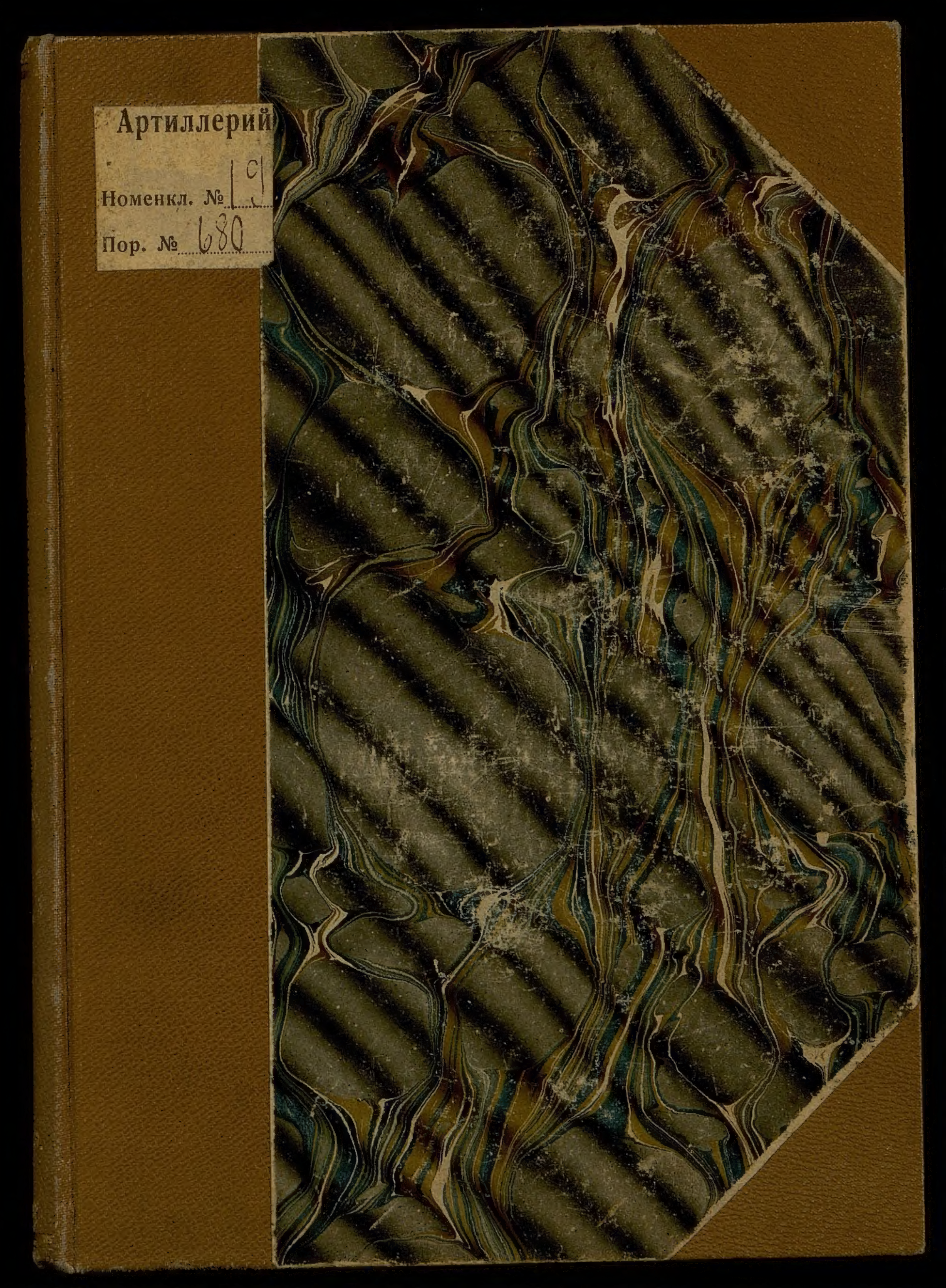
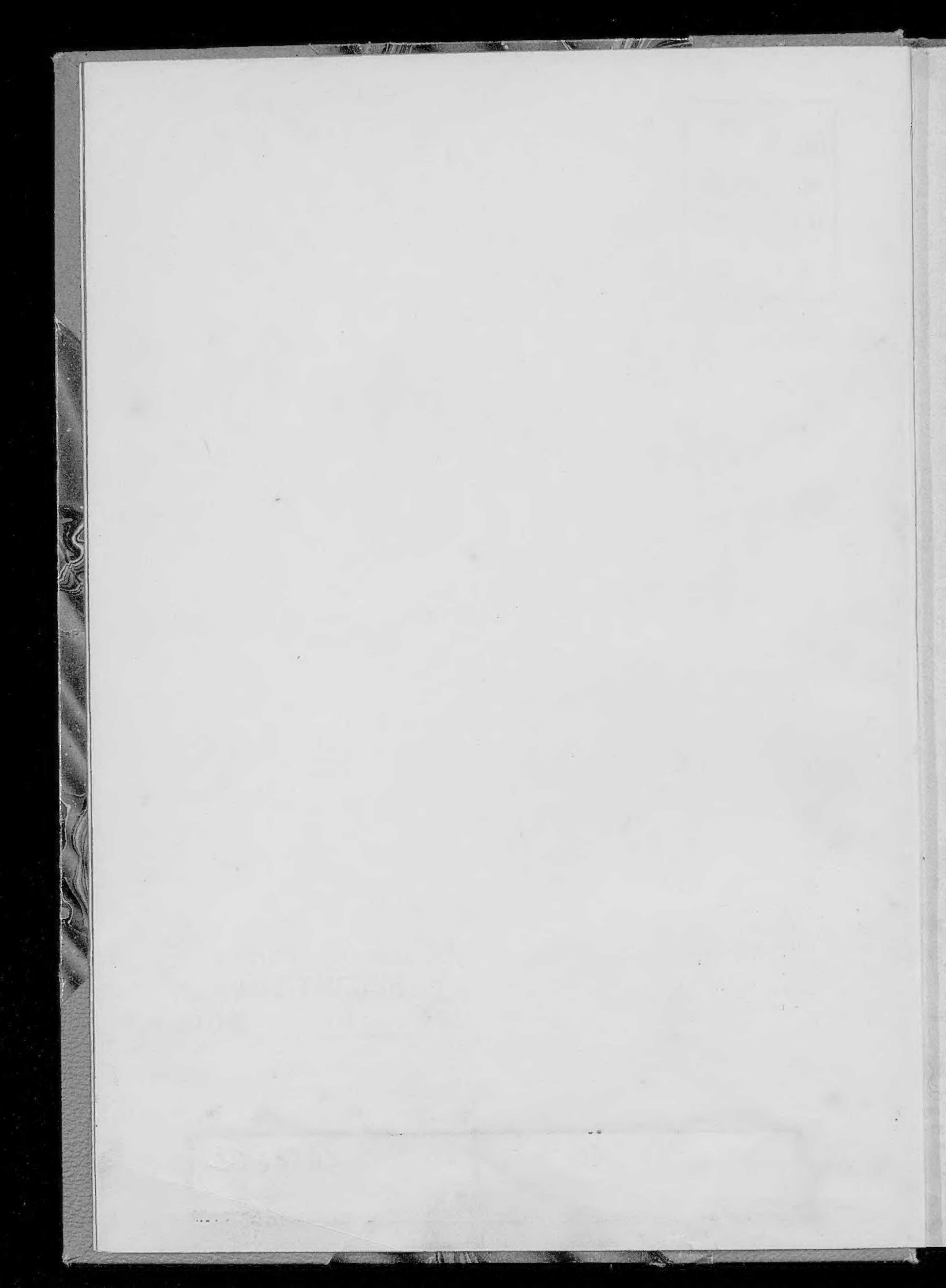



Инв. № 19
680
АРТ. МУЗЕЙ
Р. К. К. А.



Schweizerisches Landesmuseum
in Zürich.

Neunter

Jahresbericht

1900.

Dem Departement des Innern der schweizer. Eidgenossenschaft

erstattet

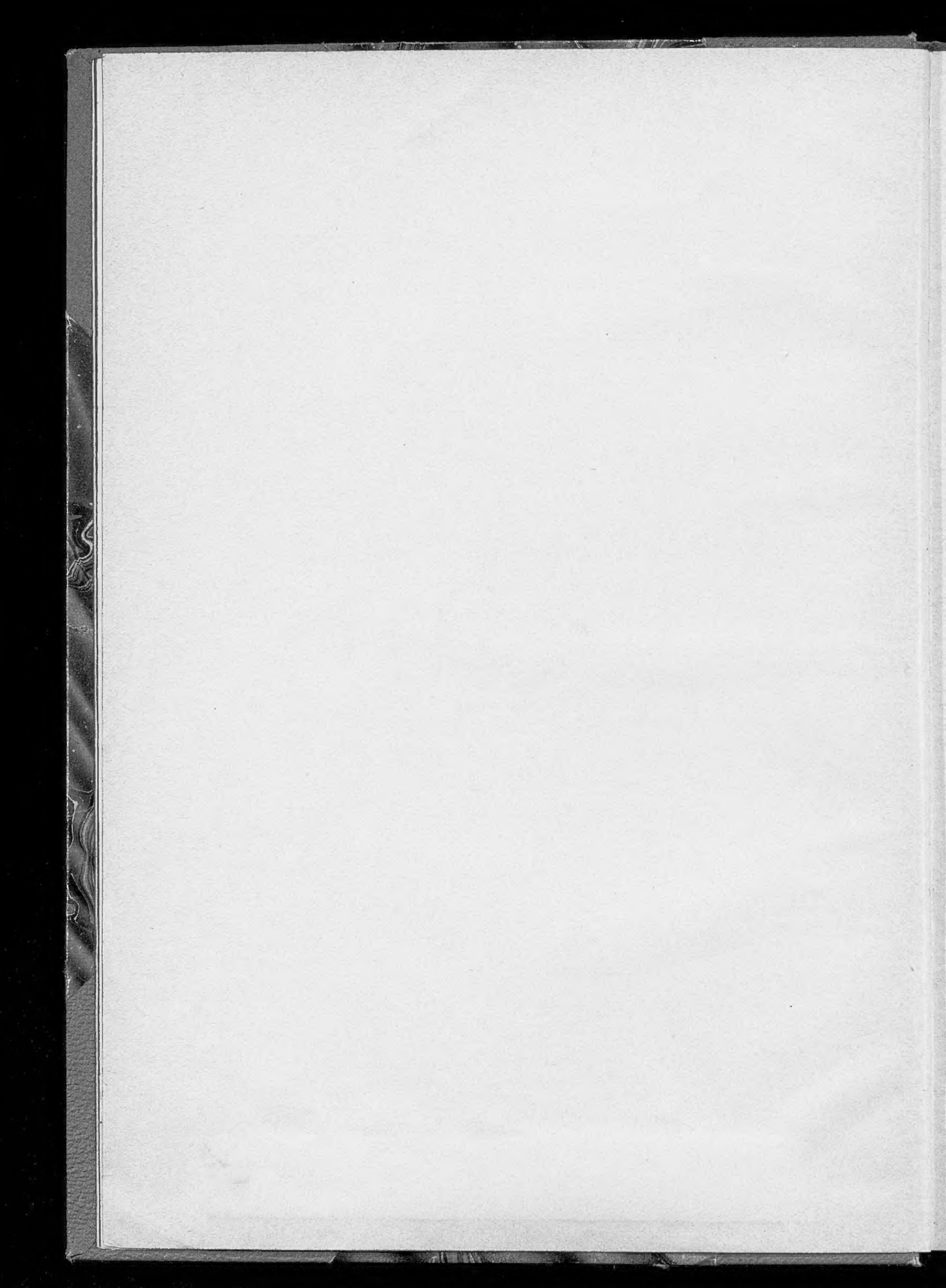
im Namen der eidgenössischen Landesmuseums-Kommission

von

Direktor H. Angst.



ZÜRICH
Druck: Art. Institut Orell Füssli
1901.

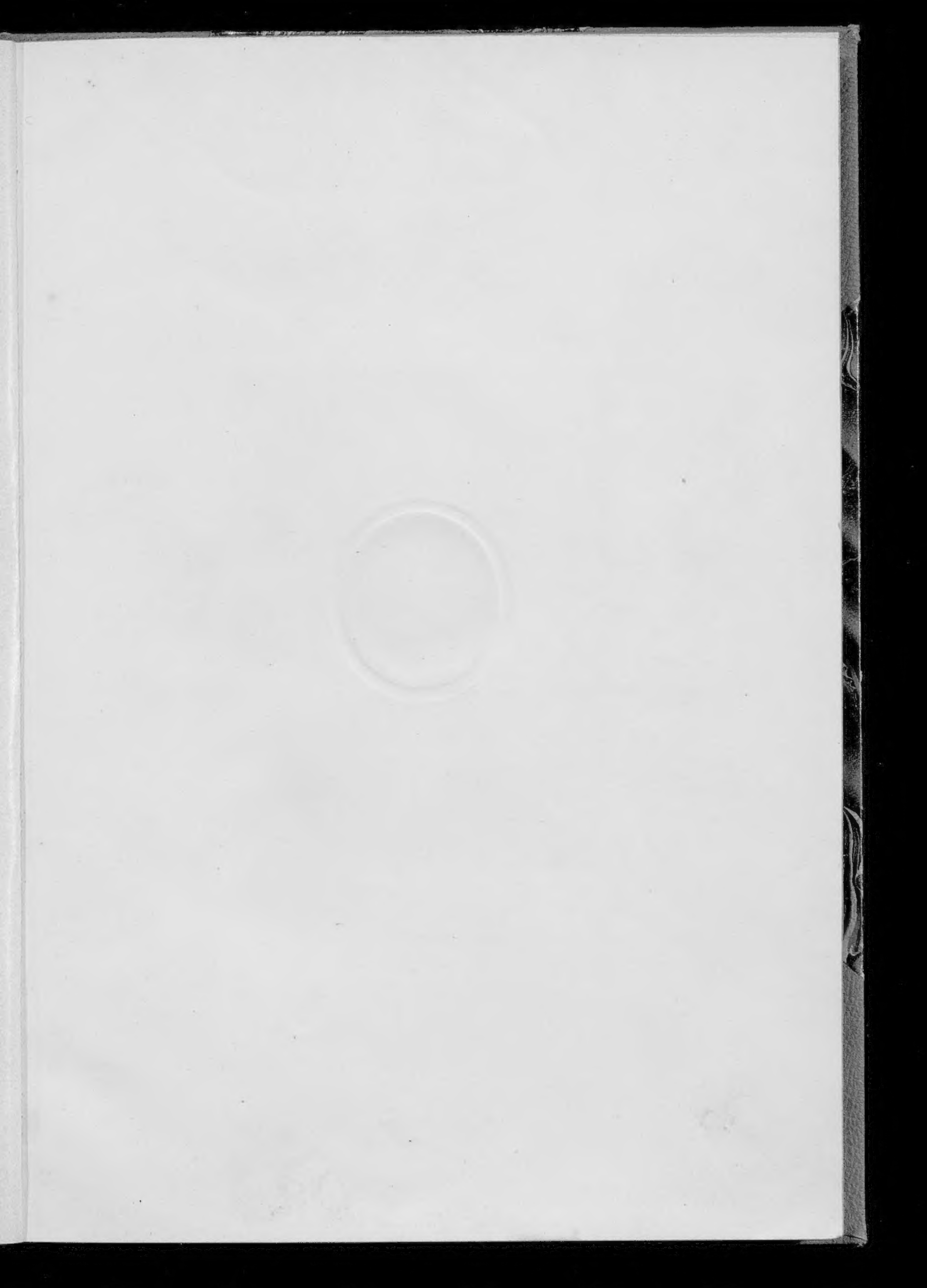


Inhalts-Verzeichnis.

Anhang.

Der Spiezer Kirchenstuhlhandel.

Verzeichnis der Abbildungen.





ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI - ZÜRICH.

Die eidgenössische Landesmuseums-Kommission.

Im Bestande der eidgenössischen Landesmuseums-Kommission, wie er aus den Wahlen des vorigen Jahres hervorgegangen war, trat während des Berichtjahres keine Veränderung ein. In der ersten Sitzung hatte dagegen der Präsident das Vergnügen, als neuen Chef des Departements des Innern Herrn Bundesrat Ruchet zu begrüssen, welcher schon der ständerätlichen Kommission von 1890/1891 betreffend die Errichtung eines schweizerischen Landesmuseums angehört und so an dem Zustandekommen des nationalen Institutes direkt mitgewirkt hatte. Leider war Herr Landammann G. Muheim genötigt, infolge andauernder Krankheit beinahe während des ganzen Jahres den Sitzungen fern zu bleiben. Er beteiligte sich aber an allen wichtigen Fragen mit ungeschwächtem Interesse in verdankenswertester Weise schriftlich.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte waren fünf Sitzungen notwendig, die alle im Landesmuseum abgehalten wurden. An zwei derselben schloss sich jeweilen am folgenden Tage eine auswärtige Expertise an; eine Sitzung nahm zwei Tage in Anspruch. Von einer eigentlichen Bauthätigkeit während des Jahres kann nicht gesprochen werden. Zwar steht ausser Frage, dass der Ausbau der noch verfügbaren Räume zu Sammlungszwecken zur dringenden Notwendigkeit geworden ist, um wenigstens einen Teil des magazinierten Altertümervorrates seinem Zwecke dienstbar machen zu können; allein verschiedene Umstände liessen die Verschiebung dieses Vorhabens auf das Jahr 1901 als wünschbar erscheinen.

Die Ankäufe, wofür auf den Bericht der Direktion verwiesen wird, brachten den Sammlungen einen erfreulichen Zuwachs an wertvollem Material zur Kunst- und Kulturgeschichte unseres Landes. Leider reichten die aus dem ordentlichen Jahreskredit für Anschaf-

fungen verfügbaren Mittel nicht aus, um überall zuzugreifen, wo sich Gelegenheit geboten hätte, dem Lande entfremdete Altertümer wieder zuzuführen, umsoweniger, als man im vergangenen Jahre zum ersten Male auf den sonst immer gewährten Supplementarkredit im Betrage von 20,000 Fr. zu Ankaufszwecken verzichten musste. In Erkennung der Unzulänglichkeit der ordentlichen Büdgetsumme zur Erfüllung der mannigfachen Aufgaben, welche in dieser Beziehung an die Anstalt gestellt werden, hatte die Kommission schon unterm 2. November 1899 dem Departement des Innern das Gesuch eingereicht, es möchte ihr gestattet werden, den Überschuss der Einnahmen pro 1899 und die 10,000 Fr. übersteigenden Mehreinnahmen pro 1900 in Verbindung mit allfälligen Ersparnissen an Stelle des versagten Supplementarkredites zum Ankauf von Altertümern verwenden zu dürfen. Man glaubte dabei umsomehr das Entgegenkommen der Bundesbehörden zu finden, als infolge einer umsichtigen und sparsamen Verwaltung des Museums die Ausgaben um rund 10,000 Fr. unter dem bewilligten Kredite geblieben waren, wozu noch im Büdget *unvorhergesehene* Einnahmen im Betrage von 10,348 Fr. kamen, so dass sich auf Ende des Jahres ein Überschuss an Einnahmen und Ersparnissen von 20,832 Fr. ergab. Von dieser Summe setzte man voraus, sie werde den Interessen desjenigen Institutes zu gute kommen, das die Ersparnisse und Einnahmen möglich gemacht hatte. Leider aber wurde trotzdem einem bezüglichen Gesuche nicht entsprochen, da eine solche Verwendung eines Betriebsüberschusses den Gepflogenheiten des Finanzdepartements widerspreche, dagegen der Kommission bemerkt, „es stehe ihr unbenommen, auf dem Wege eines Nachtragskredites (Kreditübertragung) pro 1900 beim Departement des Innern formell für Sicherstellung des erwähnten Aktivsaldos oder eines Teiles desselben einzukommen.“ Ein solches Gesuch wurde denn auch eingereicht, jedoch von dem Bundesrate abermals mit der Begründung abgewiesen, dass es nach den für die eidgenössischen Anstalten angenommenen Verwaltungsgrundsätzen nicht angehe, derartige Überschüsse einer spätern Rechnungsperiode zu irgend einer besondern Verwendung zu reservieren. Infolge dessen sah sich die Kommission veranlasst, in ihren Büdgetentwurf pro 1901 wieder einen Supplementarkredit in der frühern Höhe von 20,000 Fr. aufzunehmen und war diesmal so glücklich, dass er ihr

wenigstens im Betrage von 15,000 Fr. von den eidgenössischen Räten in der Dezembersession bewilligt wurde.

Eine Reihe wertvoller Legate und Geschenke, sowie der zahlreiche Besuch und namentlich die stets sich mehrende Zahl von Personen, welche die Anstalt zu wissenschaftlichen oder praktischen Studien mit Bezug auf die Verwendung der Sammlungsobjekte als Vorbilder für das Kunstgewerbe besuchen, beweisen, wie rege das Interesse für das Landesmuseum in allen Schichten der Bevölkerung geblieben ist. Ebenso ehrenvoll ist für das junge Institut die Thatsache, dass sich während des Berichtjahres namentlich auch eine überraschende Zahl ausländischer Fachmänner und Architekten einfand, die aus ihm für neu zu errichtende oder neu zu installierende, verwandte Anstalten Anregungen und Belehrungen schöpfen wollten. Für das Nähere verweisen wir auf die Spezialberichte der Direktion, wie auch auf die publizistische Thätigkeit der Anstalt, welche durch die Herausgabe eines Bilderwerkes, das weitesten Kreisen die mustergültigen Sammlungsobjekte in tadellosen Reproduktionen vorführen will, eine wertvolle Erweiterung fand.

In zwei Fällen kam die Kommission in die Lage, sich selbst und die Direktion gegen ungerechtfertigte Angriffe von auswärts energisch verteidigen zu müssen, worüber das Kapitel „Verkehr mit den kantonalen Sammlungen“ und der Spezialbericht der Direktion über den Spiezer Kirchenstuhlhandel, welcher diesem Jahresberichte als Beilage angefügt ist, das Nähere enthalten.

Direktion und Verwaltung.

Auch im Berichtjahre bildete die stete Äufnung und der innere Ausbau der Sammlungen eine Hauptthätigkeit der Direktion, die in dem Masse erschwert wird, als wirklich gute Altertümer in unserm Lande immer seltener werden und im Auslande zu beständig steigenden Preisen auf den Markt kommen. (Für das Nähere verweisen wir auf den Abschnitt „Schweizerische Altertümer im In- und Auslande".) Uneingeweihte Kreise haben darum schwerlich die richtige Vorstellung von der Mühe, Umsicht und Zeit, deren es oft zur Erwerbung eines einzigen Gegenstandes bedarf. Trotzdem war der Erfolg dieser Thätigkeit im Berichtjahre derart, dass die Aufstellung der neu erworbenen Altertümer mannigfachen Änderungen in der bisherigen Installation rief, welche wie bisher unter der persönlichen Leitung des Direktors stattfanden. Da, wie wir schon in frühern Berichten betonten (vgl. 1898, S. 27), gerade der besondere Reiz des Landesmuseums zum guten Teile in dem Umstande liegt, dass jedem Stücke durch Alter und Umfang in den räumlich beschränkten Ausstellungssälen sein Platz schon bei der ersten Installation zum voraus angewiesen war, werden diese nachträglichen Veränderungen immer sehr schwierig und wollen darum namentlich für die Räume mit den ältern Beständen des Ausstellungsmaterials wohl erwogen sein, wenn durch sie, selbst wenn sie eine Bereicherung bedeuten, der bisherige harmonische Eindruck nicht zerstört werden soll. Leichter gestalten sich dagegen diese Veränderungen in Abteilungen, wo infolge der Verhältnisse die bisherige Installation nur einen provisorischen Charakter trug. So erhielt der Korridor vor der Verwaltungsabteilung, in dessen Fenstern eine Anzahl Glasgemälde aufgehängt waren, eine Verglasung mit Butzenscheibchen. Dieser Anlass wurde benutzt, um damit sämtlichen Neuerwerbungen an Glasgemälden eine passende Aufstellung zuzuweisen, so dass nun die Korridorfenster eine

Spezialkollektion dieser prächtigen Kunstwerke vereinigen, welche uns ein summarisches Bild von der Entwicklung der schweizerischen Glasmalerei vom Beginne des 16. Jahrhunderts bis zum Ausklingen dieses Kunsthandwerks in den Scheibenschliffen zu Ende des 18. Jahrhunderts bietet.

Eine weitere Neuinstallation machte das Legat von Herrn Schulthess-von Meiss sel. notwendig (vgl. Jahresbericht 1898, S. 63), bestehend in einer reichen Kollektion von Zürcher Porzellangeschirr, sowie in einer Anzahl von Biskuitgruppen und Figuren. Glücklicherweise bot der Ausstellungsraum, welcher die bisherigen Bestände dieser zierlichen Schöpfungen zürcherischen Kunstgewerbefleisses vereinigt, gerade noch Raum zur Aufstellung einer kleinen Wandvitrine, in welcher Herr Girod aus Genf, dem das Museum auch die Aufstellung der übrigen Sammlung verdankt, dieses kostbare Geschenk unterbrachte und daneben auch gleichzeitig den neuen Erwerbungen und Schenkungen aus Nyonporzellan in der kleinen Kollektion ihren Platz anwies.

In der Waffenhalle, welche auf die Besucher immerfort eine grosse Anziehungskraft ausübt, wurde die westliche Schmalwand nach dem Entwurfe und unter Leitung von Herrn L. Bron in Genf mit Trophäen geschmückt, wobei die im Laufe des Jahres erworbenen bündnerischen Thalschafts- und Gemeindefahnen eine sehr willkommene Bereicherung des Dekorationsmaterials boten. Ausserdem erhielt der Fahnenwald dieser würdigen Halle einen wertvollen Zuwachs durch die Deposita der Gemeinde Diessenhofen.

Auch in der prähistorischen Abteilung fanden sehr eingreifende Veränderungen in der bisherigen Installation statt. Diese waren jedoch nicht die Folge von neuen Erwerbungen, sondern entsprangen vielmehr dem Bedürfnisse, dem im Verlaufe des Jahres konservierten Material aus früheren Ankäufen in den Ausstellungsschränken nunmehr seinen Platz anzuweisen. Über die neuinstallierte Abteilung giebt Herr Kustos R. Ulrich folgende Übersicht:

Die **vorgeschichtliche Sammlung** zerfällt in drei Hauptabteilungen, in Funde der *Steinzeit*, der *Bronzezeit* und der *Eisenzeit*. Jeder dieser Hauptteile setzt sich wieder aus einer Anzahl Unterabteilungen zusammen.

Zu beiden Seiten des Einganges des ersten Saales, in der Hauptsache an der Ostwand desselben, sind in den Vitrinen 1 und 2 und einigen Wandvitrinen die Funde vom *„Schweizersbild“* und aus der *Höhle* von *„Thayngen“* (beide im

Kanton Schaffhausen) aufgestellt. Zwischen den Vitrinen 1 und 2 befindet sich ein Modell des „Schweizersbild“ und vor demselben ein Originalarbeitsplatz, ein Originalkochherd und ein Kindergrab. Sie bilden den ältesten Teil der Funde aus der **Steinzeit.** Vorwärts schreitend, kommen wir zu den jüngern Funden dieser Periode. Der Hauptbestandteil dieser Abteilung besteht aus *Pfahlbautenfunden.* Auf der Bahnhofseite des Saales, in den Vitrinen 3, 5, 7, 9, 11 und 13 sind die westschweizerischen Funde (ehemalige Sammlung Gross), nach Typen geordnet, aufgestellt. Auf der Hofseite, in den Vitrinen 4, 6, 8, 10 und 14, finden wir die Pfahlbautenfunde aus der Ostschweiz, nach Stationen geordnet.

Die Schlussgruppe dieser ersten Kulturperiode bilden einige in Vitrine 12 auf der Hofseite ausgestellte Grabfunde. Setzen wir unsern Gang nach der Saalmitte fort, so treten uns zuerst die Funde der Übergangsperiode von der Steinzeit zur Bronzezeit und alsdann diejenigen der reinen **Bronzezeit** entgegen.

Die erste Unterabteilung dieser Sammlungsbestände besteht wieder in *Pfahlbautenfunden.* Auch hier sind auf der Bahnhofseite des Saales die nach Typen geordneten Funde aus der Westschweiz (ehemalige Sammlung Gross) aufgestellt. Sie bilden den Inhalt der Vitrinen 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25 und 27. Auf der Hofseite des Saales sind in den Vitrinen 16, 18, 20, 22, 26 und 28 die nach Stationen geordneten Funde aus der Ostschweiz untergebracht. Zwischen diesen beiden Gruppen fand ein Idealmodell einer Pfahlbaute der Bronzezeit Aufstellung.

Den Pfahlbautenfunden schliessen sich als zweite Gruppe die ihnen verwandten *Funde aus Flussbetten* und die *Landfunde* an, welche zum Teil in den Vitrinen 24 und 30 enthalten und grossenteils nach Typen geordnet sind. Die dritte Hauptgruppe aus der Bronzezeit umfasst die *Grabfunde,* welche nach Fundorten zusammengestellt und in den Vitrinen 30 und 36 der Hofseite untergebracht sind. Vorwärts schreitend, gelangen wir zu den Funden aus der **Eisenzeit.** Den Übergang zwischen den beiden Kulturperioden bilden die Funde der *ältern* Eisenzeit (Hallstattperiode), an welche sich die Funde der *jüngern* Eisenzeit (La Tène-Periode) anreihen. Charakteristisch für die Eisenzeit ist, dass mit Beginn derselben die Pfahlbautenfunde gänzlich verschwinden und an deren Stelle die Grabfunde und Landfunde treten.

Die erste Gruppe aus der ältern Eisenzeit setzt sich aus *Grabfunden* zusammen, welche, nach Fundorten zusammengestellt, in den Vitrinen 35, 37 und 38 untergebracht sind.

Ihnen folgen als zweite Gruppe die nach Gräberfeldern geordneten *Grabfunde* aus dem *Kanton Tessin,* welche sowohl Fundstücke der ersten als auch der zweiten Eisenzeit enthalten. Am westlichen Ende der Mittelpartie des ersten Saales ist in den Vitrinen 32 und 34 der Hofseite das Gräberfeld von Castione und in der Vitrine 33 der Bahnhofseite dasjenige von Alla Monda bei Claro aufgestellt.

Die letzte Abteilung des ersten Saales betretend, finden wir auf der Bahnhofseite in den Vitrinen 39, 41, 43, 45, 49 und 51 das Gräberfeld von Cerinasca-Arbedo mit Gräbern aus dem Ende der Bronzezeit und Objekten der ersten und zweiten Periode der Eisenzeit. Auf der Hofseite enthält Vitrine 40 das Gräber-

feld von Castione-Bergámo und die Gräber von Gorduno bei Bellinzona und Castaneda im Misoxerthale, bestehend in Fundstücken aus beiden Perioden der Eisenzeit. Endlich sind in den Vitrinen 42, 44 und 46 der Nordseite die Gräber des Grabfeldes von Molinazzo-Arbedo untergebracht. Als Schlussgruppe der ersten Eisenzeit können zwei in Vitrine 48 befindliche Eisenbeile aus der Limmat in Zürich betrachtet werden.

In der nächstfolgenden Gruppe treffen wir auf Einzelgräber der *zweiten Eisenzeit* aus der übrigen Schweiz. Dieselben sind in den Vitrinen 50, 52 und 54 der Hofseite aufgestellt. Die Schlussgruppe dieser Periode besteht aus den *Funden aus Flussbetten* und aus den *Landfunden*. In den Vitrinen 47 und 53 der Südseite wurden die Funde von La Tène (Marin) am Neuenburgersee (ehemalige Sammlungen Vouga und Gross), nach Typen geordnet, untergebracht. Die Vitrine 48 der Hofseite enthält dagegen Funde derselben Periode aus der übrigen Schweiz und speziell aus der Umgebung von Zürich. Damit verlassen wir die vorgeschichtliche Sammlungsabteilung und gelangen im zweiten Saal zu den römischen Altertümern.

Die **römische Sammlung** (Saal II) besteht fast ausschliesslich aus Fundstücken der römischen Kaiserzeit. Die Fundorte verteilen sich auf die ganze Schweiz. Aus diesem Grunde zogen wir es vor, diesen Sammlungsbestand nach Typen und nicht nach Fundorten zu ordnen, da sonst kein klares Bild der Kultur der römischen Kaiserzeit in der Schweiz entstanden wäre.

Die Wandvitrine 55 auf der Seite gegen Saal I enthält römischen Schmuck. In den Vitrinen 56, 57, 60 und 61 ist das Küchen- und Tafelgeschirr aus Thon und Terra sigillata aufgestellt. In Vitrine 58 finden wir Bronzestatuetten, Thonfiguren und Thonlampen und in Vitrine 59 Geschirr aus Bronze und Glas. Vitrine 72 birgt eine Sammlung von Schlössern und Schlüsseln aus Eisen und Bronze, sowie Viehgeschirrgarnituren, Vitrine 63 Eisenbeschläge und Nägel und Vitrine 64 Haus- und Küchengeräte, sowie landwirtschaftliche Geräte. Auf einem Gestell der Nordseite sind eine Anzahl bemerkenswerter Steinskulpturen aufgestellt. Zwischen den Vitrinen steht das Modell der Überreste einer römischen Villa zu „Pfäffikon", Kanton Luzern, sowie ein Original-Ziegeldach.

In den dritten Saal übertretend, finden wir als Schlussgruppe der römischen Sammlung in Vitrine 65 römisches Werkzeug und in Vitrine 66 römische Waffen, daneben Fragmente der Mosaikböden von „Oberwenigen" und „Kloten", beide im Kanton Zürich.

Ausserdem enthält dieser Saal die dritte Hauptabteilung der Sammlung, die **Funde der Völkerwanderungszeit,** grossenteils Grabfunde, nach Fundorten zusammengestellt. Die Vitrinen 67, 68, 72, 73 enthalten *Alamannische Grabfunde* aus dem „Kanton Zürich", in den Vitrinen 69 und 70 sind dagegen *Alamannische Grabfunde* aus den Kantonen Thurgau, Schaffhausen, Aargau, Schwyz, Luzern, Solothurn, Basel und St. Gallen aufgestellt. In Vitrine 71 befinden sich *Burgundische Grabfunde* aus den Kantonen Neuenburg, Freiburg, Waadt und Wallis, sowie *Longobardische Grabfunde* aus dem Kanton Tessin.

Den Übergang zur Mittelalterlichen Sammlung vermittelt schliesslich eine Gruppe von Einzelfunden aus *Karolingischer Zeit*, welche in Vitrine 73 untergebracht ist.

Da sich der Platz für die Uniformen bereits als zu klein erweist und das gleiche schon anfänglich für die bürgerlichen und bäuerlichen Trachten der Fall war, so wird beabsichtigt, diesem Übelstande dadurch abzuhelfen, dass der Doppelraum XLIX (jetzt Trachten-Ausstellung) in Zukunft ebenfalls für Uniformen und militärische Ausrüstungsgegenstände in Anspruch genommen werden wird, und zwar für solche bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Für die durch Einkäufe und namentlich auch durch Geschenke rasch anwachsende Kostüm- und Trachtensammlung soll die bis jetzt als Magazin benutzte, ursprünglich zu einer Beamtenwohnung bestimmte Bauabteilung VII eingerichtet und dort im Geiste der bisherigen Installation mit Zuziehung von zeitgenössischen Porträts- und Kostümbildern, Möbeln, Öfen und Glasmalereien ein ansprechendes Ensemble gebildet werden.

Neben der Erwerbung von alten Originalgegenständen wurde das Augenmerk hauptsächlich auch auf die Ergänzung unserer Sammlung durch Abgüsse plastischer Bildwerke aus frühern Jahrhunderten gerichtet. Die Arbeit des Abgiessens besorgten zum grössten Teil unsere eigenen Leute, worunter sich ein tüchtiger Hafner befindet. Es ist dies ein neuer Beweis für die Richtigkeit unseres Prinzips, nur gelernte Handwerker als Aufseher einzustellen, die neben ihrem Aufsichtsdienst je nach ihrem Berufe für Arbeiten im Interesse des Museums verwendet werden können. Auf diese Weise wurden in Solothurn, Freiburg, Hauterive und La Sarraz teils Wappensteine, teils Grabplatten des 12.—14. Jahrhunderts abgeformt. Die schwierigen Arbeiten in Hauterive fanden unter der gemeinschaftlichen Aufsicht der Herren Prof. Dr. J. Zemp, Präsident der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und Max de Techtermann, Konservator des Historischen Museums in Freiburg, statt, welchen wir hiermit für ihre Mühewaltung unsern aufrichtigen Dank abstatten. Ein genaues Verzeichnis der hergestellten Kopien findet sich in dem Kapitel „Anderweitige Vermehrung der Sammlungen“.

Daneben wurde die keramische Werkstätte in ausgedehntem Masse für die Restauration der Thongefässe aus dem Gräberfelde zu Unterlunkhofen, welches gemeinsam mit der historischen Gesellschaft des Kt. Aargau ausgebeutet worden war, in Anspruch genommen. Diese, die äusserste Sorgfalt erheischende Arbeit, die unter der Leitung von Herrn Privatdozent Heierli und der persönlichen Mithülfe von Frau Heierli vorgenommen wurde, konnte im Berichtjahre nicht völlig zu Ende geführt werden. Auf Wunsch von Herrn Prof. J. Hampel, dem dirigierenden Kustos des ungarischen Nationalmuseums in Budapest, wurde für dieses Institut ein Abguss des Sarkophagdeckels der Prinzessin Elisabeth von Ungarn, welche im Jahre 1337 im Kloster Töss gestorben und in der dortigen Kirche begraben worden war, angefertigt, und von den interessanten Kachelmodellen von Stein am Rhein (vgl. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F. Bd. II, Seite 15 ff.) wurden mehr als hundert Abgüsse, teils in Gips, teils in Thon genommen.

Auch die eigentliche Reparaturwerkstätte war mit Arbeit überhäuft, und je länger je mehr zeigte es sich, dass ein Einzelner, der zudem noch zahlreiche photographische Aufnahmen im Museum und anderwärts zu machen hat, die ganze Arbeitslast nicht zu tragen im stande ist. Diesem sehr fühlbaren Übelstande wird nun durch Einstellung eines Gehülfen begegnet werden, wodurch zugleich erreicht wird, dass sich der Leiter der Reparaturwerkstätte um so intensiver dem Photographieren widmen kann. Neben den zahlreichen Konservierungsarbeiten für das Landesmuseum selbst wurden für das Rätische Museum in Chur eine Anzahl prähistorischer Fundgegenstände (Bronzekessel, Schwertklingen, Fibeln etc.) in ausstellungsfähigen Zustand gebracht, und die Konservierung der gemeinsam mit dem Kanton Tessin erworbenen Grabfunde von Pianezzo und Molinazzo ist nahezu beendigt. Die Direktion des Landesmuseums ist immer gerne bereit, denjenigen kantonalen Sammlungen, die keine eigene Reparaturwerkstätte besitzen, und denen auch die nötige Erfahrung in diesen Arbeiten fehlt, an die Hand zu gehen, obschon dadurch viel Zeit und Arbeitskraft auf Kosten der Bedürfnisse der Anstalt geopfert werden müssen.

Im Thorturme wurde das grosse Müller'sche Relief der Central- und Urschweiz (Depositum des Konvents der Stadtbibliothek Zürich)

unter der kundigen Leitung von Herrn Prof. Heim durch den in solchen Arbeiten besonders bewanderten Herrn L. Schröter, in Zürich, mit grösster Sorgfalt restauriert. Diese Arbeit ging Hand in Hand mit der Einrichtung einer kleinen geographisch-kartographischen Ausstellung in dem genannten Turme, die besonderer Umstände halber dem Publikum nicht zugänglich ist, Interessenten aber jederzeit gerne gezeigt wird.

Besondere Erwähnung verdient die Reinigung des berühmten „Holbeintisches“, welcher seinen malerischen Schmuck auf Bestellung des Hans Bär in Basel und seiner Gattin Barbara Brunner in der ersten Hälfte des Jahres 1515 von der Hand Hans Holbein des Jüngern erhielt. Dieses kostbare Depositum der Stadtbibliothek Zürich wurde im August des Jahres 1871 von Professor Salomon Vögelin auf dem Estrich der Stadtbibliothek wieder aufgefunden, nachdem es, noch im 17. Jahrhundert von Sandrat erwähnt und beschrieben, in völlige Vergessenheit geraten war. An der Holbein-Ausstellung zu Dresden, wohin der Tisch kurz nach seiner Auffindung geschickt wurde, erregte er grosses Interesse unter den Kunsthistorikern, die Professor Vögelin zu seiner Auffindung allgemein beglückwünschten. Schon damals machte sich die Notwendigkeit einer Reinigung geltend, da die Malerei unter dem Einflusse des Tageslichtes sehr stark nachgedunkelt war. Deshalb empfahl Vögelin dem Bibliothekkonvente aufs lebhafteste die Reinigung des Tisches, die dann auch nach der sogenannten Pettenkofer'schen Methode im Jahre 1874 in Wien durch den Kustos und Vorstand der Restaurierschule im Belvedere, Herrn Karl Schellein, vorgenommen wurde, und wobei man sich jedes gewaltsamen Eingriffes sorgsam enthielt. Trotzdem verschlimmerte diese Restauration den Zustand des Gemäldes eher, als dass sie ihn verbesserte, indem ganze Partien mit einem grünen Lack überzogen wurden, der sich mit der Zeit verhärtete. Da es nun vor Allem wünschenswert war, dem Kunstwerke so gut als immer möglich sein früheres Aussehen wieder zurückzugeben, setzte sich die Direktion des Landesmuseums mit Herrn Charles Picard in Paris, der in der Restauration alter Gemälde eine bedeutende Erfahrung besitzt, in Verbindung. Als dieser nach genauer Untersuchung des Tisches seine Bedingungen für die Reinigung gestellt hatte, wurde von der eidgenössischen Landesmuseums-Kommission in ihrer Sitzung vom 30. August 1900 die

Ausführung der Arbeit beschlossen, wozu der Konvent der Stadtbibliothek als Depositär durch Zuschrift vom 15. September seine Einwilligung gab. Die Reinigung, welche mit äusserster Sorgfalt ausgeführt werden musste, nahm längere Zeit in Anspruch, als man ursprünglich angenommen hatte und war zu Ende des Berichtjahres noch nicht fertig.

Der Reparatur der ehrwürdigen Panner wurde die grösste Aufmerksamkeit geschenkt und hiefür ein neues Verfahren in Anwendung gebracht, das sich in einigen deutschen Zeughäusern und Museen bereits erprobt hat. Das bisherige, allgemein angewandte Verfahren bestand darin, die Fahnentücher mittelst Kleister auf ein Filetnetz zu kleben. Zu diesem Zwecke musste man das Tuch mit dem Klebstoff bestreichen, wodurch es künstlich steif gemacht und erst recht brüchig ward. Man kam darum von dieser Art und Weise der Konservierung ab, und heftet nun nach der neuen Methode das Tuch mit Seidenfaden auf ein feines, aus weichem Zwirn gefertigtes Filetnetz auf, welches zufolge seiner Befestigung an der Fahnenstange das hängende Tuch entlastet. Herr Dr. E. v. Ubisch, Direktor des Königl. Zeughauses in Berlin, hatte die Freundlichkeit, versuchsweise zwei kleine Zürcher Zeltfähnchen auf diese Weise in stand stellen zu lassen, welche Probe so sehr befriedigte, dass das neue Verfahren gerne adoptiert wurde. Die Arbeit wird im Atelier von Fräulein Fanny Lichti in Zürich besorgt, die durch Teilnahme an einem Spezialkurs in Karlsruhe sich die nötige Fertigkeit erworben hat.

Im Bestande des Beamten- und Angestelltenpersonals trat keine wesentliche Veränderung ein.

Es gingen im Laufe des Jahres ein: 3040 Briefe, 81 Telegramme;
dagegen wurden versandt: 3454 „ 178 „

Dabei zeigte sich auch jetzt wieder, dass im Volke noch vielfach ganz falsche Vorstellungen über Zweck und Tendenzen des Landesmuseums herrschen, indem immer noch der Beantwortung von Offerten, die nicht in den Rahmen unserer Sammlungen passen (Versteinerungen, Naturalien, Bücher etc.) viel kostbare Zeit geopfert werden muss. Derartige Schreiben werden gewöhnlich durch Cirkulare beantwortet und die Adressaten an das Naturalienkabinett des Polytechnikums, oder an die eidgenössische Landesbibliothek, oder, wenn es sich um Bilder handelt, welche sich nicht für die

Sammlungen des Landesmuseums eignen, an die eidgenössische Kommission der Gottfried Keller-Stiftung gewiesen.

Ausserdem fand infolge der vielen Einsichtsendungen ein sehr reger Post-Paket- und Frachtverkehr statt. Ganz besonders aber wird die Zeit der Direktion und des Bureaupersonals von solchen Besuchern des Museums beansprucht, welche in den verschiedensten Angelegenheiten sich mündliche Auskunft holen, sei es, dass sie wirkliche und vermeintliche Altertümer zum Kaufe anbieten oder auf irgend einem Gebiete der Altertumskunde oder der Restauration von Kunstobjekten Rat suchen. Diesen zu erteilen, ist die Direktion des Landesmuseums, soweit ihr dies die übrigen Obliegenheiten gestatten, stets gerne bereit, dagegen muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass sie die Schätzung von Antiquitäten für Dritte grundsätzlich ablehnt.

Dass zudem die Spedition der vom Landesmuseum herausgegebenen Publikationen, die Unterhaltung des Schriftenaustausches in Verbindung mit einer genauen Kontrolle des Ein- und Ausganges, der Verkehr mit den Druckereien und technischen Reproduktionsanstalten, worauf wir noch an anderer Stelle zu sprechen kommen werden, sowie die Instandhaltung der Bibliothek eine beträchtliche Summe von Zeit und Arbeit fordern, braucht wohl keiner nähern Erörterung.

Als Ergänzung zu seinen Altertümern sammelt das Landesmuseum auch alle jene Abbildungen, seien es Originalzeichnungen, Kunstdrucke oder Photographien, welche für die Kunst- und Kulturgeschichte unseres Landes oder für die Antiquitätenkunde von Bedeutung sind. Diese Kollektion hat sich in letzter Zeit so erfreulich vermehrt, dass bereits mit der Anlage von Spezial-Katalogen begonnen werden konnte. Daneben wird auch das Aufziehen und Konservieren der Blätter von Angestellten des Museums besorgt.

Die Liquidation der Sammlung Denier, welche im Jahre 1897 vermittelst eines Extrakredites erworben worden war, konnte im Berichtjahre zu Ende geführt werden. Nach einer nochmaligen endgültigen Auswahl der für die Sammlungen des Landesmuseums passenden Gegenstände nahm man von dem Reste ein Inventar auf. Dieser wurde nach einem Beschlusse der eidgenössischen Landesmuseums-Kommission zum grössten Teil dem Verein für Geschichte

und Altertümer von Uri schenkungsweise abgetreten, wodurch wenigstens ein Teil jener Altertümer wieder in seine alte Heimat gelangte.

Die Konferenz der Museumsdirektoren, die im vorigen Jahre unter dem Vorsitze des Direktors in Zürich getagt hatte, fand im Oktober in Köln statt. Der Direktor nahm an der Versammlung teil, dagegen war es ihm nicht möglich, einer Einladung zur Eröffnung des neuen kunstgewerblichen Museums in Prag, mit welcher Feierlichkeit das fünfzigjährige Jubiläum der böhmischen Handels- und Gewerbekammer verbunden wurde, Folge zu leisten.

Höchst erfreulich waren die zahlreichen Äusserungen teils in Zuschriften an die Direktion, teils in Abhandlungen von Fachzeitschriften oder kürzern Besprechungen in den Tagesblättern, worin Männer, deren Name in der Gelehrtenwelt einen guten Klang besitzt, sich in recht schmeichelhafter Weise über unser nationales Institut aussprechen. Auch hatte die Direktion des Landesmuseums mehrfach Gelegenheit, sich ausländischen Kollegen gegenüber nützlich zu erweisen. So wurde u. a. dem Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg ein kleiner Posten von Butzenscheibchen abgetreten, deren das Landesmuseum eine beträchtliche Anzahl besitzt; im Auftrage von Herrn Direktor Dr. von Trenkwald fertigte unser Schreiner G. Büel für das Kunstgewerbemuseum in Frankfurt a. M. eine sehr gelungene Kopie des Tisches in dem „Seidenhofzimmer" an, die längere Zeit im Vestibül des Museums ausgestellt war; der Direktion der vereinigten Sammlungen zu Freiburg i. Br. wurde für eine Schwarzwälderstube der Ankauf eines bemalten Bauernschrankes aus dem 18. Jahrhundert vermittelt, welcher Typus im Landesmuseum schon zur Genüge vertreten ist.

Die Hodler'sche Freskenangelegenheit, deren historischer Verlauf in unserm letzten Berichte in einem besondern Abschnitte behandelt wurde, fand im Berichtjahre durch die Ausführung der Wandmalereien ihren Abschluss. Den Museumsbehörden geben die ausgeführten Fresken keine Veranlassung, ihre bekannte Meinung über diese Sache zu ändern, und es liegt nicht in ihrer Absicht, sich weiter damit zut beschäftigen. Dagegen sieht sich die Kommission veranlasst, an dieser Stelle Vorwürfe zurückzuweisen, welche der Direktion in einem Teile der bernischen Presse gemacht worden sind.

Es hiess, dass man dem Maler, H. Hodler, bei der Ausführung seiner Malereien Schwierigkeiten bereitet und ihn in kleinlicher Weise chikaniert habe. Hieran ist kein wahres Wort; man hat H. Hodler in jeder Hinsicht das grösste Entgegenkommen gezeigt, wie das aus den schriftlichen Tagesrapporten des Museums in unzweideutiger Weise hervorgeht. Dagegen erforderten die Interessen des Museums mit seinem kostbaren Inhalte und die Disziplin, dass die für jedermann gültigen Vorschriften auch von H. Hodler und seinen Besuchern erfüllt wurden, woraus kein vernünftiger Mensch der Museumsleitung einen Vorwurf machen wird.

Jahresrechnung 1900.

Einnahmen.

A. *Bundesbeiträge* für:

Erhaltung und Erwerbung vaterländischer Altertümer, kantonale Subventionen und Statistik schweiz. Kunstdenkmäler (Gesetz von 1886)	Fr.	50,000. —
Instandstellung von Altertümern.	„	7,000. —
Verwaltung	„	61,875. —
Bedienung, Heizung, Beleuchtung, Sicherheitsdienst, Reparaturwerkstätte	„	73,368. —
B. *Anderweitige Einnahmen:*		
Eintrittsgelder, Garderobetaxen und Provision auf dem Verkaufe des offiziellen Führers	„	13,721. 60
Erlös aus dem Verkaufe von Festschriften und Medaillen. Zinsen	„	709. 60
	Fr.	206,674. 20

Ausgaben.

Einkäufe von Altertümern, Subventionen an kantonale Sammlungen, Beitrag an die Statistik schweiz. Kunstdenkmäler, Renten laut Testament von L. Merian in Basel	Fr.	50,011. 84
Verwaltungskosten	„	61,846. 87
Instandstellung und Restauration von Altertümern	„	7,019. 45
Bedienung, Heizung, Beleuchtung, Sicherheitsdienst, Reparaturwerkstätte	„	73,364. 68
Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben, abgeliefert an die Bundeskasse	„	14,431. 36
	Fr.	206,674. 20

Geschenke.

a) Altertümer.

Tit. *Gemeinderat Schönenwerd:* Feuerspritze, 1761 von Kaiser in Solothurn verfertigt. Zwei lederne Feuereimer, datiert 1691. Windlicht, datiert 1823.

Hr. *J. Studer* zur „Krone" in *Schönenwerd:* Grosser, schmiedeiserner Wirtshausschild (Krone), aus Schönenwerd, 19. Jahrh.

Hr. Dr. *C. Cramer-von Pourtalès* in *Mailand:* Siegelstempel mit Wappen und Legende: Sig. officii Thuric. princ. mon. S. Blasii, 18. Jahrh. Ex libris von Heinrich Cramer, 18. Jahrh.

Hr. *Max Rosenheim* in *London:* Stammbuchblatt des „Caspar Schmid, Vortrager des Panners der Stadt Zürich, Hauptmann über ein Fendli Eidgenosen", datiert 26. Oktober 1620. Gegossene Medaille von 1565, mit Darstellung der Kreuztragung. Silberne Medaille von 1554 mit Darstellung des Mosesbrunnens und der Samariterin am Brunnen. Zinnmedaille auf Michael Schüppach, 18. Jahrh. Bleimedaille des 16. Jahrh., mit Darstellung von Adam und Eva und der Kreuztragung. Bleiabschläge der Stampferschen Medaillen auf Heinrich Bullinger 1566 und der Patenmedaille.

Geschwister Baumann in *Zürich II:* Körbchen mit Glasperlenarbeit, 18. Jahrh.

Hr. *J. K. Escher-Hess* in *Zürich I:* Kleiner, blau bemalter Zürcherofen, 18. Jahrh.

Hr. *H. Schärer-Widmer* in *Stäfa:* Stammbuchblatt mit Inschrift: „Jgfr. Verena Brändli zum grus und Würgeten von Johannes Melchior von Muralt V. D. M. den 6. Jenner 1780."

Hr. *J. Pfister* in *Zürich I:* Wanduhr mit bemaltem Zifferblatt, datiert 1755. Eine Tabakpfeife aus Porzellan.

Hr. Dr. *J. Nüesch* in *Schaffhausen:* Zwei Kelchgläser auf verziertem Fuss, 18. Jahrh. Drei Hufeisen (von Kosakenpferdchen?), gefunden in Thayngen.

Hr. *Lorenz Eiholzer* in *Schötz,* Kt. Luzern: Unweit einer Pfahlbaustation in Schötz gefundene Zähne des Torfrindes.

Frau *E. Conradin-Lampe* in *Zürich V:* Wanduhr in hohem Holzgehäuse, 19. Jahrh.

Hr. *E. Bindschedler* in *Zürich II,* aus dem Nachlasse seines verstorbenen Bruders, Hrn. Oberst Rudolf Bindschedler in Luzern: In Silber getriebener Pokal mit Plateau, in Etui, gewidmet von den Offizieren der IV. Division, Arbeit von J. Bossard in Luzern. Silbernes Plateau in Etui, gewidmet von der Regierung des Kantons Luzern. Silbervergoldete Verdienstmedaille von Nidwalden „Zeichen der Erkenntlichkeit". Goldener Nikolausdukaten von 1787 und silberne Nikolausmedaille von 1887, geschenkt von der Regierung des Kantons Obwalden. Silberne Nikolausmedaille, geschenkt vom Offiziersverein Obwalden. Mappe mit Ansichten vom Rathause in Luzern samt einem Anerkennungsschreiben des Stadtrates von Luzern. Dankesadresse der Allgemeinen Offiziersgesellschaft Luzern. Tellstatuette in Bronze (Kissling) mit Widmung, geschenkt vom Instruktionskorps der IV. Division. Eine Anzahl von Diplomen, Brevets, Anerkennungsschreiben etc. von 1848 bis 1895. Vollständige Obersten-Uniform des Erblassers. — Zwei Frauen-Aufsteckkämme mit messingvergoldeten Applikationen. Gestickte Damentasche mit Glasperlenarbeit. Gehäkelter Geldbeutel. Gürtelschnalle einer Dame. Kleiner Silbergegenstand, Empire. Zwei silberne Stricknadelstiefelchen.

Hr. Prof. Dr. *J. R. Rahn* in *Zürich I,* Mitglied der eidg. Landesmuseums-Kommission: Dragonerkarabiner mit Feuersteinschloss, Anfang 19. Jahrh. Kleine, geschnitzte Holzbüste eines betenden Mannes, 16. Jahrh. Kartenspiel, 18. Jahrh.

Frau *A. Meyer-Stadler* in *Zürich I:* Lichtschirm mit Inschrift D. Hess und Jahrzahl 1804. Kleine Kupferplatte mit Ansicht des Schlosses Lenzburg. Männerrock aus gepresstem Sammet, 18. Jahrh. Ziehtasche aus rotem Sammet, mit Quasten. Gestricktes Kinderhemdchen. Ein Paar gestrickte Kinder-



höschen. Drei gestickte Kinderhäubchen. Halstuch und Haube aus Musselin.

Hr. *N. Dürst-Stutz* in *Zürich I:* Zwei hölzerne Alprödel, datiert 1659, aus St. Antönien.

Tit. *Bürgergemeinde Frauenfeld:* Grosser, weisser Kachelofen aus dem Grossratssaale in Frauenfeld, Louis XVI.

Frau *J. Stadler* in *Zug:* Blau bemalte Ofenkachel, 18. Jahrh., aus Zug.

Hr. *Kuttler,* Schmied in *Diessenhofen:* Kleines Hufeisen (von einem Kosakenpferdchen?) aus Diessenhofen.

Hr. *E. Rothenhäusler,* stud. phil. in *Rorschach:* Heimbergerplatte mit Inschrift und Jahrzahl 1802.

Hr. *M. Bodmer-von Muralt* in *Zürich I:* Kinderfahrrad mit Ledersitz, erste Hälfte 19. Jahrh. Kadettengewehr mit Steinschloss.

Hr. *D. Hählin,* Waisenvater in *Wädensweil:* Eine Simmenthaler-Haube.

Hr. Oberst *Th. de Saussure* in *Genf:* Tasse mit Untertasse aus Nyonporzellan; Dekor: Schmetterlinge.

Tit. *Pflegeanstalt Rheinau:* Inhalt eines La Tène-Grabes aus dem kleinen Wurfacker in Rheinau. (Übermittelt durch Hrn. J. Heierli.)

Hr. *Barberini,* Förster in *Brig:* Eiserner Werkzeug-Köcher eines Metzgers, aus dem Wallis.

Hr. *G. Lüscher,* Apotheker in *Zürich I:* Ein Giftscheinverzeichnis.

Hr. Dr. *W. H. Doer* in *Zürich II:* Zwei bemalte Altarflügel mit Darstellung der hl. Dorothea und Margareta, Anfang 16. Jahrh., aus Basel.

Hr. Advokat *A. Ammann* in *Zürich II* für die Erben der Frau Dolder-Vogel: Ein „Zunftbesteck“, bestehend aus Messer und Gabel. Kleines, rundes Medaillon. Petschaft mit imitierter Gemme.

Hr. *J. Heierli,* Privatdozent in *Zürich V:* Eine Anzahl Pergamente und Schriftproben des 13.—17. Jahrh. Glasfadenspirale, Grabfund aus St. Leonhard. Modell des Burghubels von Aarberg, aufgenommen von Geometer J. Moser. Römische Funde aus Lunkhofen: ein Legionsstempel, ein Ziegelfragment, eine Anzahl Nägel, einige Austernschalen. Marmorplättchen, aus Thalheim. Zwei Hufeisen, aus Rietheim. Römische Fundstücke aus dem Amphitheater in Vindonissa. Inhalt eines La Tène-Grabes im Frohnwald bei Arni, Kanton Aargau. Fragment

einer grünen Reliefofenkachel, aus Schwanberg bei Herisau. Römische Bronzemünze, gefunden in Visp, 4 römische Silbermünzen der Kaiser Otto, Crispina, Balbinus und Theodosius und 1 Bronzemünze des Licinius Filius, gefunden in Burg bei Stein a. Rh.

Frau *E. Hegner-Hirzel* in *Zürich I:* Bemalte Tapeten aus dem Hause Römergasse No. 11 in Zürich, 18. Jahrh.

Hr. Dr. *K. Geiser,* Adjunkt der schweiz. Landesbibliothek in *Bern:* Gipsabguss eines Waffeleisens aus dem Jahre 1595.

Ungenannt, für die Apotheke: Grüne Bettpfanne, nebst einer Anzahl Schwefelhölzer.

Hr. Major *G. Bleuler,* Inspektor des Materiellen in *Bern:* Vier eiserne Bolzenspitzen, aus Bellinzona.

Hr. *J. Fehr* in *Zürich IV:* Ein altes Zürcher-Gewicht.

Frl. *M. Meyenberg* in *Bremgarten:* Bronzegrabplatte der Maria Theresia Ester Meyenberg, geb. 1699, gest. 1760, Gattin des verstorbenen Placidus Nicolaus Honegger, Schultheiss und Pannerherr von Bremgarten, mit Wappen Honegger und Meyenberg.

Hr. *Ed. Lardet,* Schweiz. Generalkonsul in Madrid: Standuhr mit Darstellung des Löwendenkmals in Luzern, 19. Jahrh.

Hr. Dr. *H. Jucker* in *Zürich I* für den Jahrgängerverein 1823/24: Silbergetriebener Becher des Jahrgängervereins 1823/24.

Hr. *J. Meyer-Stehlin* in *Aarau:* Tuschzeichnung von J. Aschmann mit Darstellung der Beschiessung Zürichs durch General Andermatt.

Hr. *M. Gyr* in *Einsiedeln:* Russisches Amulett, gefunden im Muotathal. Zwei Feldzugsmedaillen. Eine St. Helenamedaille.

Hr. *Alfred Kälin,* Genossenrat in *Einsiedeln:* Ovale Denkmünze aus Messing auf die Belagerung von Budapest.

Hr. Dr. *H. Zeller-Werdmüller* in *Zürich,* Mitglied der eidg. Landesmuseums-Kommission: Porträt (Kohlenzeichnung) von Hauptmann Schinz zur Glocke, in Zürich, ca. 1820—1825. Rüstungsstücke, bestehend aus Visierhelm, doppelter Brustplatte mit Rüsthaken und Marke ARBOIS, zwei Beintaschen, zwei eisernen Fussspitzen (Bärenklaue) und Schwert, Anfang 16. Jahrh., gefunden bei Besançon. Emaillierte Taschenuhr mit Inschrift

„Zeller à Zurich". Eine Anzahl schweizerischer Münzen zu Sammlungs- und Tauschzwecken. Drei Schweizer 20 Fr.-Stücke der Jahre 1897, 1898 nnd 1899. Eine Berner Doublone von 1793 mit stehendem Schweizer.

Hr. Hauptmann *C. von Clais* in *Zürich III: Vorgeschichtliche Altertümer.* Pfahlbaute Robenhausen bei Wetzikon: Drei Steinbeile, drei Topfscherben, zwei Feuerstein-Pfeilspitzen, fünf Hirschhorngeräte, eine Hirschgeweihrose, ein Knochen (von einem Schwein), zwei Holzstücke, drei Gewebefragmente, neun Gläschen mit Samen und Früchten. Pfahlbaute Wollishofen: Drei Steinbeile, drei Bronzenadeln mit Kopf, drei Fragmente von Bronzenadeln (Kopf abgebrochen). Pfahlbaute Grosser Hafner in Zürich: Ein Steinbeil, eine Feuersteinlanze, ein steinerner Netzsenker, ein Knochenpfriem, zwei Fragmente von Bronzespangen, zwei kleine Bronzeringe, ein Fragment einer Bronzelanzenspitze, fünf Bronzenadeln mit Kopf. Limmatfunde: Ein Hirschhornzinken, fünf Bronzenadeln. Grab der Bronzezeit zwischen Marthalen und Dachsen: Eine Bronzemesserklinge, eine Mohnkopfnadel, vier Pfeilspitzen, ein Ringfragment. *Römische Altertümer:* Sechs Topfscherben und drei Knochen, gefunden im „Hasel" bei Baden. 53 römische Bronze- und 13 Silbermünzen, gefunden in Oberwinterthur. *Mittelalterliches:* Zwei Messing-Fingerringe, eine Fussangel, ein Ring, sechs eiserne Bolzenspitzen (Fundort unbekannt). 1 silberner Denar und 1 mittelalterliche Kupfermünze.

Ungenannt in Luzern: Geschnitzter, hölzerner Christuskopf, 18. Jahrh.

Frl. *Jos. Ruepp* in *Sarmenstorf:* Hausmütze des Senators Louis Ruepp in Sarmenstorf mit Stickerei auf blauer Seide. Kleine Seidenstickerei, Trachtenstück.

Hr. *Salomon Huber* in *Zürich IV:* Kleines Schreibzeug aus Fayence mit Inschrift „Johannes Huber 1831" und „Durch Kreuz und Leiden zur ewigen Freud", aus der Schellerschen Fayencefabrik im Schoren bei Zürich.

Hr. *J. R. Riedtmann-Näf* in *Zürich V:* Emaillierte Taschenuhr in silbergetriebener Schale. Das Werk trägt die Inschrift „Heinrich Ochsner Zürich". Eine grössere Anzahl schweizerischer Münzen zu Sammlungs- und Tauschzwecken. Eine grössere

Anzahl ausserschweizerischer Münzen und 1 Medaille zu beliebiger Verwendung.

Hr. Sekundarlehrer *O. Spiess* in *Uhwiesen* (durch Hrn. J. Heierli): Sieben Hufeisen und eine kleine Viehglocke, aus Uhwiesen. Grüne, gerippte Ofenkachel, aus Flurlingen. Drei Fragmente von grünen Reliefofenkacheln, aus Dachsen.

Frl. *Maria Rivail* in *Paris:* Zwei kleine Ziehtaschen, ein Kinderhäubchen, ein Jäckchen und ein Seidenband mit Glasperlenarbeit.

Tit. *Verwaltung des eidgen. Kriegsmaterials,* administrative Abteilung, in *Bern:* Wagenwinde mit Jahrzahl 1685 und Stempel Zürich. Laterne aus Blech mit durchbrochener Wandung.

Hr. *A. Baumgartner,* Tapezierer in *Zürich I:* Hölzerner „Saugnapf" mit eingeschnittenen Initialen C. W., aus dem Aversthal. Eiserne Pfeilspitze, gefunden in Bormio.

Tit. *Regierungsrat* des Kantons *Aargau* durch Vermittlung von Herrn Architekt Moser in Baden: Blaubemalter Turmofen aus Königsfelden, 18. Jahrh. Einhundert Bodenplättchen vom ursprünglichen Chorbodenbelag der Klosterkirche Königsfelden. Gipsabgüsse eines gotischen Thürbeschläges, eines Fenstermasswerkes und zweier halber Masswerke aus der Kirche in Königsfelden.

Hr. Architekt *E. Vischer-Sarasin* in *Basel,* Vizepräsident der eidg. Landesmuseumskommission: Vierhundert Franken in bar zum Ankaufe von zwei geschnitzten, gotischen Heiligenfiguren, St. Nikolaus und St. Wolfgang aus Rheinfelden, Ende 15. Jahrh., und einer silbernen Patenschale mit Beschaumarke Basel, 17. Jahrh.

Frl. *M. von Gingins-La Sarraz* auf Schloss La Sarraz, *Waadt:* Staatsrock mit Sammet-Barett und Trauerhut des bernischen Ratsherrn de Gingins de Chevilly, trésorier romand, Mitte 18. Jahrh. Uniformrock des Lieutenants Louis de Gingins-La Sarraz im Regiment von Wattenwyl (früher Roveréa) in englischen Diensten (Kanada). Paradeuniform des Generals Louis de Gingins-La Sarraz, Kommandeurs des IV. (bernischen) Schweizerregiments in neapolitanischen Diensten, bestehend aus Uniformrock mit Epauletten, Federhut und Hausse-col. Zwei rote Uniformröcke mit blauen Aufschlägen, ein Degen, ein Offiziershut und eine Epaulette vom Régiment des Gardes

Suisses in holländischen Diensten. Ein Ceinturon und eine Giberne der British Swiss Legion. Zwei Panzerärmel.

Hr. Landammann Dr. *J. Wyrsch* in *Buochs:* Zwei Paar Knöpfe mit Silberfiligranarbeit. Silberne Halstuchschnalle mit Filigranarbeit. Silberne Haarnadel einer verheirateten Nidwaldnerin.

Hr. alt Nationalrat *J. Blumer-Egloff* in *Zürich IV:* Ein Rokoko-Spiegeltischchen. 1/4 Thaler der Stadt Mülhausen. 4 Batzen von Freiburg 1630, 1631 und 1648. 2 Batzen von Solothurn, 1642.

Frau Apotheker *Pfähler* in *Schaffhausen:* Leinenes Tischtuch mit eingewobenem Muster, 18. Jahrh. Schatulle aus gefärbtem Stroh, französische Arbeit, 18. Jahrh. Ein Paar Kinderstrümpfchen und ein Jäckchen mit Glasperlenarbeit. Geschnitztes Wägelchen mit drei Fässchen, Weinfuhrwerk, 18. Jahrh.

Frau *R. Lüscher* in *Aarburg:* Grosser, schwarzer Wollhut, aus der Umgebung von Willisau.

Hr. *John Spörri* in *Louisville:* Silberner Schützenbecher mit Inschrift: „John Spörri Louisville". Silberner Schützenbecher vom Fifth National Festival, Highland, Ills. 1872. Standstutzer, bezeichnet John Spörri, nebst Pulverhorn. Zwei Tableaux mit Erinnerungen an die Freischarenzüge und dem Porträte des Donators. Ein Diplom als Mitglied der American Sharpshooters. Bronzemedaille, General Dufour, von Bovy. Eine silberne und zwei vergoldete amerikanische Schützenmedaillen.

Frau Dr. *M. Abegg* in *Zürich V:* Fünf thönerne Kuchenmodel und eine Apothekerwage mit Gewichten, 18. Jahrh. Siegelstempel mit Wappen Orelli, 19. Jahrh.

Hr. *E. Isler* in *Wohlen:* Damenbrett, nebst Schachfiguren, aus dem Kloster Gnadenthal stammend, 18. Jahrh.

Hr. Direktor *Ch. H. Read* am britischen Museum in *London:* Eine Anzahl Abdrücke schweizerischer Siegel und Siegelstempel aus dem britischen Museum in London.

Frau Dr. *Zeller-Werdmüller* in *Zürich V:* Gesteppter, weissleinener Damen-Unterrock. Seidenes Damen-Oberkleid, Chiné. Weisse, gesteppte Damenhaube. Alles 18. Jahrh.

Mr. *F. Raisin,* Advokat in *Genf:* Ein Damen- und ein Kinderstrohhut, aus der Waadt (Montreux), 19. Jahrh.

Frl. *Emy Roth* in *Teufen:* Sidele mit geschnitzter Rücklehne (Hirsch), 17. Jahrh.

Hr. Dr. *F. Rohrer,* Privatdozent in *Zürich I:* Zwei sog. „Grabsteckli“, datiert 1819 und 1830, aus Buchs (St. Gallen).

Hr. *J. A. Brühweiler,* Kreispostkassier in *Zürich V:* Zuckerbüchse aus Zürcher Porzellan, Dekor.: Blumensträusse.

Hr. *E. Bühlmann,* Schreiner in *Zürich III:* Lederner Feuereimer mit Inschrift: „Linden Garten 1737“, aus Zürich.

Frl. *Mentona Moser* in Schloss Au, Kanton *Zürich:* Ein Bargeschenk von hundert Franken.

Tit. *Jahrgängerverein 1822* in *Zürich:* Silbergetriebener, inwendig vergoldeter Becher des Jahrgängervereins 1822 mit Inschrift und Jahrzahl 1863, Arbeit des Zürcher Goldschmieds Heinrich Fries.

Frl. *E. H. Weidmann* in *Zürich I:* Silberner, teilweise vergoldeter Damengürtel in Filigranarbeit mit Beschaumarke Zürich und Goldschmiedmarke Wirt, Anfang 18. Jahrh.

Frl. *M. Pfenninger* in *Zürich I:* Blauseidenes Mieder. Mieder in bunt gewobener Seide. Drei gesteppte, weissleinene Überzüge. Langes, weissleinenes Handtuch mit Spitzeneinsatz. Alle sechs Gegenstände 18. Jahrh. Frauenjacke aus brauner Seide, Anfang 19. Jahrh. Runder Kuchenmodel mit Darstellung Simsons, der den Löwen bezwingt, 18. Jahrh.

Hr. *A. Dreyer* in *Luzern:* Fünf Luzerner Kehrmarken.

Frau *Lucie Habrich-del Soto* in *Freiburg:* Auf Gold emailliertes Proträt eines unbekannten Ritters des Heiliggeistordens, Arbeit von Jean Petitot. Grosse, silberplaquierte Standuhr mit Applikationen von Bergkrystall, Türkisen, Edelsteinen und Email, osteuropäische Arbeit, 17. Jahrh. Grosse Empire-Urne aus vergoldeter Bronze, Arbeit von Thomire, ca. 1810. Silbergetriebene, teilweise vergoldete Urne mit echter Perle als Krönung, eingesetzten Edelsteinen und gravierten Krystalleinlagen (Wappen del Soto und Hartmann) und dem Miniaturporträt der Donatorin, Wiener Arbeit. Satz von fünf blaubemalten, japanischen Vasen. Zwei chinesische Specksteinfiguren (Jade) und eine dito Vase. Emaillierte, goldene Taschenuhr mit Initialen J. D. S. Goldene Taschenuhr mit eingravierter Landschaftsdarstellung. Goldene

Repetieruhr. Ein Paar orientalische Ohrringe mit Türkisen. Japanischer Vasenständer.

Hr. a. Weibel *Scheibli* in *Otelfingen:* Grabfund aus Otelfingen, bestehend aus einer kleinen Urne aus Thon, den Fragmenten einer solchen und sieben Thonschalen.

Hr. *Fred. Necker* in *Satigny*: Helm, Giberne und Ceinturon eines Genfer Guidenoffiziers, 1850—1862, getragen vom Donator.

Frl. *Melanie Hünerwadel* in *Niederlenz:* Vollständiger Thee- und Kaffee-Service aus Nyonporzellan mit Blumenguirlanden und reicher Vergoldung.

Hr. *Hans Bossard* in *Luzern*: Inhalt zweier Gräber aus Collombey (Wallis) mit zahlreichen Knochenüberresten, einer Bronze-Messerklinge, einem Bronzebeil, einem Feuersteinmesser und einem Eberzahn, sowie den steinernen Platten, welche die Gräber einfassten.

Hr. Stadtpräsident *H. Pestalozzi* in *Zürich I,* Präsident der eidg. Landesmuseumskommission: Kleiner Leinwandteppich mit Darstellung der Judith und des Holofernes, Inschrift und Jahrzahl 1608.

Frau Stadtrat *S. Landolt* in *Zürich I:* Geschnitzte Wiege 18. Jahrh. Eine Puppenstube, 18. Jahrh. Seidenes Taufkissen samt Überzug aus Musselin mit Spitzenrand aus Tüll. Zwei lange und zwei kurze Seidenbänder. Fünf Kinderhäubchen. Musselindecke eines Kinderbettes mit Spitzenrand aus Tüll. Gesticktes Tragkleidchen aus Musselin. Eine Schnur aus Gold- und ein Band aus Silberfaden. Kinderröckchen aus Musselin. Gesticktes Tragkleidchen (Cambric). Ein Paar lange, gestrickte Damen-Halbhandschuhe mit Stickerei. Drei Paare gestrickte Kinder-Halbhandschuhe. Seidenes Kinder-Jäckchen mit Überzug aus gestickter Musselin. Zwei Puppenkleidchen mit gesticktem Rande. Gestrickte Kinder-Taille und ein dito Röckchen aus damaszierter Leinwand. Ein Paar gestrickte Kinderhöschen aus Baumwolle. Ein Paar Kinderhöschen aus damasziertem Baumwollstoff. Ein Paar leinene Kinderhöschen. Ein Paar leinene Knabenhöschen und ein Knabenkittel. Kinderhemdchen mit Faltenärmeln. Zwei gesteppte Überzüge eines Kinder-Kopfkissens mit Stickerei. Gelbe Kinderhaube. Eine sog. „Bülechappe“. Knaben-

mütze mit Goldschnüren. Anhänge-Täschchen mit Seidenband. Ein Paar seidengestickte Damenschuhe. Shawl aus schwarzer, gemusterter Seide mit Spitzenrand. Kleine Taufdecke aus schwarzem Samt mit Spitzenrand, die Rückseite mit Seide gefüttert.

Hr. *R. Wegeli,* Assistent am Landesmuseum in *Zürich I:* Zinnbecher mit Initialen F B G und Jahrzahl 1693.

Hr. *R. Hottinger* in *Zürich V:* Gewichtssatz in Etui, Anfang 19. Jahrh.

Hr. *K. Zodel* in *Zürich I:* Buntgesticktes, seidenes Halstuch, 18. Jahrh.

Hr. *Leopold Iklé* in *St. Gallen:* Schwarzes Bahrtuch mit farbiger Wollenstickerei, 17. Jahrh. Bunter Wollteppich (Punto ungarese), 17. Jahrh.

Tit. *Direktion der Schweiz. Nordostbahn* in *Zürich:* Eine Schwertklinge aus Bronze und eine Bronzenadel nebst Knochenüberresten, gefunden bei Ramsen (Kt. Schaffhausen).

Hr. Kommerzienrat *Otto Bally* in Säckingen: Silberne Hochzeitsmedaille.

Tit. *Bauverwaltung der Stadt Zürich:* 2 Schillinge von Zürich und Luzern.

Tit. *Festkomitee* des eidg. Turnfestes in La Chaux-de-Fonds: 2 Exemplare der offiz. Medaille des eidg. Turnfestes.

Tit. *eidg. Münzstätte* in Bern: Je eine Serie der schweizer. Neuprägungen von 1 Rappen bis 1 Franken der Jahre 1899 und 1900.

Hr. *Gustav Kautzky,* Adjunkt der k. k. Tabakregie in Wien: 1 Basler Thaler mit Ansicht der Stadt, ohne Jahr.

Hr. *J. Rauch,* stud. ing. Zürich: 1 Churer Bluzger vom Jahr 1723.

Tit. *Société Suisse de numismatique:* Medaille auf Friedrich Aberli, Medailleur, je ein Exemplar in Kupfer, Zinn, Aluminium und Silber.

Schäffer & Budenberg, Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik in Zürich: Ein Tourniquet mit Zählapparat.

---

b) Druckschriften und Bilder.

S. M. *König Karl I.* von *Rumänien:* Tableaux anciens de la Galerie Charles Ier, Roi de Roumanie, par L. Bachelin. Paris, Dornach (Alsace) et New-York 1898.

Madame la Comtesse *Ouvaroff,* Président de la société archéologique impériale de Russie in *Moskau:* 66 zum Teil reich illustrierte Bände der Publikationen der russischen archäologischen Gesellschaft.

Tit. *eidg. Departement des Innern* in *Bern:* E. Rott, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés. I. 1430—1559. Bern 1900.

Hr. Dr. *H. Zeller-Werdmüller,* Mitglied der eidg. Landesmuseumskommission in *Zürich:* Kleine Mitteilungen der mittelschweizer. geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau. I. Jahrgang, 3. Heft. Aarau 1893. — Veröffentlichungen der Grossherzoglich badischen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde. II. Heft. Karlsruhe 1895. — F. von Weech, Über das Lehenbuch des Bischofs von Speyer, Matthias Ramung. 1465—1467. Separatabdruck aus der Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins Herold. Berlin 1894. — Helvetisch-republikanischer Kalender von Stäfa für 1799. — XL. Emblemata miscella nova. Zürich, bey Johann Rudolff Wolffen 1622. — A. Naef, L'Eglise de Saint-Sulpice et sa restauration. Lausanne 1896. — Neujahrsblatt der litterarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1891. — Neujahrsblatt des historischen Vereins St. Gallen 1899 und 1900. — E. Berlepsch, Deutsche Renaissance. X. Abteilung: Zürich. Leipzig 1873. — Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Altertümer in Basel. Heft IX. und X. Basel 1862 und 1868. — A. Schneider, Die neuesten römischen Ausgrabungen in der Schweiz. Zürich 1898. — A. Burckhardt-Finsler, Basels Eintritt in den Schweizerbund. Basel 1891; Die Revolution zu Basel im Jahre 1798. Separatabdruck. — V. Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri, 1899. — E. L. Rochholz, Die Homberger Gaugrafen des Frick- und Sissgaues. Aarau 1886. — 27. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1897. — M. Estermann, Die Stiftskirche von Beromünster. Luzern 1898; Geschichte der Pfarreien Grossdietwil und Grosswangen. Stans 1894; Geschichte des Ruralkapitels Hochdorf. Luzern 1892; die Wappen-Kalender des Stiftes Beromünster. Luzern 1897. — Catalogue des armes et armures du Musée de la

Porte de Hal. Brüssel 1897. — P. Schweizer, Redaktionsplan für das Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. 1885; Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit. Separatabdruck. 1885. — J. Dierauer, Georg Jenatsch. St. Gallen 1894; St. Gallische Analekten VI, VIII, IX, X. St. Gallen 1896, 1897—1900. — Th. von Liebenau, Die Chronisten des Stiftes Neuchâtel. Separatabdruck; Die Ursachen des Irniserkrieges von 1478. Separatabdruck; Die Herren von Sax zu Misox. Chur 1890. — Neujahrsblatt der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel. No. 69, 76—78. Basel 1891, 1897, 1899, 1900. — Zur Erinnerung an die Jahresversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in Solothurn, den 23./24. September 1890. — Zugerisches Neujahrsblatt für das Jahr 1888. — Jenny, Das hölzerne Vortragekreuz in Rankweil. Separatabdruck. — E. Favre, Les études orientales à la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, 1838—1894. — W. Öchsli, Gilg Tschudi. Akademische Antrittsrede. Separatabdruck. Zürich 1895. — K. Ritter, Die Teilung des Landes Appenzell im Jahre 1597. Trogen 1897; Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn von Lassberg und Johann Caspar Zellweger. St. Gallen 1889. — A. Nüscheler, Zur Heimatkunde von Rifferschweil vor der Reformation. Zürich 1888. — Siegel der badischen Städte in chronologischer Reihenfolge. 1. Heft. Heidelberg 1899. — F. Schulthess, Zur Geschichte der Zunft zur Saffran zu Ende des 18. Jahrhunderts. Zürich 1898. — G. Meyer von Knonau, Über mittelalterliche Geschichtschreibung in den Bodenseegegenden. Separatabdruck; Der St. Galler Humanist Vadian als Geschichtschreiber. Separatabdruck. — E. Heyck, Urkunden, Siegel und Wappen der Herzoge von Zähringen. Freiburg i. B. 1892. — L. Pichler, Burg Wildegg und ihre Bewohner bis 1484. Zürich und Brugg 1885. — 25. Jahresbericht des Gewerbe-Museums Winterthur 1899. — M. von Stürler, Der Laupenkrieg 1339 und 1340. Bern 1890. — F. R. Zimmerlin, Aus dem Sonderbundskrieg. Gefecht bei Geltwyl. Zofingen 1897. — R. Reuss, Zur Geschichte des Grossen Strassburger Freischiessens und des Zürcher Hirsebreies

1576. Strassburg 1876. — W. Merz, Zur Geschichte der Festung Arburg. Aarau 1893. — Th. Vetter, Aus den Jugendjahren der höheren Töchterschule Zürich. Jungfer Susanna Gossweiler. Zürich 1895; Wallenstein in der dramatischen Dichtung des Jahrzehnts seines Todes. Frauenfeld 1894. — U. Stutz, Die Rechtsquellen von Höngg. Basel 1897. — A. Geigy, Beschreibung der ehnetbürgisch-schweizerischen Vogtey Luggarus anno 1767 von Herrn Landvogt Leucht. — F. Walter, Geschichte der Frankenthaler Porzellanfabrik. Mannheim 1899. — J. Strickler, Die alte Schweiz und die helvetische Revolution. Frauenfeld 1899. — A. Bernoulli, Die Sagen von Tell und Stauffacher. Basel 1899.

Signor *Ulrico Hoepli,* commendatore in *Mailand:* Arte italiana decorativa e industriale, da C. Boito. Anno VIII 9—12. IX 1—8.

Hr. *G. Steinmann,* Photograph in *Uerzlikon-Kappel* (durch Hrn. Kunsthändler Appenzeller in Zürich): Eingerahmte Photographie des Waldmannhauses in Blickensdorf.

Mr. *Pierre Huguenin* in *Dijon:* P. Huguenin, 1723—1896. A-propos en vers. Dijon 1897; A. l'Américaine. Paris 1897; Les Idylles. Paris 1897; Le Général Legrand et la défense de Berg-op-Zoom 1813—1814. Dijon 1895. — A. Huguenin, Les volontaires de Dijon en 1789. Dijon 1894; Un village bourguignon sous l'ancien régime. Gemeaux. Dijon 1893; Til-Chatel. Une procédure de mis en décret d'une terre féodale en 1656. Dijon 1896; Un budget de la ville de Dijon en 1784. Dijon 1898. — H. Chabeuf, Voyage d'un délégué suisse au chapitre général de Citeaux en 1667. Dijon 1885; La Maison du Miroir ou des Chartreux à Dijon. Extrait de la Revue de l'art chrétien. Tome X 2me livraison 1899; Porte de l'Eglise abbatiale de Moutier-Saint-Jean (Côte d'Or). Extrait de la Revue de l'art chrétien, livraison de janvier 1899; Comment a été détruite l'Eglise abbatiale de Cluny. Extrait de la Revue de l'art chrétien. Tome X 3me livraison 1899. — Memoires de la Société bourguignonne de géographie et d'histoire. Tome XV. Dijon 1899. — Verschiedene Ansichten und Illustrationsproben.

Hrn. *Benziger & Cie.* in *Einsiedeln:* P. A. Kuhn, Allgemeine Kunstgeschichte. Lieferung 20—23.

Tit. *Grütliverein* in *St. Louis,* U. S. A.: Zum 40jährigen Stiftungsfest. 1859—1899.

Tit. *Art. Institut Orell Füssli* in *Zürich:* Zürcher Wochenchronik- Der „Zürcher Adressbuchzeitung" zweiter Jahrgang. 1900.

Hr. *F. A. Crisp* in *Denmark Hill:* List of Parish Registers and the other genealogical works. 1899.

Tit. *Regierungsrat* des Kantons *Graubünden:* Calvenfeier 1499—1799 —1899. Festschrift, herausgegeben von C. und F. Jecklin. Davos 1899.

Mr. *J. Mayor,* directeur du Musée Rath in *Genf:* J. Mayor, Note sur un vitrail aux armes de Genevois. Genève 1900. — Fragments d'archéologie genevoise. 3me et 4me série. Genève 1897.

Hr. Pfarrer *A. Denier* in *Attinghausen:* A. Denier, der Schild von Seedorf. Separatabdruck. 1897.

Hr. *S. Meisser,* Staatsarchivar in *Chur:* Bündnerisches Monatsblatt. V. Jahrgang. No. 1, 2, 4. 1900.

Hrn. Gebrüder *Leemann,* Buchdrucker in *Zürich:* H. Weber, Die Kirchgemeinde Höngg. 2. Auflage. Zürich 1899.

Tit. *Historischer Verein* des Kantons *Glarus:* Die Sammlungen des Historischen Vereins des Kantons Glarus. 1890.

Hr. *J. Muheim,* Kunstmaler in *Luzern:* Schweizer Kunst. No. 4 und 5. 1900.

Hr. Prof. Dr. *J. Ranke* in *München:* Die III. gemeinsame Versammlung der deutschen und Wiener anthropologischen Gesellschaft in Lindau vom 4.—7. September 1899. Redigiert von J. Ranke. München 1900.

Tit. *Rätisches Museum* in *Chur:* Katalog der Altertumssammlung im Rätischen Museum zu Chur. 1891.

Hr. *M. von Ehrenthal* in *Dresden:* M. von Ehrenthal, Führer durch die Königliche Gewehr-Galerie zu Dresden. 1900.

Hr. Dr. *A. Ganzoni* in *Chur:* A. Ganzoni, Aschantamaints da Tschlarina del 1694. Samaden 1897; Sü d'alp. Davart il vegl drett dellas alps da Schlarigna. Chur 1899.

Hr. *Werner-Krebs,* Sekretär des Schweizerischen Gewerbevereins: Wie fördert man Konkurrenzfähigkeit? Bern 1890.

Tit. *Akademischer Leseverein Zürich:* 30. Jahresbericht.

Hr. Privatdozent *J. Heierli* in *Zürich:* Th. Wilson, The Antiquity of the red race in America. Washington 1897. — Eine Radierung von Salomon Gessner.

Hr. *E. Rothenhäusler,* stud. phil. in *Rorschach:* Vier Photographien: Kanzel der Kirche zu Neu-St. Johann im Thurthal. Haube des Theobald-Turmes der Klosterkirche zu Rheinau. Gasthaus und Keller (Weberhaus) vor der Klosterkirche in Rheinau. Rotes Messgewand im Stiftsarchiv Einsiedeln.

Hr. Prof. Dr. *J. Winteler* in *Aarau:* J. Winteler, Über einen römischen Landweg am Walensee. III. Richtigstellungen und Ergänzungen. Aarau 1900.

Hr. Dr. *H. Krämer* in *Zürich:* H. Krämer, Die Haustierfunde von Vindonissa. Inaugural-Dissertation. Genf 1899.

Hr. Prof. Dr. *H. Riegel* in *Braunschweig:* H. Riegel, Verzeichnis der Gemälde-Sammlung des Herzoglichen Museums in Braunschweig. 1900.

Tit. *Universität Basel:* Bericht über die Verwaltung der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel im Jahre 1899.

Tit. *Gewerbe-Museum* in *Basel:* Jahresbericht 1899.

Hr. Prof. *Ph. Godet* in *Neuenburg:* Cinquantenaire de la République neuchâteloise. Neuchâtel 1898.

Hr. *R. Ulrich-Schoch,* Kustos des Schweizerischen Landesmuseums in *Zürich:* Daremberg et Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines. 4 Bände. A—K. Paris 1877—1900.

Hr. Dr. *O. von Falke,* Direktor des Städtischen Kunstgewerbe-Museums in *Köln:* O. von Falke, Führer durch das Kunstgewerbe-Museum der Stadt Köln. 1900.

Tit. *Bernisches historisches Museum* in *Bern:* Jahresbericht 1898 bis 1899.

Hr. *P. Castelfranco* in *Mailand:* P. Castelfranco, Corredo da Toeletta di Rebbio (Como). Parma 1900. — Bollettino della Consulta del Museo archeologico in Milano. Mailand 1895.

Hr. Pfarrer *A. Farner* in *Stammheim:* Neuer Kalender, von J. Müller, Zürich 1794.

Tit. *Stadtbibliothek* in *Zürich:* Jahresbericht 1899.

Hr. *F. von Jecklin,* Stadtarchivar in *Chur:* F. von Jecklin, Über die Ausgrabungen im Moesagebiete. Separatabdruck.

Tit. *Museum* in *Lübeck:* Festschrift zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen. 1900.

Tit. *Kantonales Gewerbe-Museum* in *Bern:* 31. Jahresbericht. 1899.

Hr. *J. Schäli-Enz, Giswil:* Einnung oder Landbuch. 1763. Manuskript.

Tit. *Ortsverschönerungsverein Herisau:* Herisau und Umgebung. Herisau 1900.

Hrn. *G. Schulthess & Cie.,* Buchhandlung in Zürich: Dändliker, Geschichte der Schweiz. 4. Auflage. Band I. 4.—12. Lieferung.

Tit. *Ecole spéciale d'art* in *La Chaux-de-Fonds:* Rapport de la commission sur l'exercice 1899/1900.

Tit. *Basler Kunstverein:* Berichterstattung über das Jahr 1899.

Tit. *Stadtkanzlei Zürich:* Rechnungsübersicht über das Gemeindegut etc. der Stadt Zürich. 1899. — Geschäftsbericht des Stadtrates und der Zentralschulpflege der Stadt Zürich 1899.

Tit. *Allgemeine Gewerbeschule Basel:* Jahresbericht 1899/1900.

Tit. *Kantonale Lehranstalt Sarnen:* Jahresbericht für das Schuljahr 1899/1900.

Hr. *Rivett-Carnac* auf Schloss *Wildegg:* The Journal of Indian Art and Industry. Ancient Indian Reads, by Mrs. J. H. Rivett-Carnac. London 1900.

Hr. Dr. *C. F. Trachsel* in *Lausanne:* C. F. Trachsel, Franciscus Petrarcha Nuncius, Lausanne 1900; Mémoire sur une médaille authentique de Laure Novis, Lausanne 1900; Une curieuse petite médaille satirique, Paris 1895.

Hr. *M. Rosenheim* in *London:* Das üppige Leben der Mönche in dem Kloster zu Embrach.

Hr. *C. Stichler* in *Zürich:* Antike und moderne Hosenstudien, in: Die Sonntagspost. Wochenbeilage des Landboten No. 23, 1900.

Tit. *Kunstverein St. Gallen:* Katalog der öffentlich ausgestellten Kunstgegenstände im Museum am Brühl. 7. Auflage. St. Gallen 1900. — Jahres-Berichte 1898 und 1899, nebst Kunstblatt „Stubeten".

Hr. *E. Hahn,* Konservator der historischen Sammlungen in *St. Gallen:* Bericht über die Sammlungen des historischen Vereins, 1899, in: St. Galler Blätter 18 und 19. Gratisbeilage zum St. Galler Tagblatt.

Hr. *N. Papadopoli* in *Venedig:* Les plus anciens deniers ou carzie frappés par les Vénitiens pour Chypre 1515—1518. Bruxelles 1900.

Hr. Dr. *Max Jähns*, Oberstlieutenant in *Berlin:* M. Jähns, Entwicklungsgeschichte der alten Trutzwaffen. Mit einem Anhange über die Feuerwaffen. Berlin 1899.

Tit. *Kantonsschule* in *Solothurn:* Jahresbericht für das Schuljahr 1899/1900 nebst Beilage: O. Schmidt, Lukians Satiren gegen den Glauben seiner Zeit.

Tit. *Industrie- und Gewerbemuseum* in *St. Gallen:* Jahresbericht 1899/1900.

Tit. *Gewerbemuseum* in *Zürich:* Jahresbericht für 1899.

Frau *Jeanneret* in *Pfäffikon,* Kanton Zürich: Eine Anzahl Kupfer- und Stahlstiche mit verschiedenen Darstellungen.

Hr. Oberst *A. Keller*, Chef des eidg. Generalstabsbureaus in *Bern:* A. Keller, Die drei Kriegerstatuen Berns. Ein Exkurs über die Entwicklung der kriegerischen Rüstungen in der Schweiz vom Ende des XII. bis zum Ende des XV. Jahrhunderts. Sonderabdruck.

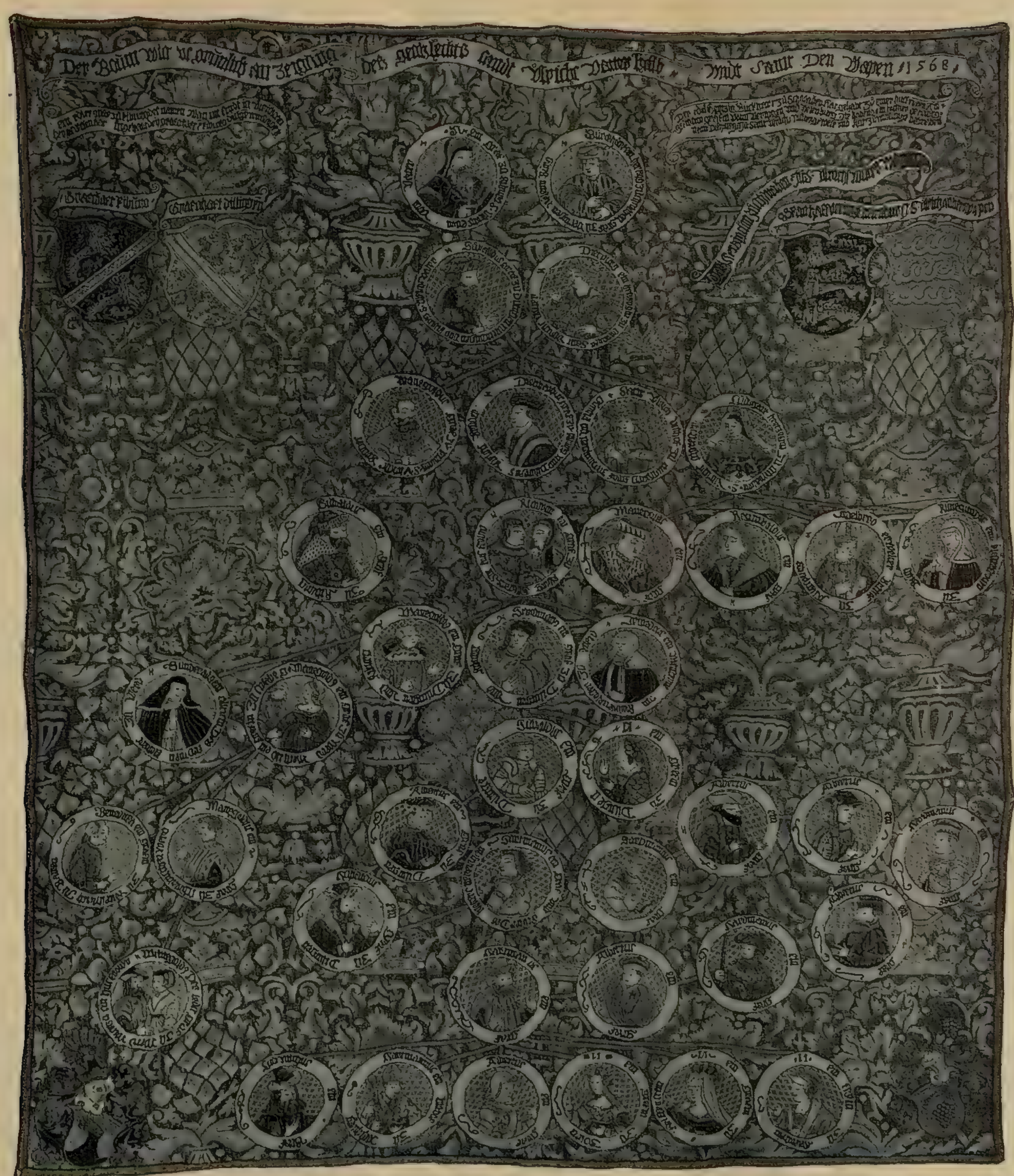
Hr. Dr. *R. Forrer* in *Strassburg:* Zwei Neudrucke von Ex libris. — Trachtenbild, Aargauerin, bezeichnet „Faure 1843“. — Fac-Simile de l'ordre remis par le Roi à Mr. le Capitaine de Durler à l'Assemblée nationale le 10 août. — Die Textilsammlung Miquel Ybadia zu Barcelona, Vorwort von Dr. R. Forrer, Autogramm und Portrait von J. C. Lavater, Kostümbild einer Aargauerin, bezeichnet Faure 1843. — Sculpture du 15 siècle, Extrait de la Revue de l'art chrétien, Tome III 3me livraison. 1885.

Tit. *Historisches Museum* in *Basel:* Jahresberichte und Rechnungen 1899.

Hr. Pfarrer *Gottfried Heer* in *Glarus:* Glarnerische Reformationsgeschichte. Glarus 1900.

Hr. Dr. *K. Hagen* in *Hamburg:* Altertümer von Benin im Museum für Völkerkunde zu Hamburg. 1900. — Bericht für das Jahr 1899 des Museums für Völkerkunde zu Hamburg. 1900.

Hr. Baron *von Engelhardt,* Kaiserlich russischer wirklicher Staatsrat in *Dresden:* Erinnerungen an General Suwarof. — Porträt des



LICHTDRUCKANSTALT HENRI BESSON, BASEL.



Generals Suwarof in reich verziertem Goldrahmen. — Photographie des Suwarof-Denkmals auf dem Kinzig-Kulm.

Tit. *Urnerische Kantonsschule* in *Altdorf:* Jahresbericht für das Schuljahr 1899/1900.

Hr. *E. Bodmer* auf Schloss *Kiburg:* Vorlesungen über die Kriegswissenschaften, gehalten in der Militärakademie in Bern 1806. I. Kursus. Befestigungs- und Verschanzungskunst. Manuskript.

Frau *G. Vogel* in *Zürich:* Erinnerung an die Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums. Album.

Hr. Dr. *Cramer-v. Pourtalès* in Mailand: Exlibris des Heinrich Cramer.

Hr. *M. Jäggli,* Glasmaler, Zürich III: 9 Photographien von Glasgemälden in Stein a. Rh.

Hr. *E. A. Wüthrich* in *Zürich:* Offizielles Festalbum zur Erinnerung an die Dornacher Feier. 1499—1899.

Tit. *Direction du Musée archéologique de Sion:* Catalogue du Musée archéologique. Sion 1900.

Tit. *Société des Arts de Genève:* Comptes-Rendus 1899—1900. Tome XVI 1er fasc. Genève 1900.

Hr. *L. Glasson* in *Freiburg:* Notice sur la cartographie du canton de Fribourg. 1900.

Hr. *F. Amberger* in *Zürich:* Züricher Kalender auf das Jahr 1901.

Hr. Pfarrer *A. Waldburger* in *Marthalen:* A. Waldburger, Register zu Dr. Arnold Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz. Separatabdruck.

c) Legate.

Hr. *Albert de Rougemont* sel., Besitzer der „Schadau“ bei Thun: Ein grosser, gestickter Wandteppich von 1568, mit dem Stammbaum der Grafen von Dillingen und Kiburg in Portrait-Medaillons, samt den Wappenschilden beider Zweige dieser Geschlechter, nebst denjenigen von Schwaben und Nellenburg und dem Allianzwappen des ehemaligen Eigentümers, des Zürcher Bürgermeisters Bernhard von Cham und seiner Frau Agnes Zoller.

Frl. *Bertha Schmid* sel. (durch Frl. Bertha Blattmann) in Zürich: Ein Fayencekörbchen mit Untersatz (Imitation Wedgwood).

Der Schluss des Jahrhunderts brachte dem Landesmuseum noch eine Fülle wertvoller Geschenke und Legate, deren Gesamtbetrag laut den Inventartaxationen rund Fr. 45,000. — ohne die Bücher — beträgt. Hievon fallen 13 % auf Zürich, der Rest auf die Schweiz und das Ausland. Mit Ausnahme von Uri, Glarus, Graubünden, Tessin und Neuenburg sind sämtliche Kantone der Eidgenossenschaft mit Donatoren vertreten.

Wie billig, erwähnen wir in erster Linie die Geschenke von Personen, welche dem Museum besonders nahe stehen. Der Präsident der Landesmuseumskommission, Hr. Stadtpräsident Pestalozzi, vergabte namens der Erben seiner verst. Schwester, Frl. Anna Pestalozzi, eine typische Zürcher-Stickerei von 1608 mit der auf rot-braun gefärbter Leinwand in Seide, Gold- und Silberfaden, mit Verwendung von Granaten, Glasperlen etc. ausgeführten Darstellung von Judith und Holofernes, welche eine lehrreiche Musterkarte von kunstreichen Stichen aller Art bildet. Hr. Dr. H. Zeller-Werdmüller, Vertreter des Kantons Zürich in der Landesmuseumskommission und Direktor unserer Münzsammlung, vergabte im Laufe des Jahres successive verschiedene Beiträge, welche teils zur Äufnung der ihm unterstellten Spezialsammlung, teils zum Ankauf von interessanten Rüstungsteilen verwendet wurden, auf welche der Direktor anlässlich eines Besuches in Genf von Herrn L. Bron aufmerksam gemacht worden war. Sie befanden sich bei einem Händler in Lausanne, der sie von einem französischen Sammler eingetauscht hatte. Sämtliche zu der gleichen Rüstung gehörenden Gegenstände waren aus dem Graben eines Wasserhauses bei Besançon gezogen worden, und ihre Erwerbung erschien vom Standpunkte der Waffenkunde aus höchst wünschenswert. Das Landesmuseum ist aber bekanntlich laut Gesetz auf Altertümer schweizerischer Herkunft angewiesen, weshalb der von dem Direktor persönlich in Lausanne eingeleitete Ankauf auf Schwierigkeiten gestossen wäre, wenn nicht Hr. Dr. Zeller in die Tasche gegriffen und geholfen hätte. Diese Rüstungsbestandteile vertreten eine genau datierbare Übergangsform, die in unserer Sammlung bis jetzt nicht vertreten war. Der Brustpanzer besteht aus einer Doppelplatte, welche durch den Rüsthaken zusammengehalten wird. Die einfache Platte genügt für den Dienst im Felde, die Doppelplatte mit Rüsthaken wurde für Kampfspiele, Turniere, aufgelegt. Leider

fehlen die zugehörigen Bauchreifen; dagegen sind die (nicht geschobenen) Beintaschen erhalten. Die Formen des Panzers, des Rüsthakens und der Beintaschen gleichen den betreffenden Stücken an der Mailänder Rüstung des Robert v. Sanseverino (W. Böheim, Waffenkunde 1890, S. 148, No. 161); für die Ausstellung wurden daher die Bauchreifen nach diesem Vorbild ergänzt. Der geschlossene Helm, ein Übergang vom Stechhelm des XV. Jahrhunderts zum Visierhelm des XVI. Jahrhunderts, entspricht vollkommen einem Exemplare der Armeria Reale in Turin (vgl. Böheim, Waffenkunde 1890, S. 42, Fig. 29), nur fehlt der am Turiner Exemplare befindliche Anschnallbart. Panzer und Helm zeigen italienische Form; es erklärt sich dies durch die Fabrikmarke „Arbois", welche der untern Brustplatte aufgeprägt ist und erst bei der Entfernung der Rostschicht entdeckt wurde. Die von Kaiser Maximilian I. 1498 gegründete Waffenschmiede zu Arbois in Hochburgund wurde durch die Gebrüder Gabriele und Francesco Merati aus Mailand betrieben und ist schon 1509 wieder eingegangen. Die mit einem Maschenpanzerschuh verbundenen Paar Vorderteile von Bärenfüssen (oder Kuhmäulern) zeigen eher deutsche, maximilianische Form, sind aber gleichzeitig und gehörten zur nämlichen Rüstung. Wenn auch unvollständig, so bildet letztere nun eine, namentlich für den Kenner äusserst interessante Bereicherung unserer Waffensammlung.

Herr Ed. Vischer-Sarasin in Basel, Vicepräsident der Landesmuseumskommission, schenkte zwei spätgotische, aus Rheinfelden stammende Heiligenfiguren, St. Wolfgang und St. Niklaus, sowie eine silberne Taufschale des Basler Goldschmiedes Peter Birrmann. Hr. Dr. W. H. Doer, unser Mitarbeiter, stiftete dem Landesmuseum zwei aus einem westfälischen Pfarrhause erworbene Altarflügel aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, welche von einem frühern Eigentümer in Basel angekauft worden waren und in Auffassung und Ausführung grosse Ähnlichkeit mit den in der untern Kapelle des Landesmuseums aufgestellten Altarbildern eines unbekannten Meisters aus der St. Michaelskirche bei Zug zeigen. Die auf Kosten des Donators von Hrn. Professor Regl sorgfältig von der spätern Übermalung gereinigten Bilder, welche die Heiligen Dorothea und Margaretha darstellen, wurden in der gleichen Kapelle aufgehängt.

Während Geschenke vorgeschichtlicher Altertümer in den frühern Jahren zu den Seltenheiten gehörten, sind für 1900 eine stattliche Anzahl solcher zu verzeichnen, worunter in erster Linie dasjenige von Hrn. Hans Bossard, Sohn des Hrn. Karl Bossard, Goldschmied in Luzern, erwähnt zu werden verdient. Hr. Bossard unternahm aus eigener Initiative eine Ausgrabung in Collombey (Wallis) und schenkte die aus Steinplatten bestehende Einfassung nebst dem vollständigen Inhalt zweier Gräber aus dem Ende der Steinzeit und Anfang der ersten Bronzeperiode. Hr. Hauptmann C. von Clais in Zürich, dem das Landesmuseum bereits eine Anzahl wertvoller Kunstgegenstände aus Familienbesitz verdankt, vergabte eine kleine, von ihm selbst im Laufe mancher Jahre angelegte Sammlung von Pfahlbau- und andern, hauptsächlich vorgeschichtlichen Fundgegenständen. Durch Vermittlung von Hrn. Privatdozent Heierli gelangten wieder vereinzelte, prähistorische Altertümer aus verschiedenen Landesteilen in unsern Besitz, und zum Schlusse des Jahres überraschte uns die Direktion der Schweiz. Nordostbahn in Zürich mit einem tadellos erhaltenen Bronzeschwert von seltener Form nebst einer Bronzenadel und Knochenüberresten, welche auf ihrem Bahngebiete in der Nähe von Ramsen gefunden worden waren.

Das Wohlwollen, welches stadtzürcherische Kreise dem Landesmuseum von jeher entgegengebracht hatten, zeigte sich im Berichtjahre neuerdings durch Schenkungen aus altem Privatbesitz, wovon wir speziell erwähnen: den von Frau E. Hegner-Hirzel gestifteten Wandschmuck eines vollständigen Zimmers, bestehend aus mit Landschaften bemalten Tapeten des 18. Jahrhunderts in ihrem Hause an der Römergasse, und ein pietätvoll aufbewahrtes Assortiment von Kinderkleidern, Spielzeug etc. aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, Geschenk von Frau S. Landolt-Mousson. Als weitere Donatorinnen für unsere rasch anwachsende Kostümsammlung nennen wir die Damen: H. Meyer-Stadler, Zeller-Werdmüller, M. Abegg, Frl. M. Pfenninger und Frl. E. H. Weidmann. Von auswärts erhielten wir aus schöner Hand wertvolle Geschenke von Frl. Melanie Hünerwadel in Lenzburg, Frl. Meyenberg in Bremgarten, Frl. Jos. Ruepp in Sarmenstorf, Frl. Emy Roth in Teufen, Frau Apotheker Pfähler in Schaffhausen, Frau R. Lüscher in Aarburg. Die reichsten Zuwendungen erfolgten von zwei westschweizerischen Damen, Madame

Lucie Habrich-del Soto in Freiburg und Mademoiselle M. de Gingins-La Sarraz auf Schloss La Sarraz (Waadt). Erstere erfreute uns mit einer Auswahl kostbarer Kunstgegenstände, wovon wir vor allem das auf Gold emaillierte Portrait eines unbekannten Ritters des Heiliggeistordens, ein Werk des Genfer Emailmalers Jean Petitot (1607—1691) hervorheben. Schon längst hatte das Landesmuseum sich eine Arbeit dieses berühmten Schweizers gewünscht, der während seines langen, grösstenteils in Frankreich und England zugebrachten Lebens eine grosse Anzahl Meisterwerke in Email geschaffen hat. Allein diese befinden sich mit geringer Ausnahme in festen Händen des Auslandes, und falls zufällig einmal eine echte Petitot'sche Miniatur im Handel oder in einem Auktionskatalog auftaucht, so gehen die Preise in die Tausende von Franken und demzufolge über die Mittel des Landesmuseums hinaus. Mademoiselle de Gingins-La Sarraz trennte sich zu Gunsten des Landesmuseums von einer Anzahl Familienreliquien, welche an die ruhmreiche militärische und politische Geschichte ihrer Familie erinnern und zu deren Aufnahme in dem Uniformensaal des Museums eine eigene Vitrine erstellt worden ist, welche durch die prachtvollen, beinahe tadellos erhaltenen Uniformen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zieht. Die Staatstracht des Berner Ratsherrn de Gingins de Chevilly, Trésorier Romand, ist nach Ergänzung durch einige schon im Besitze des Landesmuseums befindliche Kostümstücke aus der gleichen Zeit, als Ganzfigur in dem Kostümsaal ausgestellt worden, von dem sie eine der Hauptzierden bildet.

Das Landesmuseum wird je länger je mehr zum bleibenden Aufbewahrungsort von Andenken an vergangene Institutionen und verdiente Persönlichkeiten. So gingen 1900 die Silberpokale zweier im Erlöschen begriffener Zürcher Jahrgängervereine, derjenigen von 1822 und 1823/24 als Geschenke in unsern Besitz über; im gleichen Sinne stiftete Hr. Ed. Bindschedler in Zürich dem Landesmuseum eine Anzahl Gegenstände aus dem Nachlasse seines verst. Bruders, Hrn. Kreisinstruktor Oberst Bindschedler in Luzern, welche diesem zu dem 50jährigen Dienstjubiläum von seinen Waffengenossen, den Regierungen von Luzern und Unterwalden und der Stadt Luzern übermacht worden waren, sowie die vollständige Obersten-Uniform des Verstorbenen nebst einer Anzahl Dokumente, Brevets, Anerkennungsschreiben etc. Sehr erfreulich ist auch der Umstand, dass eidgenössische, kantonale

und Gemeinde-Behörden ausser Gebrauch gesetzte oder durch Umbauten beseitigte Altertümer dem Landesmuseum schenken, was im Berichtjahre seitens der Verwaltung des eidgen. Kriegsmaterials, des Regierungsrates des Kantons Aargau, des Gemeinderates von Schönenwerd (Solothurn) und der Bürgergemeinde Frauenfeld geschehen ist.

Besonders erfreulich sind immer Geschenke von schweizerischen Privatsammlern von Altertümern. Wir sehen in solchen jeweilen einen Beweis dafür, dass die aufrichtigen Sympathien, welche die Leiter der nationalen Anstalt diesen freiwilligen Mitarbeitern auf dem Gebiete der Erhaltung vaterländischer Altertümer entgegenbringen, von ihnen geteilt werden. In diesem Sinne erwähnen wir speziell die Zuwendung zweier Stickereien, welche wir dem hervorragenden Textilsammler, H. Leopold Iklé in St. Gallen, verdanken.

Zum Schlusse ist eines Legates zu gedenken, wodurch dem Landesmuseum ein längst gewünschter Textilgegenstand von bedeutendem geschichtlichem und künstlerischem Interesse gesichert worden ist. Diese unerwartete Zuwendung kommt ebenfalls aus der Westschweiz, wo trotz der grössern Entfernung von Zürich das Verständnis für die Bedeutung des Landesmuseums für das gesamte Vaterland allgemeiner ist, als in manchen Gegenden der deutschen Schweiz. Auf der schweizerischen Landesausstellung in Zürich von 1883 erregte ein gestickter, zürcherischer Teppich von 1568 sowohl seiner Darstellung als seiner vorzüglichen Erhaltung wegen Aufsehen. (Siehe Katalog der Schweizer. Landes-Ausstellung, Zürich 1883, Gruppe 38, Seite 257). Aussteller war der Kunstfreund und distinguierte Sammler, Hr. Alfred de Rougemont sel. in Genf, welcher den Teppich nicht lange vorher im Auslande gekauft hatte. Die zürcherischen Mitglieder des Ausstellungs-Komitees von Gruppe 38 liessen Hr. de Rougemont schon damals durchblicken, dass das Stück eigentlich für Zürich das meiste Interesse hätte, allein der Eigentümer wollte sich nicht von seinem Besitz trennen, was ihm nicht zu verdenken war. Der Teppich ist 1,64 *m* breit und 1,89 *m* hoch und enthält auf gesticktem blauem Damastgrunde eine Stammtafel der Grafen von Dillingen seit dem Ende des 9. Jahrhunderts. In der obern rechten Ecke sind die Wappenschilde der Grafen von Kiburg und von Dillingen, in der linken Ecke diejenigen der Herzoge von Schwaben und der Grafen von Nellenburg angebracht. Die Stammtafel enthält vierzig mit Umschriften versehene Portrait-

medaillons. Die untern Ecken des Teppichs zeigen rechts das Wappen des Zürcher Bürgermeisters Bernhard von Cham (1560—1576), links dasjenige seiner ersten Gattin, Agnes Zoller (gest. 1571). Die zu Ehren des Bischofs Ulrich von Augsburg und seiner Familie gegen Ende des 13. Jahrhunderts zusammengestellte Stammtafel ist noch in einem von diesem Teppich inhaltlich etwas abweichenden Augsburger Exemplare erhalten. Eine zweite Tafel befand sich zur Reformationszeit im Chorherrenstifte Heiligenberg bei Winterthur. Dessen Insassen hatten aus Verehrung für die Stifter ihres Gotteshauses, die Grafen von Kiburg, (die in der Stammtafel nicht aufgeführte zweite Hauptlinie der Dillingen) solche von Augsburg kommen lassen. Nach Aufhebung des Stiftes wurde diese Tafel nach Schloss Kiburg gebracht, von wo sie 1798 ein französischer General nebst andern geschichtlichen Merkwürdigkeiten nach damals beliebter Art mitgehen liess. — Ihren Inhalt hat Joh. Stumpf in seiner Schweizer Chronik von 1548 mitgeteilt; sein Abdruck stimmt mit geringen Abweichungen wörtlich mit dem Texte des vorliegenden Teppichs überein, dessen Anfertigung offenbar mit dem Aufenthalt zusammenhängt, welchen der Bürgermeister Bernhard von Cham 1542—1548 als Landvogt auf Schloss Kiburg gemacht hatte. Erwähnungswert ist, dass das Landesmuseum bereits einen andern schönen Teppich von 1528 mit dem Wappen des gleichen Bürgermeisters und seiner Frau besitzt, und dass ein drittes, ähnliches Exemplar, aus dem nämlichen Zürcher Patrizierhaus stammend, sich zur Stunde noch in einer ausländischen Privatsammlung befindet. Der Zimmerschmuck mit solchen gestickten Wandteppichen scheint gerade damals in Zürich sehr beliebt gewesen zu sein. — Siebzehn Jahre nach der Landesausstellung in Zürich bestimmte dann Hr. de Rougemont in seinem Testament, dass der Teppich an seinem Erstellungsort, und zwar im Landesmuseum seine bleibende Stätte finden solle, und seine Witwe, Madame de Rougemont-de Pourtalès, händigte das wertvolle Stück im Februar 1900 dem Direktor in Genf persönlich ein. Der Teppich ist in dem Arbonsaal aufgehängt, wo er ein bleibendes Andenken an den Edelsinn des Testators bilden wird. (Siehe die Abbildung.)

Wie reich auch die Bibliothek des Landesmuseums mit Geschenken bedacht wurde, geht aus dem vorangestellten Verzeichnis hervor.

Einkäufe.

Vorgeschichtliches, Zeit der Römerherrschaft und der Völkerwanderung.

Pfahlbaufunde aus dem Kupferzeit-Pfahlbau Vinelz und Sutz. — Dolchklinge aus Kupfer, gefunden im Neuenburgersee. — Bruchstücke von zwei Bronzeschwertern, aus Leuk. — Bearbeiteter Serpentin mit seitlichen Griffen und runder Vertiefung in der Mitte, der Rand mit Ornamenten verziert, gefunden in Leuk. — Eine Anzahl etrusko-gallischer Grabfunde aus Pianezzo und Molinazzo. — Silbernes Armband, Grabfund aus dem Leukerbad. — Sieben Bronze-Armbänder aus Salgesch.

Römisches Bronzefigürchen aus Basel-Augst. — Römische Fibel, gefunden in Avenches. — Angon, Stosslanze und Pfeilspitze, ausgegraben bei Rheinfelden. — Schüssel aus Terra sigillata nebst mehreren Gefässscherben, aus Leuk. — Römische Axtklinge und Bronzering, zu einem Pferdegeschirr gehörend, aus Lunkhofen.

Mittelalter bis zum Schlusse des 15. Jahrhunderts.

In Holz geschnitzter Körper eines Crucifixus, aus Flums, 13. Jahrh. — Geschnitzte und bemalte Christusbüste, von Kazis, 15. Jahrh. — Reich geschnitzte, gotische Kassette mit figürlicher Darstellung und Inschrift: „Ich bin e. v. e. v. h. n. d. m. m.“ (Ich bin ellend und ellein(?) vnd han niman der mich mein), 14. Jahrh. — Zwei flachgeschnitzte, teilweise bemalte Friese, der eine mit drei Wappen, darunter dasjenige des Churer Bischofs Ortlieb von Brandis (1458—1491), aus dem Disentiserhof in Ilanz. — Grosser, beidseitig bemalter Altarflügel, aus dem Wallis.

Steinernes Weihwasserbecken mit zwei seitlichen Griffen und zwei Masken am Rande, aus Leuk.

Grosse Wappenscheibe der Stadt Winterthur mit Engel als Schildhalter. — Fragment einer Kiburger Wappenscheibe, beide aus Veltheim, Ende 15. Jahrh.

Grosse, kupfervergoldete, gotische Monstranz, auf dem Fusse das Wappen Chevron, 15. Jahrh., aus dem Wallis stammend. — Kupferner Kelchfuss mit Spuren alter Vergoldung, aus Brigels, Ende 15. Jahrh. — Eine Anzahl silbermontierter Anhänger, zum Teil mit antiken geschnittenen Steinen, aus Sarnen. — Crucifixus aus Bronze, 15. Jahrh.

Eiserner Schlüssel, gefunden in Bremgarten, 15. Jahrh. — Siegelstempel mit Umschrift Petter Haffen, gefunden in Zürich, 15. Jahrh. — Fundstücke aus der 1388 zerstörten Burg Schenkon bei Sursee, bestehend aus Kachelfragmenten, einem Steigbügel, einem Sporn und mehreren Dolch- und Messerklingen. — Fundstücke aus der 1443 zerstörten Burg Wilberg bei Gündisau, Kanton Zürich, bestehend aus Kachelfragmenten, Nägeln, eisernen Beschlägen, Schlössern, Pfeilspitzen u. s. w. — Kreuzschwert, ohne Parierstange, gefunden in Lungern, 14. Jahrh. — Fragment eines angeblich bei Avenches gefundenen Schwertes, 15. Jahrh. — Dolch und Dolchklinge, gefunden in der Reuss bei Bremgarten, 14. Jahrh. — Schwertknopf, als Laufgewicht dienend, aus dem Wallis, 15. Jahrh. — Zwei Armbrustwinden, 15. Jahrh.

16. Jahrhundert.

Bemalter Klappaltar mit dazu gehöriger Predella. Auf dem Deckel inwendig die heil. Sippschaft, im Schrein des Altars die Heiligenfiguren von Jakobus maior, Johannes Bapt. und Christophorus, Anfang 16. Jahrh. (auf der Rückseite der Figur von St. Christoph, in Rotstift, die Jahrzahl 1505), aus St. Paul bei Flums. — In Holz geschnitzte und bemalte Marienfigur, Anfang 16. Jahrh. — Zwei in Holz geschnitzte Heiligenfiguren mit Darstellung von St. Sebastian und Jakobus maior, Mitte 16. Jahrh. — Drei in Holz geschnitzte Heiligenbüsten, St. Dionysius mit zwei Aposteln. — Eine Holzskulptur aus einer Gruppe mit Darstellung von St. Anna im Bette. — Zwei geschnitzte und bemalte Büsten, die hl. Agatha und Katharina darstellend, aus dem Kloster Pfäfers. — In Holz geschnitzte Kreuzigungsgruppe, von einer Station, aus Freiburg. — Grosser, flachgeschnitzter Sakristeischrank, aus Schattdorf. — Spät-

gotischer Sakristeischrank mit Flachschnitzerei, aus Hausen a. A. — Palmesel, aus einer Kirche in Uri.

Geschnitzte Thürfüllung mit Darstellung der Auferstehung Christi, aus der Westschweiz, Anfang 16. Jahrh. — Mit Rankenwerk verzierter, flachgeschnitzter Schrank, aus dem Kanton Bern. — Kleine, geschnitzte, gotische Truhe, aus dem Kanton Zürich. — Flachgeschnitzte Truhe ohne Deckel und Fuss, aus Rorschach, Anfang 16. Jahrh., Arbeit vom Südabhang der Alpen. — Grosse Truhe mit Intarsien, aus dem Schlosse Weinfelden, Mitte 16. Jahrh. — Truhe mit Kerbschnittornamenten, datiert 1581, aus Graubünden. — Bündnertruhe (Hafertrog) mit Kerbschnittverzierungen. — Truhe mit Kerbschnitt-Rosetten, aus Graubünden. — Zwei kleine, flachgeschnitzte Friese von einer gotischen Truhe, von Altdorf. — Kleines, geschnitztes und bemaltes Brett, wahrscheinlich von einer Bettstelle. — Geschnitzte hölzerne Schachtel mit Schiebdeckel, datiert 1564. — Betstuhl, Ende 16. Jahrh.

Silbervergoldeter Buckelbecher (Patenbecher) mit auf die St. Galler Familie Schlumpf bezüglicher Inschrift und Jahrzahl 1598, Nürnberger Arbeit, aus Flums. — Silbernes Petschaft mit Wappen der von Ulm.

Messingleuchter, gefunden in Bremgarten.

Gotisches Truhenschloss, aus Weiningen, Kanton Zürich. — Gotisches Truhenschloss mit Spuren der alten Bemalung. — Reich verziertes, gotisches Truhenschloss, aus Grüningen.

Eine Hippe. — Hellebarde mit altem Schaft, Marke fünfzackiger Stern, erste Hälfte 16. Jahrh. — Lang geschäfteter Streithammer, aus dem Wallis. — Spitze eines kurzen Schweizerspiesses. — Kurzes, eisernes Rohr von einer Handbüchse. — Fragment eines „im Äsch“ oberhalb Wülflingen ausgegrabenen Schwertes. — Ein Steigbügel. — Brustplatte einer schwarzen Rüstung mit Marke Frauenfeld, zweite Hälfte 16. Jahrh. — Reich verziertes Pulverhorn mit Darstellung des trunkenen Lot, aus Bergün. — Grosse, lederne Feldflasche.

Von Hans Asper gemaltes Porträt der Anna Schärer, gest. 1553, der zweiten Gemahlin des Zürcher Pannerherrn Andreas Schmid, mit Inschrift: „Irs Alters XXII Anno 1538“ und Monogramm des Malers.

Auf Holz gemaltes Bild mit Darstellung der Kreuzabnahme, aus Ems. — Auf Leinwand gemaltes Altarbild mit Darstellung des Todes Mariä, aus Ems. — Gestickter Wollteppich mit Wappen Zollikofer und Flaar. — Kleiner Teppich aus gepresstem, rotem Samt, auf der Rückseite ein späteres, bedrucktes Leinwandfutter, aus Graubünden. — Leinwandstickerei mit Darstellung eines jungen Ehepaares, angeblich aus der Zürcher Familie von Wyss stammend. — Bemaltes Antependium von feiner Leinwand, datiert 1516, aus Sarnen.

Lederkassette, aus dem Bergell. — Marientrompete, angeblich aus dem Kloster Wonnenstein.

17. Jahrhundert.

Flügelaltar, datiert 1601. Im Schrein die Figuren der hl. Laurentius, Justus und Bartholomäus, auf den Flügeln Relieffiguren, links S. Barbara und S. Katharina, rechts S. Sebastian und S. Georg, aus Flums. — Drei geschnitzte und bemalte Heiligenfiguren, Madonna, datiert 1654, Jacobus maior und Barbara, aus Flums. — In Holz geschnitztes Fragment, Gott Vater mit der Weltkugel darstellend, aus Flums. — Geschnitzter Stuhl einer Spinnerin, mit Kerbschnittornamenten, aus Greyerz. — Sidele mit geschnitzter Rücklehne, datiert 1670, aus Zürich. — Geschnitzte Wiege mit Initialen und Jahrzahl 1681, aus Uster. — Reisekoffer mit eisernem Beschläge und Wappen von Salis, aus dem Kanton Graubünden. — Bemalte hölzerne Kassette mit Wappen Heidegger und Jahrzahl 1665, aus Zürich.

Ofenkachel mit Darstellung einer kredenzenden Hausfrau.

Wappenscheibe des Bürgermeisters Waser von Zürich mit Inschrift: „Herr Johann Heinrich Waser, derzit Burgermeister der Statt Zürich, dywylen dißere Kilchen erwyteret und erneueret worden inn anno 1667". — Grosse Standesscheibe von Zürich, datiert 1607. — Scheibe mit Wappen Ulrich und Inschrift: „Hauptman Hans Ůlrich Ůlerich, der Zyt Ammptman zů Winterthur. Anno 1643". — Scheibe mit Wappen Rahn und Inschrift: „Hanns Růdolff Rahn, Vogt der Grafschafft Kyburg. Anno 1633". — Wappenscheibe des Heinrich von Schennis, disser zeyt Amptverwalter zů Thöss 1629. — Wappenscheibe des Hans Heinrich Waser, alt Stattschryber der Statt Zürich, Grichtsherr zů Lufingen, diser zeit vogt der graffschafft Kyburg und seines Bruders Hans Růdolff

Waser, Alt Stifftschryber, diser zeit amptman zů Winterthur. Datiert 1649. — Scheibe mit Wappen des Johann Růdolf Wolff, Alt bouwherr, disser Zyt Landvogt der Graffschaft Kyburg und der Frau Anna Türigin, syn Ehegemahel. 1642. — Wappenscheibe des Melchior Maag, burger der Stadt Zürich und disser zyth Ampts-verwalter zů Winterthur. 1629. Die letzten sieben Scheiben stammen aus der Kirche in Veltheim. — Rundscheibe mit Wappen Zingg, aus Flums. — Fragment einer Scheibe mit Wappen Good, aus Flums. — Graviertes Glas auf drei Füsschen mit Inschrift: FRAV . MARIA HELENA . BROB . STETIN 1667.

Silbervergoldeter Apostellöffel (St. Mathias) mit Beschaumarke Zürich und Goldschmiedmarke H C B (Hans Conrad Boller 1629—1695). — Gravierter, silberner Löffel mit gewundenem Stil, Beschaumarke Zug und Goldschmied-Initialen C H K. — Silberner Löffel mit Beschaumarke Zürich und Goldschmiedmarke Bodmer.

Zwei Bronzefigürchen, Kleiderhänger, aus Zürich. — Ein Bronzehirschkopf, Kleiderhänger. — Bronzemörser mit Stössel, aus der Füsslischen Giesserei in Zürich. — Fragment einer Bronze-Grabplatte mit Jahrzahl 166 ., auf der Rückseite eine Sonnenuhr, datiert 1709.

Zwei grosse Zinnplatten mit Wappen Schauenstein, unbekannter Zinnmarke und Jahrzahl 1643.

Gusseiserne Platte mit Wappen König und Inschrift: „Petter und Albrecht König genannt von Mohr, Freyherrn von und zu Billens, herrn zu Hennens und Villariat. Rom. Kay. May. bestellte Obriste und Oberiste Leutenampt Veltmarschal Adjutant auch Kriegs Comissaren und Cubernatoren zu Lindau und Mantua.“ — Eisenleuchter, aus Obervaz. — Zwei eiserne Thürbeschläge, aus Dielsdorf. — Eiserner Truhenschlüssel, angeblich von Schloss Wisnang stammend. — Waffeleisen mit Wappen Holzhalb und Schwyzer, datiert 1621, aus Zürich. — Eiserner Drachenkopf (Wasserspeier), aus der Schipfe in Zürich. — Ein Steigbügel und eine Pferdetrense, aus Leuk. — Partisane mit abgebrochenem Stiele, aus Haldenstein. — Sechs Steigbügel, aus Graubünden. — Krummschwert mit kunstreich in Eisen und Elfenbein geschnittenem Griff, aus dem Engadin. — Gravierte, eiserne Patronenbüchse, aus Schwyz. — Eisenschuh, mit vorn und seitlich links in Zacken auslaufender Sohle, gefunden in einer Höhle bei

Mastrils, Kanton Graubünden. — Aushängeschild eines Hufschmiedes, aus Islikon, Kanton Thurgau. — Beidseitig bemalte Blechtafel mit den Wappen der regierenden Orte im Thurgau und Inschrift „Salva Quardia", aus Jestetten.

Farbig gestreifter Leinwandteppich, aus Sarnen. — Ein „Musterpletz", aus Sarnen. — Leinwandstickerei, datiert 1627, aus Graubünden. — Zwei Applikationsstickereien zu Messgewändern, datiert 1621, aus Homburg, Kanton Thurgau. — Sammet-Mütze, datiert 1662, aus Freiburg.

Porträt des Johannes Willading, Haubtman und Feldtzigmeister Löbl. Stants Bern A⁰ 1686 mit Wappen Willading und Manuel. — Geschnitzter und bemalter Schild für ein Rehköpfchen. — Schmaler Dachziegel mit Darstellung einer männlichen Figur.

18. Jahrhundert.

Drei geschnitzte und bemalte Heiligenfiguren, Madonna mit Kind, Jacobus maior und Johannes Evangelista, aus Flums. — Zwei geschnitzte, vergoldete Applikationen, aus Flums. — Bemalter Bauernschrank mit Inschrift „Barbara Flückiger" und eine Uhr mit Holzwerk, aus Rüegsauschachen, Kanton Bern. — Bauerntruhe, die Front aus Lindenholz mit Architektur und gemalter Intarsienimitation, aus Berschis, Kanton St. Gallen. — Kleine Truhe in Kerbschnitt mit Inschrift „Fait par moi Josef Junod 1718", aus St. Croix, Kanton Waadt. — Gestell in Kerbschnitt, Schutzgitter eines Kinderbettes. — Geschnitzter Ellstab, datiert 1753, aus dem Emmenthal. — Hölzerne Kassette mit gesticktem Überzug. — Geschnitzte, hölzerne Presse, datiert 1766. — Sidele mit reich geschnitzter Rücklehne, datiert 1745, aus dem Simmenthal. — Sessel mit Strohgeflecht, aus Zürich. — Schlittenkasten in Form eines Hundes. — Grosser, hölzerner Fasszirkel (Meisterstück) mit Inschrift und Jahrzahl 1763, aus Bischofszell. — Bemalte Himmelbettstelle für ein Kinderbett, aus Stein a. Rh.

Turmofen, datiert 1768, mit blauer Landschaftsmalerei, von Hafner Bleuler in Zollikon, aus Goldbach.

Kleine Wappenkachel mit Wappen Hirzel und Inschrift: „Herr Johann Caspar Hirzell, Landvoggt der Herschaft Andelfingen". — Grosse, gewölbte Lenzburger Turmofen-Kachel mit Inschrift: „Jakob

Frey in Lentzburg 1778“. — Grosse, oben abgerundete Ofenkachel mit blauer Landschaftsmalerei, aus dem Kanton Bern.

Tasse mit Untertasse aus Zürcherporzellan, mit Goldrand, Dekor: Blumengewinde. — Dose aus Zürcherporzellan, Dekor: Insekten und Früchte.

Zwei Blumentöpfe (Jardinièren) aus Nyonporzellan, mit Vergoldung, Dekor: Blumengewinde. — Eine Untertasse aus Nyonporzellan, mit Vergoldung. — Tasse aus Nyonporzellan. — Butterplättchen aus Nyonporzellan, Dekor: Insekten. — Teller aus Nyonporzellan, Dekor: Blumenranken. — Blumentopf (cache-pot) aus Nyonporzellan. — Kleine Schüssel nebst Untersatz mit blauem Rande und Vergoldung aus Nyonporzellan. — Tasse nebst Untertasse, mit Vergoldung, aus Nyonporzellan. — Schüssel nebst drei Tassen mit Untertassen aus Nyonporzellan, Dekor: Blumenranken. — Zuckerbüchse aus Nyonporzellan, mit Blumengewinden und Vergoldung.

Platte aus Langnauer Fayence mit figürlicher Darstellung und Inschrift: „Leiber will ich Leidig Läben, als der Frau die Hosen gäben 1787“. — Schüssel mit durchbrochenem Rande aus Berner Fayence. — Rasierschüssel aus Langnauer Fayence. — Fayence-Teller mit Blumendekoration, aus Langenthal. — Zwei Figuren aus Berner Fayence, einen Löwen und einen Bären darstellend. — Jardinière aus Freiburger Fayence. — Grosse Bauern-Fayenceschüssel mit Inschrift: „Ich wolt es währ nacht, mein Bette währ gemacht, mein schätzlein ligt drin und ich bey ihm“.

Emaillierter Glashumpen mit Inschrift: „Lieb du mich allein oder las gar sein 1764“. — Emailliertes Glas auf Fuss mit Inschrift „Vivat Gesundheit 1741“, aus dem Kanton Bern. — Glasflasche, von Zürich. — Spiegelaufsatz, Louis XIV. — Geschliffenes Glas mit Wappen Schmid von Baar. — Fünf Milchglastassen, von Zürich.

Goldener Bischofsring mit Diamanten und Amethyst, aus Chur. — Emaillierte, goldene Taschenuhr. — Ein Neues Testament mit den Lobwasser'schen Psalmen in einem Einband mit reichem, silbervergoldetem Beschläge. — Emaillierte Broche in silberner Fassung mit Darstellung der Taufe Christi und Initialen E. R. — Silbernes Besteck in Lederetui, bestehend aus Gabel und Löffel, letzterer mit Initialen V. M. und Jahrzahl 1738. — Silberner Ratsherrendegen mit Scheide und Koppel. — Zwei silberne Buchschliessen, die eine

mit unbekannter Beschaumarke, die andere mit Inschrift D. A. Stedelin fecit, samt sieben Eckbeschlägen. — Silberne Garnitur einer Damentasche mit Beschaumarke Sitten. — Vier silberne Apostellöffel (St. Paulus und St. Judas), mit Beschaumarke Zürich. — Silbernes Petschaft mit Wappen der Berner Familie Manlich, Ende 18. Jahrh.

Kupferkessel mit Initialen HI. M und Jahrzahl 1748, aus dem Freiamt.

Acht Kirchenleuchter von Messing, der eine mit Inschrift „vondiert Johannes Sahn 1743“, aus dem Kanton St. Gallen. — Kleiner Kerzenhalter aus Messing.

Gravierter Zinnteller mit den Monogrammen von Christus und Maria und Zinnmarke St. Gallen. — Zinnerne Sonnenuhr, datiert 1796, aus Zürich. — Einfach gravierte Zinnkanne mit Initialen H. R. W, Jahrzahl 1759 und Marke Zürich. — Zinnhumpen mit Jahrzahl 1705, Initialen H. G und eingeschlagener Giessermarke, aus Weinfelden. — Zinnschüssel mit Marke Weinfelden und Giessermarke mit Initialen H. I. H. — Zinnteller mit Marke Weinfelden und Giessermarke mit Initialen H. I. H. — Zinnschüssel mit Giesserinitialen C. H. Z., aus Weinfelden. — Zinnteller mit Engel als Marke und ein solcher mit Giessermarke G. IH und Initialen P H. S K, aus Weinfelden. — Kleine, gravierte Zinnkanne mit Zinnmarke Schaffhausen, Initialen A. M und Jahrzahl 1792, sowie den später eingravierten Initialen I. A und Datum 1838.

Offiziersdegen mit Messinggriff. — Doppelläufige Drehpistole. — Säbel eines „Carabinier de la République Française“, aus Feuerthalen.

Mit rotem Leder überzogener Sattel samt Pferdegeschirr, aus Graubünden. — Vierzehn bündnerische Thalschafts- und Gemeindefahnen aus Sagens, Schleuis, Schlans ob Truns, Paspels, Domleschg, Kazis, Obervaz, Truns, Savognin, Oberkastels, Sedrun, Tersnaus, Furth und Somvix. — Uniformrock vom Regiment de Courten in französischen Diensten, vor 1788. — Bündner Offiziershut, Nebelspalter.

Goldene Halskette. — Kupfervergoldete Halskette mit Anhänger, aus Appenzell J.-Rh. — Zwei silberne Leuchter mit Beschaumarke Lausanne.

St. Nikolausmütze aus Blech, aus St. Gallen. — 47 Tesseln, aus dem Wallis.

Seidengesticktes, in einen Rahmen gespanntes Antependium, aus Schattdorf. — Zwei lederne Messgewänder, das eine mit Wappen Lussi und Weber, samt Stolen und Manipeln, aus Schattdorf. — Seidengesticktes Marienkleid, aus Schattdorf. — Gesticktes Kelchtüchlein, aus dem Kanton Graubünden. — Gesticktes Messgewand mit Wappen, aus Flums. — Seidenes Kelchtüchlein mit Darstellung des Jesuskindes, aus Freiburg. — Taufdecke mit Blumenstickerei in bunter Seide, aus Zürich. — Leinenes Tauftuch, bunter Zeugdruck, mit Bordüre von Golddruck, aus Freiburg. — Zwei weissleinene Männerhemden mit hohem Kragen, aus Zürich. — Drei Fussteppiche aus farbig gestreifter Wolle, aus Brigels. — Blauer, leinener Fussteppich, aus Brigels. — Bunte Seidenstickerei. — Leinwandstickerei, aus dem Engadin. — Leinwandstickerei, datiert 1734, aus Graubünden. — Gedruckter Baumwollteppich mit farbigen Fransen, aus Sarnen. — Sieben gestickte Hauben, aus der Umgebung von Zürich.

Miniatur auf Elfenbein mit Darstellung des Fraumünsters in Zürich. — Zwei Bilder in Stichelarbeit mit Darstellung eines Herrn und einer Dame. — 24 kolorierte Uniformenbilder, signiert Hoffmann P., aus Freiburg. — Porträt des Abtes Gerold II Zurlauben von Rheinau, datiert 1702. — Superportenbild mit Darstellung des Schlösschens Wiggen. — Männliches Porträt, gemalt von Johannes Brandenberg von Zug, † 1728.

Ölgemälde auf Leinwand mit allegorischer Darstellung: Frankreich, personifiziert durch eine Frau, schüttet das Füllhorn seiner Gaben über die Schweiz aus. An einer Kette die teilweise übermalten Wappen der dreizehn alten Orte.

Kleine Wanduhr in geschnitztem und verziertem Rahmen, mit Inschrift: Beat Jacob Bodmer, Baden. — Schachbrett mit Neunesteinen, aus Zürich. — Zwei Kartenspiele, aus Zürich. — Kleine Ledertasche mit Messinggarnitur. — Spiegel aus runden, konvexen, in Blei gefassten Scheibchen, aus Rheinfelden. — Damenspazierstock mit Glasperlenarbeit, aus Sarnen. — Zwei Sanduhren, aus Sarnen. — Besteckfutteral aus gepresstem Leder, aus Sarnen. — Kleine Madonnafigur, von Bergün. — Halfter für ein Saumtier mit messinggravierter Stirnplatte, worauf zwei Bären und die Initialen L. G, aus dem Rheinthal. — Schnellwage mit Laufgewicht, datiert 1782.

Anfang 19. Jahrhundert.

Weisse Fayenceplatte mit geripptem Rande, aus der Ostschweiz. — Heimbergerplatte mit Inschrift: „In der blatten steht ein stern, nach dem essen trink ich gern 1828". — Heimbergerplatte mit Darstellung einer spazierenden Dame. — Platte aus Heimberger Fayence mit Tierfiguren und Jahrzahl 1813. — Grosser Milchkrug aus Heimberger Fayence mit figürlichen Darstellungen, Inschrift „Der Hafen gehort dem Johan Fuss, Maria Pflüger" und Jahrzahl 1817. — Platte aus Langnauer Fayence mit Inschrift: „Wihr läben so dahin und nämens nicht in acht, das ein jeder Augenblick das Läben kürzer macht". — Platte aus Langnauer Fayence mit Darstellung eines Bären und Jahrzahl 1821. — Bemalter „Appenzeller-Teller" mit verziertem Rande; Marke: Schramberg.

Geschliffenes Glas mit Darstellung eines Hirsches und einer Hindin. — Zwei geschliffene Gläser, das eine mit Darstellung eines vom Wild gejagten Knaben und Inschrift: „Weil der Jäger ist verzagt, wird er von dem Wildt geiagt", das andere mit Darstellung einer Bärenjagd, aus Zürich.

Kupferversilberte Kette zu einer Freiämter Frauentracht, nebst zwei emaillierten Anhängern. — Runde, kupferversilberte Zunfttafel der Schlosser, Uhrmacher, Gürtler, Spengler, Buchbinder, Büchsen-, Kupfer-, Messer-, Nagel- und Zeugschmiede von Brugg, datiert 1813.

Waadtländer Kavallerie-Uniformrock aus der Zeit der Helvetik. — Uniformrock mit Giberne eines Waadtländer Chasseur à cheval, 1839. — Uniformrock mit Epauletten eines Waadtländer Scharfschützen, 1820. — Uniformrock und Tschako eines Waadtländer Chasseur à cheval, 1820. — Walliser Infanterie-Uniformrock, 1816—1826. — Zwei Uniformröcke des 3. und 4. Schweizerregiments in französischen Diensten. — Roter Uniformrock mit weissen Aufschlägen vom 7. Schweizerregiment in französischen Diensten, 1815—1830. — Genfer Offizierstschako, 1815—1848. — Tschako eines Zürcher Artilleristen, 1837—1850. — Tschako eines Zürcher Pontonniers, aus den 50er Jahren. — Tschako ohne Pompon eines Freiburger Artilleristen. — Tschako eines Aargauer Jägeroffiziers. — Tschako eines Aargauer Grenadiers. — Tschako eines Aargauer Artilleristen.

Musikinstrument (Tambourin) einer Zuger Feldmusik.

Simmenthaler Frauentracht, bestehend aus Kittel, Röckli, Schürze, Halsband, Vorstecker, Spitzenhaube und Halsschmuck. — Gestickte, seidene Weste, aus Wettingen. — Haarnadel zu einer Unterwaldnerinnentracht, aus Sarnen. — Brauthaube, aus Engstringen, Kanton Zürich. — Haube, aus dem Toggenburg. — Zwei grosse, schwarze Trauerhüte, aus dem Wallis. — Strohhut, sogen. „Haslihut“, aus dem Haslithal. — Zwei Totenbouquets, aus dem Engadin.

Da in die Erforschung der vorgeschichtlichen Grabfelder nördlich von Bellinzona im Berichtsjahre ein Stillstand eintrat, teils wegen offenbarer Erschöpfung einzelner Fundstellen, teils infolge der Auswanderung des thätigsten Unternehmers, so sind auf diesem Spezialgebiete, welches in den drei vorhergehenden Jahren die Zeit sowohl als die Mittel des Landesmuseums stark in Anspruch genommen hatte, keine weitern Erwerbungen zu verzeichnen. Das erfreuliche Ergebnis der anhaltenden Aufmerksamkeit, welche diesen Ausgrabungen in dem obern Tessinthale geschenkt wurde, ist immerhin das, dass das Landesmuseum jetzt diesseits der Alpen die vollständigste und in einzelnen Punkten geradezu einzige Sammlung dieser hochinteressanten vorrömischen Kulturperiode besitzt. Über die gemeinschaftlich mit der Regierung des Kantons Aargau vorgenommenen Ausgrabungen in Lunkhofen wird an anderer Stelle berichtet. Das wenige, was im Jahre 1900 aus vorgeschichtlicher und römischer Zeit von dem Landesmuseum käuflich erworben wurde, bestand meistens aus Zufallsfunden in verschiedenen Landesgegenden. Dem frühern Mittelalter gehören die Fundgegenstände aus zwei Burgruinen an, nämlich von Schenkon im Kanton Luzern und Wilberg bei Gündisau, Kanton Zürich, welch' letztere die bemerkenswerte Sammlung ergänzen, die wir von der gleichen Lokalität schon besitzen. Wir werden, sowie es Raum und Mittel erlauben, in dem Landesmuseum eine Spezialausstellung unserer mittelalterlichen Ruinenfunde organisieren, in der Weise, dass jede Ausgrabung als Ganzes beisammen bleibt. Da der Zeitpunkt der gewaltsamen oder zufälligen Zerstörung der Schlösser, aus denen wir derartige Inventarreste besitzen, genau bekannt ist, so sollte die geplante Ausstellung ein lehrreiches Bild des jeweiligen Kulturzustandes der Burgbewohner bieten.

Zahlreich und neuerdings sehr befriedigend waren die Erwerbungen aus dem spätern Mittelalter und speziell aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. Nicht weniger als drei gotische Sakristeischränke aus den Kantonen Zürich, Bern und Uri gingen in den Besitz des Landesmuseums über. Für die allgemeine und hohe Entwicklung der Möbelschreinerei zu jener Zeit in unserm Lande ist namentlich der Schrank ein sprechendes Beispiel, welcher in einer, seiner ursprünglichen Plazierung entsprechenden Weise an dem Steinpfeiler in Raum XXI aufgestellt wurde. Das aus dem Berner-Oberland stammende Möbel wurde auf eine blosse Beschreibung und Bleistiftskizze hin telegraphisch gekauft, da zu einer Besichtigung keine Zeit war. Der Sakristeischrank war, vermutlich nach der Reformation, zu einem Küchenkasten degradiert, verkürzt und sonst übel zugerichtet worden; von Schmutz und Russ geschwärzt, sah er bei seinem Eintreffen im Museum wenig vertrauenerweckend aus. Eine sorgfältig vorgenommene Reinigung zeigte aber, dass der Schrank ursprünglich auf den drei freistehenden Seiten (die vierte war gegen die Mauer gerichtet und glatt gelassen) ganz mit aufgemalten spätgotischen Ornamenten und aufgeleimten Masswerkschnitzereien bedeckt war. Die genaue Untersuchung ergab auch genügende Anhaltspunkte, um den Schrank durch Ergänzungen wieder auf die ursprüngliche Höhe zu bringen. Die von Herrn Prof. Regl mit gewohnter Meisterschaft ausgeführte Restauration beschränkte sich ausschliesslich auf die Auffrischung der Ornamente und das Frischfassen des Grundes auf den alten Stellen; es wurde auf diesen kein Strich neuer Malerei beigefügt. Trotz seines unvollständigen Zustandes wird dieser Schrank ohne Zweifel das Aufsehen von Fachleuten erregen. Die beiden grossen und weit besser erhaltenen Sakristeischränke von Schattdorf und Hausen am Albis, welche in der Mellinger Rathausstube ihre Aufstellung gefunden haben, repräsentieren den gewöhnlichen Typus hierzulande. An ersterm fehlte die übliche Zinnenbekrönung; es war deshalb eine angenehme Überraschung, als bei der Wegnahme des Schrankes in dem Kirchturm zu Schattdorf durch unsere eigenen Leute ein Seitenstück des Kranzes zum Vorschein kam, welches sich durch feine Schnitzerei und die gut erhaltene Originalbemalung auszeichnet. Den in allen Teilen vorzüglich erhaltenen, wenn auch in der Ausführung etwas rohen Sakristeischrank von Hausen am Albis, der

ebenfalls in dem Kirchturm untergebracht war und als Gemeindearchiv diente, verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Gemeinderates, vorab des Präsidenten, Herrn Zürrer-Syfrig, indem diese Behörde uns das ehrwürdige Möbel gegen einen neuen Archivschrank abtrat. Unsere Spezialsammlung von Flachschnitzereien, welche heute unerreicht dasteht, erfuhr eine andere willkommene Ergänzung durch einige aus Ilanz stammende, durch ihre eigentümliche Ornamentik ausgezeichnete Friese, worunter eines das Wappen des Bischofs Ortlieb Brandis von Chur (1458—1491) trägt. Einige flachgeschnitzte, kleinere Möbel, wie Truhen, Kassetten etc., ergänzen die Einkäufe aus dieser, in geschichtlicher und künstlerischer Beziehung interessantesten Epoche der Entwicklung unseres Landes, welche in unserm Museum besonders gut vertreten ist.

Unter den gekauften kirchlichen Altertümern ist eine eigentliche Kuriositat der in der südöstlichen Ecke des Kreuzgangs aufgestellte Klappaltar aus Flums, welcher den Platz gerade so ausfüllt, als ob er besonders dafür angefertigt worden wäre. Anstatt der gewöhnlichen Doppelflügel, womit das Innere der Altäre zu gewissen Zeiten vor dem Auge der Gläubigen verschlossen werden kann, dient diesem Zweck hier ein Klappdeckel, welcher über dem Schrein durch Scharniere befestigt ist. Diese seltene Konstruktion erklärt sich aus dem ursprünglichen Standort des Altars in einer kleinen Nische der St. Pauls-Kapelle in Flums, wo für die geöffneten Seitenflügel kein Platz gewesen wäre. Bei der Instandstellung des Altars kam auf der Rückseite einer Schnitzfigur die mit Rötel geschriebene Jahrzahl 1505 zum Vorschein. Für unsere, aus naheliegenden Gründen noch lückenhafte Sammlung kirchlicher Altertümer aus vorreformatorischer Zeit bildet dieser Klappaltar eine höchst interessante Bereicherung.

Von Möbeln aus der Renaissance-Zeit verdient in erster Linie Erwähnung eine Truhe, welche aus dem Schlosse Weinfelden stammt und in Stil und Ausführung grosse Ähnlichkeit mit anderm Mobiliar aus der gleichen Gegend aufweist. Es muss um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Kanton Thurgau eine hoch entwickelte Kunstschreinerei, welcher die Schnitzerei und Intarsienarbeit gleich geläufig war, existiert haben, die es wohl gelingen würde, urkund-

lich nachzuweisen. Zeitlich ins 16. Jahrhundert, aber den primitiven Formen und der Kerbschnitt-Ornamentik nach zu urteilen in eine frühere Zeit, gehören drei aus dem Engadin stammende, massive Truhen aus Arvenholz, auf vier hohen Füssen stehend und mit einfachen glatten Deckeln versehen. Die einzige Verzierung zweier dieser Truhen besteht aus grossen, mit tiefen Kerbschnittornamenten ausgefüllten Kreisen, welche äusserst dekorativ wirken und wohl ursprünglich noch farbig behandelt waren. Auf die jüngste Truhe, welche die Jahrzahl 1581 trägt und in der Ornamentik von den andern etwas abweicht, ist ein schwarzer Steinbock aufgemalt.

Nach einem längern Unterbruch gelang es uns, wieder einen grösseren Scheibenkauf vorzunehmen. Durch Vermittlung von Herrn Pfarrer Seewer in Veltheim, eines bewährten Freundes des Landesmuseums und seiner Bestrebungen, trat uns die Kirchgemeinde Veltheim bei Winterthur anlässlich einer Kirchenrenovation die im Chore der dortigen Kirche befindlichen neun Glasgemälde ab, worunter sich ein Stück ersten Ranges befindet. Es ist dies eine grosse Kirchenscheibe mit dem Wappen der Stadt Winterthur, das von einem knieenden Engel gehalten wird. Die Scheibe ist noch ganz in dem monumentalen und dekorativen Stil der reinen Gotik gehalten; sie besass ursprünglich ein Gegenstück mit dem Wappen Kiburg, wovon aber bloss noch der Schild erhalten ist. Die andern Glasgemälde stammen aus dem 17. Jahrhundert und sind mit Ausnahme einer grossen Zürcher Standesscheibe von 1607 in die Kirche gestiftete Privatscheiben von Amtspersonen aus der Nachbarschaft.

Unsere, im Vergleich mit der repräsentativen Ausstellung von Zürcher Porzellan noch etwas spärliche Sammlung von Nyon Porzellan erhielt im Berichtsjahre durch systematische Einkäufe im In- und Auslande eine merkliche Vermehrung. Ebenso wurden eine Anzahl Berner- und anderer Bauern-Fayencen erworben, während in Winterthurer Majolika sich wenig mehr Gelegenheit zu Ankäufen zeigt; der Markt scheint von Öfen, Ofenkacheln und Gefässen dieser Herkunft gründlich geräumt zu sein.

Im Auslande, wo sämtliche Kunst-Auktionen aufmerksam verfolgt wurden und das Landesmuseum mit einer beträchtlichen Anzahl Händler in regelmässiger Verbindung steht, wurde im Berichtjahre eine Reihe Ankäufe getroffen, wovon aber einige der wichtigsten

wegen frühzeitiger Erschöpfung des Jahreskredites auf die Rechnung von 1901 genommen werden mussten und deshalb erst in dem nächsten Jahresberichte erscheinen werden. Von den andern erwähnen wir speziell: Eine in Paris auf der Auktion Demottes ersteigerte, grosse, kupfervergoldete Monstranz aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, welche durch das auf Silber emaillierte Wappen der Familie Chevron, welche damals im Wallis eine bedeutende Rolle spielte, als einheimische Arbeit legitimiert wird; eine interessante Scheibe mit dem Wappen der nämlichen Familie ist in dem Kreuzgang des Museums eingesetzt. Da das Museum noch keine derartige Monstranz besitzt, so war dieser Rückkauf eines schweizerischen Kultusgegenstandes aus dem Auslande doppelt erfreulich. Ein anderer, in die gleiche Kategorie gehörender Gegenstand ist ein in München gekauftes Reliquiarium, ebenfalls kupfervergoldet und beinahe gleichzeitig, indem es das Doppelwappen des Churer Bistums und des Bischofs Heinrich von Hewen (1491—1503) trägt. Dieses Reliquiarium zeichnet sich durch seine schöne Form und sorgfältige Arbeit aus. Das Wappen dieses Kirchenfürsten findet sich schon auf andern in dem Museum befindlichen Gegenständen, so auf der Decke von 1495 aus der St. Sebastians-Kapelle in Igels. Ebenfalls in dem kunstfreudigen München, wohin in den letzten fünfzig Jahren so mancher in seinem Ursprungslande verschmähte, altschweizerische Kunstgegenstand gewandert ist, wurde ein gestickter Teppich gekauft, der auf dunkelblauem Grunde das charakteristische, spätgotische Ranken- und Blumenwerk nebst den Wappenschildern der St. Galler Familien Zollikofer und Flaar aufweist und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehört. Eine Haupterwerbung war das in Paris gekaufte Portrait der Anna Schärer, der zweiten Gattin des Pannerherrn Andreas Schmid von Zürich, gemalt von Hans Asper im Jahre 1538. Es ist dies betreffend Ausführung und Erhaltung eines der besten Bilder Hans Aspers, die auf uns gekommen sind und namentlich auch kostümlich im höchsten Grade bemerkenswert. Die feine Wiedergabe der Details des eleganten Brautkostüms der Zürcher Patrizierin erinnert an Holbein. Zu unserer angenehmen Überraschung stellte es sich heraus, dass dieses schöne Bild das Gegenstück zu dem zwei Jahre vorher ebenfalls in Paris gekauften Portrait des genannten Zürcher Junkers ist, dessen energische Züge den Mann jener grossen

Zeit nicht verleugnen. Andreas Schmid wurde 1525 als ganz junger Mann mit König Franz I. von Frankreich im Tiergarten bei Pavia gefangen genommen, ging mit seinem Kriegsherrn nach Spanien und zeichnete sich nach seiner Rückkehr in der Schlacht bei Kappel aus. 1547 wurde er als einer der vier eidgenössischen Paten zur Taufe der Tochter Heinrichs II. nach Paris gesandt, wohin sich sein Bildnis dreihundert Jahre später verirrte. Herrn a. Stadtammann Tanner in Aarau verdanken wir die interessante Notiz, dass sich die beiden Bilder schon 1823 in der Kollektion seines sel. Vaters, Dr. Karl Rudolf Tanner (gestorben 1849 als Präsident des aargauischen Obergerichtes und Mitglied des Nationalrates) eines eifrigen Sammlers, befanden, welche zwischen den Jahren 1850—1855 aufgelöst wurde. Wie dies in dem Bilderhandel öfters geschieht, wo nicht mehr die Zusammengehörigkeit der Bildnisse von Mann und Frau, sondern die Liebhaberei eines beliebigen Käufers in Betracht kommt, sind diese beiden Asper offenbar in Paris auseinander gerissen worden, um schliesslich in dem Landesmuseum in Zürich, dem Orte ihres Entstehens, wieder vereinigt zu werden.

Anderweitige Vermehrung der Sammlungen.

a) Einkäufe aus der Brunner-Stiftung.

Aus diesem Spezialfonds wurde im Berichtjahre noch eine dritte gotische Silberschale aus dem Frauenkloster St. Andreas in Sarnen erworben. (Siehe Abbildung.) Ihr Durchmesser (0,17 m.) ist der gleiche wie derjenige der beiden in unserm letzten Berichte abgebildeten Schalen, und sie stimmt in Stil und Ausführung ziemlich genau mit einer davon überein. Der Unterschied besteht darin, dass dieses dritte Exemplar nie einen Seitenhenkel besass, und dass es auf einem masswerkartig durchbrochenen Bodenrand von einem Centimeter Höhe sitzt, um welchen es höher ist als die zwei andern. Die Schale ladet nach oben stark aus, indem der Durchmesser des Fusses bloss 0,085 m. beträgt. Im Innern ist sie bis auf das Mittelstück solid vergoldet und zwar wiederholt sich auch bei ihr das durch eine verschiedenfarbige Vergoldung hervorgebrachte Farbenspiel. Die glatten Teile sind hell gehalten, während die Reliefpartien sich von einem rotgoldnen, gepunzten Grunde abheben. Die reiche Verzierung besteht aus einer Reihe von zwölf kreisrunden Vertiefungen, in deren obere Zwischenräume hinein ein Blattornament komponiert ist. Unter diesen vertieften Scheiben läuft in starkem Relief ein wellenförmiges Rankenornament, bestehend aus abwechselnd geschlossenen und offenen Glockenblumen (Aglaien) und grössern und kleinern Blättern dieser Pflanze. Den Abschluss nach unten bildet eine Perlenschnur, die sich um das Weinrankenornament des Bodens herum wiederholt, von welcher das kleine Relief-Bildwerk in der Mitte eingefasst ist. Von letzterm ist bloss die kreisrunde Einfassung in Form eines knorrigen Baumastes und eine unregelmässige rauh gemachte Erhöhung, welche offenbar einen Hügel darstellen soll, erhalten; beide sind weiss gelassen. Das Täubchen mit ausgebreiteten Flügeln, welches jetzt den höchsten Punkt krönt, ist eine spätere Arbeit;





doch scheint es wahrscheinlich, dass ein ähnliches Figürchen ursprünglich an dieser Stelle sass.

Die Brunner-Stiftung ermöglichte uns ferner den Ankauf eines, wahrscheinlich längst ins Ausland gewanderten, geschichtlich und künstlerisch bemerkenswerten Gegenstandes, der bei einem Händler in München auftauchte. Es ist dies ein kupfervergoldetes *Reliquiarium* in Monstranzform, 0,29 m. hoch. Auf einem breiten, runden Fuss, dessen sechs Blätter mit eingravierten gotischen Masswerkornamenten überzogen sind und der in einen kräftig profilierten und verzierten Knauf ausläuft, steht die runde Reliquienkapsel, gehalten von sechs eingesteckten Rollen, in der Form von Bischofsstäben. Der durch zwei Scharniere gehaltene Deckel der Kapsel trägt auf seinem vorspringenden Mittelstück das gravierte Doppelwappen des Bischofs Heinrich VI., Freiherrn von Hewen (1491—1503) und des Bistums Chur. In die entgegengesetzte Seite ist ein gewölbtes, rundes Kristallfensterchen eingesetzt, welches die Metalldraht-Umhüllung der Reliquie durchscheinen lässt. Den Abschluss des Ganzen bildet die gegossene Darstellung der Madonna mit dem Kind in einer Strahlenglorie, welche aus einem doppelstengligen Blumenkelch herauswächst. Wenn nicht gerade eine feine, so ist die Arbeit doch eine charakteristische und tüchtige zu nennen, welche dem schweizerischen Kunsthandwerk an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts zur Ehre gereicht.

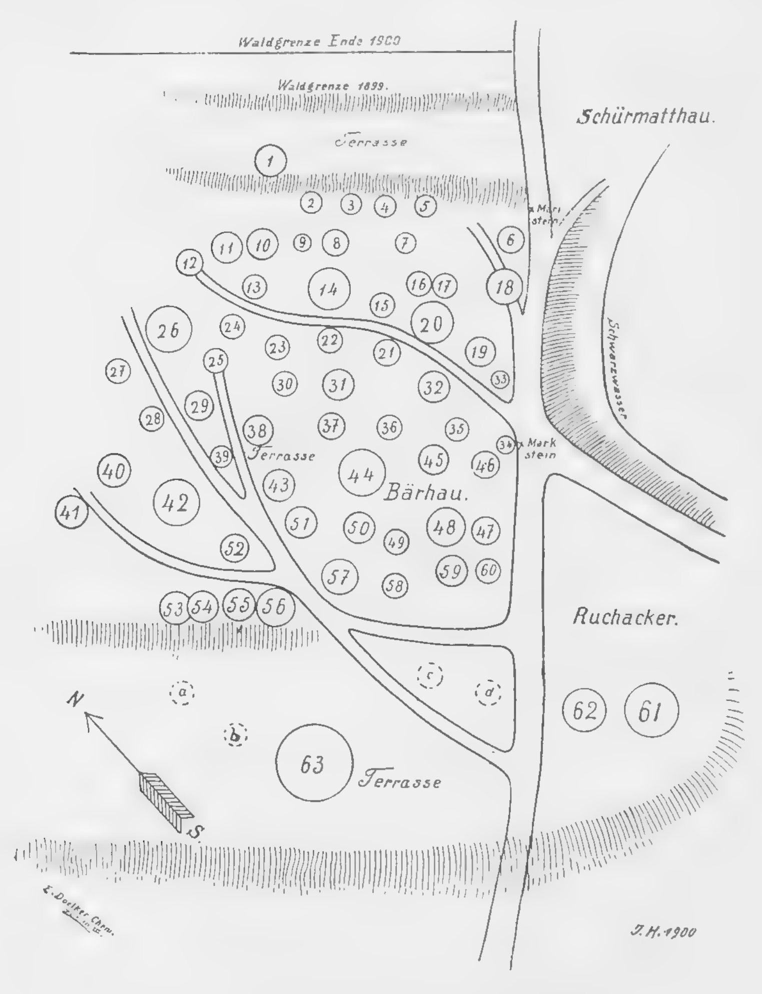
Ende 1900 betrug die Brunner-Stiftung noch Fr. 14,143. 40.

b) Ausgrabungen.

Weitere Bereicherungen der Sammlungen des Landesmuseums brachten zwei Ausgrabungen, welche im Auftrage der Direktion unter Leitung von Herrn Privatdozent J. Heierli vorgenommen wurden. Sie erstreckten sich über zwei Gräberfelder, von denen das eine, in der aargauischen Gemeinde Unter-Lunkhofen gelegen, wie schon der Abschnitt „Direktion und Verwaltung“ erwähnte, gemeinschaftlich mit der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau durchforscht wurde. Über die Ergebnisse meldet Herr Privatdozent Heierli:

„In meinem letztjährigen Berichte (Jahresbericht 1899, S. 55ff) über die eisenzeitliche Nekropole im *Bärhau,* Gemeinde *Unter-Lunkhofen,* sprach ich den Wunsch aus, es möchten die wenigen noch

übrig gebliebenen Grabhügel daselbst auch noch untersucht werden, damit ein vollständiges Bild des urzeitlichen Friedhofes ermöglicht werde. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Das Schweizerische



Landesmuseum und das hist. Museum in Aarau sind dadurch in den Besitz einer weitern Reihe von Fundobjekten gelangt und dürften nun eine in der Schweiz sonst nirgends in ähnlicher Reichhaltigkeit vorhandene Serie von Thongefässen der ersten Eisenzeit bergen. Ausserdem

war es möglich, einen Übersichtsplan des ganzen, wegen des Dorngebüsches etwas schwer begehbaren Gräberfeldes aufzunehmen und einige Beobachtungen zu machen, die geeignet sind, uns einen Begriff von der Lage der Wohnsitze jener Leute zu geben, die ihre Toten im Bärhau verbrannten und die Reste der Erde übergaben.

Der beigefügte Plan weist 63 Grabhügel auf, von denen einige schon in den sechziger Jahren untersucht wurden, so namentlich „der grosse Heidenhügel“ (No. 63), den Rochholz durchforschte. In den siebziger Jahren nahm die Antiquarische Gesellschaft Zürich mehrmals Grabungen vor, wobei ca. 10 Tumuli untersucht wurden. Die Hauptarbeit in der Erforschung des Gräberfeldes erfolgte 1899; ich habe Ihnen darüber einlässlich berichtet. Gestatten Sie mir, dass ich nochmals darauf zurückkomme. Die Zahl der in ihren Formen erhaltenen, also rekonstruierbaren Gefässen aus unsern letztjährigen Grabungen war grösser, als ich vermutete. Es wurden bis jetzt 120 Schalen, Schüsseln, Töpfe und Krüge restauriert, und noch sind wir nicht ganz fertig. Die Formen dieser Gefässe sind sehr mannigfaltig, und auch ihre Grösse ist ungemein verschieden. Mehrere Schüsseln, Teller, Schalen und Krüge sind mit Graphitbändern verziert, andere bemalt oder mit weissen Einlagen in den eingestochenen Ornamenten versehen.

Im Jahre 1900 durchgruben wir 5 Grabhügel (No. 28, 39, 46, 54 und 58 des Planes). Der erste (No. 28) hatte 4 m Durchmesser und eine Höhe von 50 cm. Das Grab befand sich westlich der Mitte und enthielt eine Urne mit Leichenbrand nebst einer gut erhaltenen Schale. Der zweite Tumulus (No. 39) zeigte an seinem Grunde einen Steinkranz. Unter einem mächtigen Steine in der Mitte des Hügels lagen die zerdrückten Reste einer verzierten Urne und neben derselben kamen Teller, Schüsseln und Schalen zum Vorschein, sowie ein Messerfragment von Eisen.

Grabhügel 46 enthielt unter dem Mantel einen Steinkern, unter welchem, zwischen zwei grossen Steinen, die Grabgefässe lagen. Sie bestanden in der Urne mit den verbrannten Menschenknochen, in Tellern und Schüsseln, die sich jedenfalls restaurieren lassen. Auch ein Tierknochen lag dabei. Tumulus No. 54 besass einen Durchmesser von ca. 5 m. In ca. 50 cm Tiefe stiess man auf eine grosse Schüssel, in deren Innern eine kleine Schale lag. Südlich davon

kam die Knochenurne zum Vorschein. Sie war mit einem Deckel versehen. Daneben standen ein grosser Topf und einige Teller. Letztere waren ganz zerdrückt. Der kaum merkbar über den Waldboden aufragende Hügel 58 hatte einen Durchmesser von $4^1/_2$ m. Die Grabgefässe befanden sich in der Mitte und waren durch eine Steindecke geschützt.

Etwas unterhalb dieses Grabhügels (c und d des Plans) entdeckten wir eigentümliche Vertiefungen, ebenso nordwestlich davon (a und b). Diese Gruben haben bei 1,5—3 m Durchmesser eine Tiefe von 20—40 cm und können nach der Ansicht von Forstleuten nicht von ausgestockten Bäumen herrühren. Sind es vielleicht Mardellen oder Reste von Wohnungen der Eisenzeitleute?"

Das zweite Gräberfeld, aus alamannisch-fränkischer Zeit, brachen Erdarbeiter bei Kellergrabungen für Neubauten in Zürich III im Mai 1898 an. Auch über den Verlauf dieser Arbeiten, welche den Sammlungen des Landesmuseums einige höchst interessante Objekte zuführten, wie sie in unserem Lande bis jetzt noch nicht gefunden wurden, besitzen wir einen ausführlichen illustrierten Bericht von Herrn Privatdozent J. Heierli samt zugehörigem Bildermaterial im Jahrgang 1900 des „Anzeigers für schweizerische Altertumskunde" (S. 170ff und S. 240 ff.).

c) Abgüsse von plastischen Bilderwerken.

Zum Zwecke von Abgüssen plastischer Bilderwerke und Herstellung von Facsimiles steht der Direktion des Landesmuseums seit dem Jahre 1899 ein Jahreskredit von 3000 Fr. zur Verfügung.

Da es in der Aufgabe des Landesmuseums liegt, ein möglichst vollständiges Bild von der künstlerischen und kulturellen Entwicklung unseres Landes zu bieten, wozu die erreichbaren Originalgegenstände nicht genügen würden, nahm man von Anfang an darauf Bedacht, diese Lücken durch möglichst getreue Abgüsse oder Facsimiles auszufüllen. Dabei kann es sich natürlich nicht um Gegenstände des täglichen Gebrauches handeln, sondern nur um Altertümer, die ein hervorragendes künstlerisches oder historisches Interesse bieten. Zu diesen gehören vor allem die Grabdenkmäler, wie sie sich über unser Land zerstreut in einzelnen Kirchen als historische Reliquien vorfinden, wo sie die Pietät oder der staatliche Besitz vor der Zer-

störung schützte. Von diesen gewähren vor allem die Darstellungen der Verstorbenen, sei es als Statuen bei monumentalen Grabdenkmälern oder auf Grabplatten, schon darum ein hervorragendes Interesse, weil sie gewöhnlich den Toten oder die Tote, zu deren Erinnerung sie erstellt wurden, in der Tracht ihrer Zeit darstellen. Infolgedessen überliefern sie uns als zuverlässige Quelle die genaue Kunde von der kriegerischen Ausrüstung der Edeln, von dem Ornate der Geistlichen und der Tracht der Frauen. Die Wappenschilde bieten ein unschätzbares Material zur Geschichte der Heraldik, und in den zahlreichen Skulpturen an Baudenkmälern spiegelten sich Geschmack und Geist von dem künstlerischen Empfinden des Zeitalters, in das ihre Entstehung fällt. Leider kann zur Stunde an eine Ausstellung dieser Objekte noch nicht gedacht werden. Der Raum vor dem Kreuzgange, welcher einige Proben enthält, erwies sich dazu schon jetzt als zu klein. Anderseits aber liegt es nicht im Interesse, die meist recht schweren Steingussplatten mehr zu bewegen, als es die Not erfordert, da sie darunter nur leiden könnten. Schon der erste Entwurf des Landesmuseums sah darum eine kreuzgangartige Halle vor, welche für die Aufnahme dieses interessanten Studienmaterials dienen sollte. Wenn sie bis jetzt noch nicht ausgeführt wurde, so geschah dies zum Teil nur darum, weil dringendere Bedürfnisse befriedigt werden mussten. Inzwischen aber wächst auch diese Sammlung, wie verschiedene andere, in aller Stille heran, um, wenn der Moment gekommen und für die notwendigen Unterkunftsräume gesorgt ist, gleich von Anfang an als möglichst vollständiges Ganzes dem Publikum nutzbar gemacht zu werden.

Wir lassen das Verzeichnis der bis jetzt abgeformten Bildwerke folgen:

Zürich:

Drei romanische *Pfeilerkapitäle* mit figürlichen Darstellungen, aus dem Grossmünster.

Grabstein des Vigilius Gradner, † 1467, mit Wappen der Gradner und ihrer Herrschaften Fanstetten und Gygenwitz, aus der Augustinerkirche.

Kloster Wettingen:

Grabplatte mit Wappen der Ita von Klingen, 13. Jahrhundert.

Wappen von der Grabplatte des Freiherrn Walther von Tegerfeld, 13. Jahrhundert.

Zurzach:

Pontifikalsitze, aus der Stiftskirche, 14. Jahrhundert.

Solothurn:

Grabplatte der Söhne Berchtolds des V. von Zähringen, Anfang 13. Jahrhundert.

Zwei *Schlusssteine* an den Thorbögen des innern Vorstadtthores, 15. Jahrhundert.

Wappenstein mit Wappen Fröhlich und Rahn, 16. Jahrhundert.

Freiburg:

Grabplatte der Gräfin Elisabeth von Châlons, Witwe des Grafen Hartmann des Jüngern von Kiburg, † 1275 als Clarissin, aus dem Franziskanerkloster.

Grabplatte des Comthurs Peter von Englisberg, 16. Jahrhundert, aus der Kirche Grand- S. Jean sur la Planche.

Hauterive:

Grabplatte des Ritters Conrad von Mackenberg, 14. Jahrhundert, aus dem Kreuzgange des Klosters.

La Sarraz:

Grabmal mit Sarkophag und fünf grossen Figuren der Familie Montfaucon de la Sarraz, 14. Jahrhundert. (Erst teilweise vollendet.)

Ein Facsimile, welches Herr Bildhauer Brutschi in Rheinfelden nach dem originellen hölzernen Hängeleuchter in Rathaussaale jener Stadt recht gut ausführte, gelangte bereits zur Ausstellung. In Ermangelung eines passenden Originals ziert es gegenwärtig die grosse Stube aus dem Rathause in Mellingen.

d) Depositen.

Tit. Bürgergemeinde der Stadt Diessenhofen: Panner aus Seidendamast mit aufgemaltem Stadtwappen und Bildnis des Schutzpatrons St. Dionysius, sog. Juliuspanner, Anfang 16. Jahrh. — Rot und gelb geflammtes, seidenes Stadtpanner, 17. Jahrh.

Tit. Schützengesellschaft der Stadt Zürich: Silberner Becher vom Centralschiessen des Schützenverbandes Albisgütli, 5. und 6. Mai 1900. — In Silber getriebener, vergoldeter Deckelbecher, Geschenk des Artillerie-Kollegiums, Arbeit von Bossard in Luzern, 1900.

Herr Direktor Dr. H. Angst in Zürich: Grisaille-Wappenscheibe mit Inschrift: Niklaus von Gottes Gnaden, Abt des fürstlichen Gotts-Hauss Einsiedeln 1744.

Die Münzen- und Medaillensammlung des Landesmuseums.

Das Münzkabinett des Landesmuseums hat sich im abgelaufenen Jahre nur um 187 Stücke vermehrt. Einerseits steht immer noch die Möglichkeit in Aussicht, die eidgenössische Sammlung aus derjenigen der Stadtbibliothek Winterthur (ehemals Dr. Imhoof-Blumer) ergänzen zu können, anderseits sind uns nur ausnahmsweise alte Schweizermünzen angeboten worden, welche in unsern Beständen fehlten. Auktionspreise aber, wie solche auf Münzsteigerungen neuerdings bezahlt wurden, sind für eine öffentliche Sammlung in der Regel unerschwinglich.

Der Zuwachs der Sammlung erfolgte ausschliesslich durch Geschenke und durch Umtausch geschenkter Doubletten. Die eidgenössische Münzstätte übermachte uns Proben der in den Jahren 1899 und 1900 geprägten Silber-, Nickel- uud Kupfermünzen. Die Goldmünzen von 1897 bis 1900 sind dagegen als Geschenk eines Privaten eingegangen. Geschenke einzelner Stücke kamen uns zu von Seite der Herren Max Rosenheim in London, a. Nationalrat Blumer-Egloff, Komm.-Rat Otto Bally in Säkingen, Riedtmann-Näf (eine grosse Anzahl älterer schweizerischer und ausländischer Silbermünzen, worunter viele deutsche), Oberst Louis Perrier, C. v. Clais, Société numismatique Suisse, Kirchenpflege Enge, Festkomité des eidgen. Turnfestes in Chaux-de-Fonds.

Die Serien verschiedener Kantone und Münzgebiete konnten namentlich auch in seltenerem Kleingelde des XVI. Jahrhunderts in erwünschter Weise durch Ankäufe aus Bargeschenken ergänzt werden.

Von wichtigen Stücken verdienen Erwähnung:

Basler Dukaten von 1640.

Schwyzer Dukaten von 1790.

Berner Dublone von 1793 mit stehendem Schweizer, Varietät.
Freiburger Plappart mit gotischer Schrift.
Schaffhauser Halbbatzen und Kreuzer, eine Serie von elf Stücken aus Anfang und Mitte des XVI. Jahrhunderts.
Wallis, Bischof Hildebrand von Riedmatten, halber Dicken, sehr selten.
Mülhausen, Viertelsthaler von 1623 (Geschenk von H. Blumer-Egloff).
Graubünden, eine Anzahl Churer und Haldensteiner Münzen.
Michael Schüppach-Medaille in Silber.

Dass auch die neuesten Ehrenmedaillen der eidgenössischen und kantonalen Schützen- und anderer Feste ihre Berücksichtigung fanden, versteht sich von selbst. Wir erlauben uns, den Wunsch auszusprechen, die betreffenden Festkomitees möchten uns, wie es schon von verschiedenen Seiten, im Jahre 1900 von Chaux-de-Fonds, geschah, jeweilen ein Exemplar ihrer Denkmünzen, sei es als Geschenk, sei es zum Selbstkostenpreise, anbieten.

Die gesamte schweizerische Münz- und Medaillensammlung ist im Jahre 1900 fertig geordnet, bestimmt, jedes einzelne Stück gemessen und gewogen worden, es soll im Jahre 1901 mit dem Zettelkatalog begonnen werden, welcher jederzeit das Einschieben neuer Erwerbungen gestattet.

Die keltischen, in der Schweiz gefundenen Münzen, welche sich in der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft befanden, sind mit den wenigen Stücken der eidgen. Sammlung vereinigt und in dieselbe eingereiht worden. 32 Gold-, 120 Silber-, 112 Bronze- und Potinmünzen veranschaulichen wenigstens die wichtigsten Typen der in vorrömischer Zeit in der heutigen Schweiz gangbaren Münzsorten.

Die Abteilung römischer, in der Schweiz gefundener Münzen, wurde hauptsächlich durch 85 im römischen Amphitheater zu Windisch gefundene Kupfermünzen bereichert. Die Fundstücke stammen aus der ersten Kaiserzeit bis Vespasian, meist aber aus derjenigen Constantins und seiner Nachfolger.

Eine eingehende Vergleichung des Kataloges der Dr. Imhoof-Blumerschen Sammlung in Winterthur mit unsern Beständen schweizerischer Münzen nahm erhebliche Zeit in Anspruch. Das von uns angelegte Verzeichnis der in Zürich fehlenden Münzen, besonders

der frühen Berner und Freiburger, sodann der bündnerischen Prägungen, soll den schon erwähnten Unterhandlungen über Abtretung derselben zu Grunde gelegt werden.

Bemühend war es, im Laufe des Jahres eine Anzahl Angebote höchst seltener Münzen zu erhalten, welche sich bei näherer Untersuchung als gefälscht erwiesen. Je höher die Preise für frühe Schweizer-Prägungen steigen, um so mehr wird der Fälscher zur Nachahmung von seltenen Stücken gereizt werden, bis die Sportsammler vom Sammeln der Münzen wie von demjenigen der Briefmarken zurückkommen und die Münzpreise für den ernsthaften Forscher wie für die öffentlichen Museen auf eine vernunftgemässe Tiefe zurückgehen werden.

Es ist wohl von allgemeinem Werte, wenn wir an dieser Stelle über unsere bezüglichen Erfahrungen eingehender berichten. Es betrifft dies folgende Stücke:

Falsche halbe Thaler von Bern und Uri. Professor Menadier hat schon 1898 vor diesen Stücken gewarnt. Dieselben sind aber neuerdings in den Handel gekommen. Ein kleiner Luzerner Antiquar hat als Vermittler den *falschen Berner halben Thaler* ohne Jahr bei einem bekannten Sammler in Zürich abgesetzt, und weigert sich heute unter nichtigen Ausflüchten denselben zurückzunehmen. Der *Urner halbe Thaler* ohne Jahr erscheint im Katalog der Helbingschen Steigerung vom 17. Oktober 1900 abgebildet auf Taf. VII No. 1912. — Beide Stücke erscheinen dem Kenner *von vorneherein als verdächtig*, da für das innere Feld dieser Halbthaler Dicken und Batzen der betreffenden Orte benutzt worden sind, für das Berner Stück ein Batzen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, für den Urner ein Dicken von 1620—1625. Um die Stücke auf den nötigen Umfang zu bringen, ist die Umschrift in auffallend grossen gotischen Majuskeln ausgeführt, wie wir solche auf schweizerischen Städtesiegeln von ca. 1480 finden. In Bezug auf Aussehen und Patina sehen die Fälschungen ganz unverdächtig aus; sie sind vielleicht alten, abgeschliffenen Halbthalern aufgeprägt, oder aus solchen herausgeäzt und geschnitten.

Falsche Zürcher Thaler. Von den durch einen allen Sammlern dieser Sorten wohlbekannten Fälscher in Umlauf gesetzten Thalern von 1559 mit dem „Zürichreich“ auf der einen, dem Doppeladler

5

auf der andern Seite, lag uns kürzlich ein Exemplar vor; vorzüglich geschnitten, ist es an der allzu scharfen Prägung und der Farbe des Silbers leicht erkenntlich.

Ein äusserst seltener Thaler von 1694 (Avers: Rundschild in Spätbarockrahmen) kam im Herbste 1900 in Zürich zur Versteigerung. Die Untersuchung des bei flüchtiger Betrachtung ächt scheinenden, vollgewichtigen Stückes ergab, dass von einem ächten Stücke mit gewöhnlichem Avers (Löwe mit Schild), letzterer abgeschliffen und durch ein aufgelötetes Plättchen mit silbergalvanoplastischer Nachbildung des seltenen Averses ersetzt worden ist. Dass diese Fälschung aus der gleichen Quelle stammt, wie die übrigen nachgemachten Zürcher Thaler, ist heute erwiesen.

Sehr gefährlich sind die *italiänischen* Fälschungen seltener schweizerischer Goldmünzen in echtem Metall mittelst Neuprägung.

Letzten Winter wurden dem Landesmuseum drei *Churer-Dukaten* mit bisher unbekannten Jahreszahlen aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, sowie ein *Dukaten* des Lausanner Bischofs *Aymon de Montfaucon* angeboten, angeblich Fundstücke aus der Gegend von Chiasso; im Aussehen waren die Münzen wenig verdächtig, desto mehr waren es die begleitenden Umstände, und das Zusammentreffen dieser Seltenheiten verschiedener Gegenden und Zeiten. Wir wiesen deshalb das Angebot ab; ein Privatsammler, welcher die Stücke ebenfalls zur Einsicht erhielt, sandte dieselben zu näherer Prüfung an Fachleute, welche sie ebenfalls als Fälschungen erkannten.

Vor einiger Zeit erhielt das Museum eine *Goldkrone, Scudo d'oro von Uri und Unterwalden, unter Garantie der Ächtheit.* Die eigentümliche, von derjenigen französischer und venetianischer Scudi aus gleicher Zeit abweichende mattrötliche Farbe des Goldes, sowie der dumpfe Ton des Stückes, machte uns etwas stutzig, allein richtiges Gewicht, die Beschaffenheit der Oberfläche, das Ergebnis der Untersuchung mit der Loupe gaben keinen Anhalt zum Verdacht; Photographien unzweifelhaft echter Stücke bewiesen das Vorhandensein verschiedener Stempelvarietäten.

Unser Verdacht wurde wieder rege, als wir vernahmen, dass dieser Münzfreund auch *Dukaten Aymon de Montfaucons* zu auffallend billigem Preis ausbot, und dass ein Sammler für ein unbedingt echtes Exemplar des Scudo von Uri und Unterwalden Fr. 2500. —

hatte auslegen müssen, während uns nur Fr. 500. — abverlangt worden waren, wohl nicht aus Bescheidenheit des im Münzhandel ganz geriebenen Vermittlers. — Wir erfuhren sodann, dass die Fälschung alter Goldmünzen in *Italien* in bedeutendem Umfange betrieben werde, und dass ein Hauptkennzeichen dieser Nachbildungen eine etwas weiche Legierung, der ungehärteten Stempel wegen, bilde. Wir wiederholten unsere Untersuchung, fanden auffallende Unterschiede und Unsicherheiten im Schnitte einzelner Buchstaben (was bei den zwar flüchtigen aber formgewandten Stempelschneidern des XVI. Jahrhunderts nicht der Fall ist), die Gerstenkornumrahmung zwischen Wappen und Umschrift war ungleichmässiger und roher als selbst bei ächten Scheide-Münzen jener Zeit, endlich bewies die Vergleichung mit einem uns gütigst zur Verfügung gestellten ächten Scudo einen sehr bedeutenden Unterschied in der Farbe des Goldes, und bei aller Ähnlichkeit des Gepräges weit geringere Feinheit der Ausführung, wie sie Kopien ungeübter Nachbildner eigen ist. Wir wandten uns nun an den *Verkäufer,* welcher für die *Ächtheit garantiert* hatte, mit Bitte um Auskunft über die Herkunft des Stückes, und erfuhren, dass er dasselbe mit andern seltenen italiänischen Goldstücken nicht etwa aus einer Sammlung, *sondern aus Rom* erhalten habe. Damit war die Sache für uns klar, wir gaben das Stück zurück.

Neuerdings ist wieder ein sehr verdächtiger Doppeldukaten des Bischofs Aymon von Montfaucon aufgetaucht.

H. Z.-W.

Der Besuch des Landesmuseums.

Wenn die Besucherzahl des Landesmuseums im Berichtjahre auch nicht ganz auf die Höhe derjenigen des Jahres 1899 stieg, so war sie immerhin eine sehr erfreuliche und im Verhältnis zur Frequenz verwandter Anstalten des In- und Auslandes ausserordentlich hohe. Der Zählapparat beim Eingange gab für die einzelnen Monate folgende Ziffern an:

Januar	7,508
Februar	5,390
März	5,413
April	10,230
Mai	8,814
Juni	10,421
Juli	14,779
August	18,234
September	17,864
Oktober	10,286
November	6,440
Dezember	5,199
Total:	120,578

Der Besuch der Schulen weist gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Vermehrung auf. Das zeigt wohl am besten, wie sehr es unsere Jugenderzieher verstehen, das Landesmuseum zu benützen, um an dessen reichhaltigen Sammlungen den Schülern das Interesse für die Vergangenheit unseres Landes zu wecken und ihnen gleichzeitig eine Ahnung von den Kunst- und Kulturbestrebungen in früheren Jahrhunderten beizubringen, so dass diese Besuche nicht verfehlen werden, in manchem jugendlichen Besucher einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Nachstehend folgt das Verzeichnis:

Verzeichnis der Schulen,
welche das Landesmuseum während des Jahres 1900 besuchten.

	Lehrer	Schüler	Erwachs.	Total
Schlieren (Zürich), Zöglinge der Pestalozzistiftung . . .	2	24	—	26
Altstetten (Zürich), Primarschule	4	77	—	81
Winterthur (Zürich), Gymnasium	7	103	—	110
„ „ Sekundarschule	4	100	—	104
„ „ Primarschule	1	130	16	147
Volketsweil, Frauenverein und Schülerinnen	—	31	26	57
Wittnau (Aargau), Fortbildungsschule	3	30	1	34
Illnau (Zürich), Gesamtschule	2	80	—	82
Sissach (Baselland), Sekundarschule	2	44	7	53
Biel, Technikum	1	22	—	23
Cham (Zug), Sekundarschule	4	43	—	47
Oerlikon (Zürich), Sekundarschule	1	36	—	37
Thayngen (Schaffhausen), Realschule	1	47	—	48
Töss (Zürich), Sekundarschule	3	126	6	135
Leuggern (Aargau), Bezirksschule	1	68	—	69
Chaux-de-Fonds, Ecole de Commerce	2	36	2	40
Adlisweil (Zürich), Primarschule	3	51	—	54
Rorschach (St. Gallen), Institut Biene	3	22	—	25
Schlattingen (Thurgau), gemischt	1	52	9	62
Thun (Bern), Progymnasium	1	19	3	23
Klein-Andelfingen, Primarschule	1	41	6	48
Männedorf (Zürich), Primarschule	1	137	27	165
Reinach (Aargau), Primarschule	1	39	5	45
Dachsen (Zürich), Primarschule	2	71	4	77
München, kgl. bayr. Pagerie	3	20	—	23
Matt (Glarus), Sekundarschule	2	23	3	28
Gelterkinden (Baselland), Sekundarschule	3	24	12	39
Linthal (Glarus), Konfirmandenschule	1	24	3	28
Unter-Entfelden (Aargau), Primarschule	2	32	4	38
Steckborn (Thurgau), Sekundarschule	1	49	9	59
Herrenhof (Thurgau), Gesamtschule	1	59	16	76
Guntershausen (Thurgau), „	—	55	10	65
Schönenberg (Zürich) „	1	26	3	30
Affoltern bei Zürich „	2	52	—	54
Bilten (Glarus), Erziehungsanstalten	2	54	7	63
Buchs (Aargau), Primarschule	2	75	8	85
Hirzelkirche (Zürich), Gesamtschule	1	38	7	46
Thal-Buchs (Zürich), „	1	19	5	25
Fahrwangen (Aargau), Oberschule	2	89	6	97
Riehen (Baselland), Sekundarschule	2	25	—	27
Nohl bei Neuhausen (Schaffhausen), Schule	1	34	10	45

	Lehrer	Schüler	Erwachs.	Tota
Rheineck (St. Gallen), Realschule	1	78	5	84
Leibstadt (Aargau), Oberschule und Fortbildungsschule .	3	59	6	68
Starretsweil (Aargau), Gesamtschule . . , ...	1	42	16	59
Wädensweil (Zürich), Handwerkerschule	1	21	2	24
Kilchberg (Zürich), Primarschule	3	15	—	18
Eschlikon (Thurgau), Nähschule und Frauenverein . . .	—	11	12	23
Koblenz (Aargau), Schule	1	27	4	32
Aarburg (Aargau), Knabeninstitut	1	36	—	37
Bassersdorf (Zürich), Sekundarschule	1	39	3	43
Budapest, Bürgerlehrerschule	2	15	—	17
Hohentrins (Graubünden), Realschule	1	19	—	20
Neuchâtel, École de commerce	1	8	—	9
Chur, Kantonsschule	20	300	—	320
Baden (Aargau), Religionsschule	1	11	--	12
Zürich	33	782	—	815
	148	3590	263	4001

Während es sich nach der Eröffnung des Museums als wünschbar erwiesen hatte, den Schulen für ihre Besuche namentlich die Vormittage anzuempfehlen, damit dadurch die im allgemeinen viel stärkere Frequenz an den Nachmittagen etwas entlastet werde, änderten sich die Verhältnisse seit der Zeit, wo für die Stunden von 10—12 Uhr ein Eintrittsgeld erhoben wurde. Da diese Einrichtung namentlich dem Zwecke dienen soll, zu bestimmten Zeiten ein ungestörtes Studium der Sammlungen zu ermöglichen, ist es nicht wohl zulässig, diesen Vorteil, welcher durch die Erlegung eines Eintrittsgeldes erkauft werden muss, infolge der unentgeltlichen Zulassung jugendlicher Besucher mit ihrem lebhaften Temperamente wenigstens zum Teil illusorisch zu machen. Anderseits konnte es aber auch nicht angehen, den Schulen, und namentlich weiter entfernten, den unentgeltlichen Eintritt während der Zahlstunden unter allen Umständen zu verwehren, namentlich in Fällen, wo dies für das Gesamtreiseprogramm von nachteiligem Einflusse gewesen wäre, oder einen Besuch des Museums überhaupt unmöglich gemacht hätte. Um darum sowohl den durch die neue Besuchsordnung geschaffenen Vorschriften zu genügen, als anderseits den Bedürfnissen der Schüler Rechnung zu tragen, erliess die Direktion mit Genehmigung der Landesmuseumskommission folgende neue

Besuchsordnung für Schulen.

1.

Das schweizerische Landesmuseum in Zürich ist **mit Ausnahme** der **Sonn-** und **Feiertage** und des **Montags** den Schulen täglich **unentgeltlich** geöffnet, und zwar:

vom 15. Juni bis 14. September von 12—5 Uhr,
vom 15. September bis 14. Juni von 12—4 Uhr.

2.

Schulklassen, deren Zöglinge das zehnte Altersjahr noch nicht erreicht haben, wird der Eintritt nicht gestattet.

3.

Der freie Eintritt während der beiden Zahlstunden von 10—12 Uhr kann auf ein **motiviertes** Gesuch hin von der Direktion des Landesmuseums **ausnahmsweise** gestattet werden.

4.

Tag und Stunde des Besuches sind der Direktion des Landesmuseums wenn möglich zwei Tage vorher schriftlich anzuzeigen. Sollten mehrere Schulen ihren Besuch auf die gleiche Zeit anmelden, so behält sich die Direktion das Recht vor, die Besuchszeiten von sich aus festzusetzen.

5.

Vor dem Besuche sind Name und Art der Schule, sowie die Zahl der Lehrer, Schüler und erwachsenen Begleiter in das zu diesem Zwecke in der Garderobe aufliegende Besuchsbuch einzutragen.

6.

Der Eintritt zu den Sammlungen hat successive in Gruppen von nicht mehr als zwanzig Schülern zu erfolgen. Jede Gruppe muss von einem Erwachsenen begleitet werden, der die Beaufsichtigung der Schüler übernimmt und für deren anständiges Betragen sorgt. Der vordersten Gruppe wird der Weg durch die Sammlungen auf ein bezügliches Gesuch von einem Museumsangestellten gewiesen. Alle andern Gruppen haben dieser zu folgen.

7.

Die Erklärung der Sammlungsobjekte wird **nicht** von den Angestellten des Museums besorgt.

8.

Stöcke, Schirme, sowie Gepäckstücke jeder Art müssen in der Garderobe abgegeben werden. Die Abgabe hat gruppenweise zu erfolgen. Die Zurückgabe erfolgt an die Lehrer und erwachsenen Begleiter, welche für die Verteilung an die Schüler zu sorgen haben. Eine Taxe ist nicht zu entrichten.

9.

Der Besuch soll für Primarschulen nicht über eine Stunde, für höhere Schulen nicht über zwei Stunden ausgedehnt werden.

Zürich, den 1. Oktober 1900.

Die Direktion des Schweizerischen Landesmuseums.

Von ausländischen Erziehungsanstalten besuchte das Museum die königliche Pagenschule in München anlässlich einer Ferienreise durch die Schweiz. Ebenso stattete auch im August der Lehrerhausverein Wien in der Stärke von ca. 240 Mann unter Führung zürcherischer Kollegen der Anstalt einen Besuch ab. Die Vorträge an den Sonntag-Vormittagen, welche einige Fachmänner den Mitgliedern des Zürcher Lehrervereins hielten, wurden im Frühjahr 1900 fortgesetzt, fanden dann aber ihren vorläufigen Abschluss, als diejenigen Abteilungen besprochen waren, welche ein allgemeines Interesse bieten und für Lehrzwecke besonders geeignet sind. Für den verstorbenen Gerold Vogel, dessen Thätigkeit als Erklärer der Sammlungen für die zürcherischen Sekundar- und Ergänzungsschulen der Jahresbericht von 1899 lobend gedenkt, blieb bis jetzt ein Ersatz aus. Dagegen zweifeln wir nicht, dass auch in der Zukunft Zürich den Wert des Landesmuseums als Bildungsstätte für die heranwachsende Jugend wieder in der Weise würdigen wird, wie dies gleich nach Eröffnung der Anstalt in so trefflicher Weise geschah. Die Frequenz der Sammlungen zu Studienzwecken weist eine stetige Vermehrung auf. Zunächst setzten die Zeichnungskurse an der Architektenschule des eidg. Polytechnikums, an der Kunstgewerbeschule und an der Privatlehranstalt für Damen, geleitet von den Fräulein Stadler und Pestalozzi, ihre Übungen im Museum fort. Besonders erfreulich ist die Thatsache, dass sich unsere Handwerker immer häufiger einfinden, um an den mustergültigen Sammlungsobjekten Anregungen für die Vervollkommnung im eigenen Berufe zu holen, oder einzelne Gegenstände für Freunde alter Möbel und Hausgeräte zu kopieren. Dabei hatte die Direktion zu wiederholten Malen Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, dass vorübergehend stellenlose Arbeiter ihre unfreiwillige Musse zu Studien im Museum benutzten, womit sie ihre Zeit gewiss in einer Weise zubrachten, die sie nachher nicht zu bereuen hatten. Dass das Museum von Gelehrtenkreisen als Apparat zu kunst- und kulturgeschichtlichen Studien eifrig besucht wurde, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden, und schliesslich stellten sich auch namentlich zahlreich die Architekten des In- und Auslandes ein, denen die historischen Zimmer prächtige Motive für Innendekoration von Neubauten oder eine voll-

kommene Wegweisung für die Restauration von Lokalen in alten Gebäuden lieferten.

Im ganzen wurden im Verlaufe des Jahres 240 Freikarten zu Studienzwecken ausgegeben, wobei diejenigen, welche nur zu einer vorübergehenden Benutzung der Sammlungen berechtigten, nicht mitgezählt sind. Mit ganz besonderer Genugthuung aber konnte die Direktion konstatieren, dass der Ruf unserer Anstalt bis in den äussersten Norden und Osten unseres Erdteils gedrungen ist, so dass nebst benachbarten Staaten selbst Schweden und Livland Experten nach Zürich sandten, damit sie für neu projektierte Museen in ihren Ländern die Einrichtungen des schweizerischen Landesmuseums eingehender studieren.

Sehr zahlreich waren auch die Besuche ausländischer Museumsdirektoren, namentlich aus dem Osten Europas, wozu die Weltausstellung in Paris etwas beigetragen hat, indem die direkte Route Pest-Wien-Paris über Zürich führt. Aus folgenden Städten meldeten sich Museumsleiter: Berlin, Budapest, Dijon, Flensburg, Helsingfors, Karlsruhe, Klagenfurt, Köln, Krakau, Marienburg, München, Offenburg, Paris, Prag, Stockholm, Trontheim, Wien. Manche mögen das Museum besucht haben, ohne sich anzumelden.

Der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich gestatteten die Museumsbehörden auf ein bezügliches Gesuch hin, ihre Mitgliederkarten während der beiden Zahlstunden am Vormittage als Freikarten zum Besuche des Museums benutzen zu dürfen, und zwar in Würdigung der Thatsache, dass die Gesellschaft dem Landesmuseum ihre sämtlichen, sehr bedeutenden Sammlungen schweizerischer Altertümer unentgeltlich überliess.

Eine ausnahmsweise Öffnung des Landesmuseums fand am eidgenössischen Bettage statt, indem die Absicht der Direktion, das Museum anlässlich des Kantonnementes des III. Armeekorps in Zürich den Offizieren und Mannschaften während einigen Stunden zu öffnen, einem Wunsche des Korpskommandos entgegenkam. Infolgedessen wurden die Sammlungen während der Zeit von 10—3 Uhr von ca. 4000 Offizieren und Soldaten und von etwa 500 Civilpersonen als Angehörigen derselben besucht. Wir zweifeln nicht, dass durch dieses Entgegenkommen Viele Gelegenheit fanden, das eidgenössische Institut kennen zu lernen, die sonst schwerlich

dazu gekommen wären, und mancher Ausruf der Bewunderung und des Erstaunens gab davon Kunde, dass dadurch den schweizerischen Wehrmännern ein Genuss geboten wurde, gegen den sie nicht unempfänglich waren.

An Stelle des frühern Trittbrettes mit Zählapparat schenkte die Firma Schäffer & Budenberg in Zürich dem Landesmuseum ein Tourniquet mit Zählapparat, das sich bis jetzt in vorzüglicher Weise bewährte. Bei der Neumontierung fand zugleich die Verlegung des Durchlasses zu den Sammlungen an eine passendere Stelle statt, was sich ebenfalls als zweckmässig erwies.

Die Publikationen des Landesmuseums.

Die publizistische Thätigkeit der Landesmuseumsdirektion war im Berichtsjahre reichhaltiger als bis dahin. Sie bestand zunächst in der Herausgabe der Jahresberichte pro 1898 und 1899 mit einer separaten Beigabe über die Wandmalereien in der Waffenhalle, da die Landesmuseums-Behörden glaubten, es dürfte zweckmässig sein, den Verlauf dieser Angelegenheit in Verbindung mit dem von ihnen in den verschiedenen Phasen eingenommenen Standpunkte in objektiver, auf dem offiziellen Aktenmaterial fussender Darstellung für künftige Zeiten festzustellen.

Daneben erschien der *„Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“*, über dessen Entstehung und Zwecke sich der Jahresbericht von 1899 ausspricht. Um diese Publikation auf der Höhe der Anforderungen zu halten, wie sie gegenwärtig an fachwissenschaftliche Zeitschriften gestellt werden, und damit sie als offizielles Organ des Landesmuseums, eines Institutes von so hervorragender Bedeutung für die Altertumskunde in- und ausserhalb unseres Landes, würdig sei, war es notwendig, verschiedene Neuerungen und Verbesserungen einzuführen. So wurde in erster Linie der Inhalt gegenüber früher bedeutend vermehrt und in einer Weise illustriert, wie dies heute infolge der Vervollkommnung der technischen Reproduktionsverfahren gefordert werden darf. Die losen Bogen, in welchen bis jetzt die Lieferungen erschienen und aus denen die Beilagen nur zu leicht herausfielen und verloren gingen, liess man zu Heften broschieren und ein jedes mit Umschlag versehen, wobei das Inhaltsverzeichnis, welches bis jetzt stets dem Titel auf der ersten Seite jeder Lieferung folgte, auf den Umschlag verlegt wurde. Dies war schon geboten durch die Reichhaltigkeit des Inhaltes, welcher jede Lieferung auf das Doppelte ihres frühern Umfanges anwachsen liess. Die Beteiligung der Fachkreise an dieser Publikation ist eine höchst er-

freuliche und wir werden uns kaum irren, wenn wir die Bereitwilligkeit, mit welcher Arbeiten geliefert werden, zum guten Teile als Folge dieser Neuerungen und Verbesserungen ansehen. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass auch die Gelehrtenkreise ihre Mitwirkung publizistischen Unternehmungen um so lieber leihen, je mehr ihnen die Aussicht winkt, dass ihre Arbeiten auf eine würdige Weise in die Öffentlichkeit gelangen. Dass auch das Ausland diese Bestrebungen würdigte, beweisen die vielen Anträge zum Schriftenaustausch, welche während des Jahres einliefen. Überhaupt wurde dieser Thätigkeit eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und dass sie von Erfolg gekrönt war, zeigt nachfolgendes

Verzeichnis

des Schriftenaustausches des Schweiz. Landesmuseums.

Schweiz.

Aarau.	Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
Avenches.	Association „pro Aventico".
Basel.	Historische und Antiquarische Gesellschaft.
„	Verein für schweizerische Volkskunde.
Bellinzona.	Redazione del Bolletino storico della Svizzera italiana (Sig. Emilio Motta).
Bern.	Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
„	Eidgenössische Centralbibliothek.
„	Eidgenössisches Generalstabsbureau.
„	Historisches Museum.
„	Kantonales Gewerbemuseum.
Brig.	Geschichtsforschender Verein von Oberwallis.
Chur.	Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden.
Frauenfeld.	Historischer Verein des Kantons Thurgau.
Freiburg.	Deutscher geschichtsforschender Verein des Kantons.
„	Société d'histoire du canton de Fribourg.
Genève.	Institut national genevois.
„	Société auxiliaire du Musée de Genève.
„	Société d'histoire et d'archéologie de Genève.
„	Société suisse de Numismatique.
Glarus.	Historischer Verein des Kantons.
Lausanne.	Revue historique vaudoise (Bulletin hist. de la Suisse romande) publiée sous la direction de Paul Maillefer et Eug. Mottaz, professeurs.
Luzern.	Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Neuchâtel.	Musée Historique de Neuchâtel.
„	Société d'histoire du canton de Neuchâtel.
„	Société neuchâteloise de Géographie.
Schaffhausen.	Kunstverein.
„	Historisch-antiquarischer Verein des Kantons.
Schwyz.	Historischer Verein des Kantons.
Solothurn.	Historischer Verein des Kantons Solothurn.
Zug.	Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug.
Zürich.	Antiquarische Gesellschaft.
„	Schweizerische heraldische Gesellschaft.
„	Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein.

Ausland.

Deutschland.

Augsburg.	Historischer Verein von Schwaben und Neuburg.
Bamberg.	Historischer Verein.
Bayreuth.	Historischer Verein für Oberfranken.
Berlin.	Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.
„	Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.
„	Berliner Münzblätter. Herausgegeben von Emil Bahrfeldt.
„	Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen (siehe bei Halensee).
Bonn.	Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.
Brandenburg a.d.H.	Historischer Verein.
Bremen.	Gewerbe-Museum.
„	Historische Gesellschaft des Künstlervereins.
Breslau.	Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens.
Coburg.	„Sprechsaal", Amtliche Zeitung für den Verband keramischer Gewerke in Deutschland etc. Red. von Prof. Alex. Schmidt.
„	Herzog. Kunstaltertümer-Sammlung.
Danzig.	Westpreussischer Geschichtsverein.
Darmstadt.	Historischer Verein für das Grossherzogtum Hessen.
„	Landesgewerbeverein in Hessen.
Donaueschingen.	Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile in Donaueschingen.
Dresden.	Königl. Sächsischer Altertums-Verein.
„	Numismatische Gesellschaft. (Münz- und Medaillenfreund etc. herausgegeben von Julius Erbstein.)
„	„Numismatischer Verkehr". Herausgeg. von C. G. Thieme.
„	Verein für historische Waffenkunde.
Düsseldorf.	Zeitschrift für christliche Kunst, herausgeg. von Alexander Schnütgen Domkapitular in Köln.
Erfurt.	Verein für die Geschichte und Altertumskunde.
Frankfurt a. M.	Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Freiburg i/Br.	Breisgau-Verein „Schau-ins-Land".
"	Römische Quartalschrift für christl. Altertumskunde und Kirchengeschichte. (Herausgeg. von de Waal.)
Göttingen.	Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.
Greifswald.	Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund.
Halensee.	Der Burgwart. Zeitschrift für Burgenkunde etc., herausgeg. von der Vereinigung z. Erhaltung deutscher Burgen, red. v. C. Krollmann.
Hamburg.	Museum für Kunst und Gewerbe.
Hannover.	Historischer Verein für Niedersachsen.
Heidelberg.	Historisch-philosophischer Verein (Universitätsbibliothek).
Jena.	Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.
Karlsruhe.	Grossherzogl. Badische Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde und Karlsruher Altertumsverein.
"	Badische Historische Kommission.
Kiel.	Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.
"	Schleswig-Holsteinisches Museum vaterländischer Altertümer.
"	Anthropologischer Verein in Schleswig-Holstein.
Landshut.	Historischer Verein für Niederbayern.
Leipzig.	Königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften (philologisch-histor. Klasse).
"	Kunstgewerbe-Museum.
Lindau i. B.	Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
Magdeburg.	Kunstgewerbe-Verein.
Mannheim.	Altertumsverein.
Meissen.	Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
Metz.	Akademie.
Mülhausen i. E.	Musée historique de Mulhouse.
Mühlhausen i. Th.	Mühlhäuser Altertumsverein.
München.	Münchener Altertumsverein.
"	Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-philologische und historische Klasse).
"	Deutsche anthropologische Gesellschaft.
"	Historischer Verein von Oberbayern.
"	Bayerischer Kunstgewerbeverein.
"	Monatsberichte über Kunstwissenschaft und Kunsthandlung, herausgegeben von Hugo Helbing, Kunsthandlung; redigiert von R. Freiherr von Seydlitz.
Nürnberg.	Germanisches Nationalmuseum.
"	Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
Regensburg.	Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Schwäb. Hall.	Historischer Verein für Württembergisch Franken.
Schwerin.	Verein für meklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Sigmaringen.	Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern.
Stettin.	Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Strassburg i. E. Historisch-litterarischer Zweigverein des Vogesen-Clubs.
Stuttgart. Württembergischer anthropologischer Verein.
" Württembergische Kommission f. Landesgeschichte (Vierteljahrshefte).
" Christliches Kunstblatt, herausgeg. von Dr. Johannes Merz, Oberkonsistorialrat.
Ulm. Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
Wernigerode. Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.
Wiesbaden. Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.
Wolfenbüttel. Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde zu Braunschweig und Wolfenbüttel.
Würzburg. Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg.

Österreich-Ungarn.

Bregenz. Vorarlberger Museum-Verein.
Brünn. Mährisches Gewerbe-Museum.
Graz. Historischer Verein für Steiermark.
" Christlicher Kunstverein der Diöcese Seckau.
Innsbruck. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg.
Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnten.
Krakau. Académie des sciences de Cracovie.
Laibach. Musealverein für Krain.
Linz. Diözesan-, Kunst- und Cäcilienverein.
" Museum Francisco-Carolinum.
Prag. Königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, Klasse für Philosophie, Geschichte und Philologie.
Reichenberg. Nordböhmisches Gewerbemuseum.
Salzburg. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
Wien. K. k. Heraldische Gesellschaft „Adler".
" Club der Münz- und Medaillenfreunde.
" Wissenschaftlicher Club.
" Anthropologische Gesellschaft in Wien.
" Numismatische Gesellschaft.
" K. k. technologisches Gewerbe-Museum.

Frankreich.

Annecy. Association florimontane d'Annecy.
Besançon. Société d'émulation du Doubs.
Paris. Société de l'histoire de France.
" Société nationale des antiquaires de France.
" Chronique des Arts et de la curiosité (Supplément à la Gazette des Beaux-Arts).
Romans. Bulletin d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse des diocèses de Valence, Gap, Grenoble et Viviers.

Italien.

Milano. Arte italiana decorativa e industriale. Periodico mensile. Diretto da Camillo Boito. Coeditori: Ulrico Hœpli, commendatore, e istituto italiano d'arti grafiche a Bergamo.

" Reale istituto lombardo di Scienze e lettere.

Pisa. R. Accademia araldica italiana. (Giornale araldico-genealogico-diplomativo (Bari).

Roma. Commissione archeologica comunale di Roma.

Portugal.

Lissabon. Museu ethnologico Português.

Grossbritannien und Irland.

Edinburgh. Society of antiquaries of Scotland.

Skandinavien.

Bergen. Museum.

" Vestlandske Kunstindustrimuseum.

Stockholm. Königl. Akademie der Wissenschaften, Geschichte und Altertum.

" Nordiska Museet. (Das nordische Museum).

" Statens Konstsamlingar (Nationalmuseum).

Trondheim. Nordenfieldske Kunstindustrimuseum.

Upsala. Kongl. humanistiska Vetenskaps-Samfundet.

Russland.

Helsingfors. Finsk Museum.

" Historiska Museet.

St. Petersburg. Commission impériale archéologique.

Amerika.

Rock Island. Augustana college and theological seminary.

Washington. Smithsonian institution (U. S. national museum).

Es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, dass durch diesen Schriftenaustausch nicht nur der Kredit für Bibliothekanschaffungen ganz bedeutend entlastet wird, sondern dass sich nur dadurch der Direktion die Möglichkeit bietet, einen Überblick auf die gesamte oder doch auf den wesentlichsten Teil der Publizistik mit Bezug auf die Altertumswissenschaften zu gewinnen, soweit sie wenigstens für die Interessen der eigenen Anstalt von Bedeutung ist. Gleichzeitig wird es ihr damit auch möglich, Fachleuten mit Werken auszuhelfen, in deren Besitz sie sonst nur auf umständliche Weise gelangen könnten, obschon es nicht in der Absicht der Museumsbehörden liegt, die Hand-Bibliothek der Anstalt allgemeinen öffentlichen Zwecken dienstbar zu machen.

Während so die Direktion des Museums im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ ihr vorzüglichstes Mittel erblickt, um das Interesse und das Verständnis für die einheimischen Altertümer in weitesten Kreisen zu wecken und zu erhalten, fehlte es ihr bis jetzt noch an einem Organe, das geeignet war, die besten Sammlungsgegenstände von kunstgewerblichem Interesse in guten Abbildungen einem grössern Publikum vorzuführen. Wohl gehört das Landesmuseum nicht zu der zahlreichen Kategorie jener kunstgewerblichen Anstalten, welche durch die Ausstellung charakteristischer Vorbilder aus allen Zeiten und Ländern vor allem einen direkten Einfluss auf das Kunsthandwerk und Gewerbe ausüben wollen, da seine Sammlungen einerseits ausschliesslich an die Erzeugnisse des eigenen Landes gebunden und anderseits mehr historischer und kulturhistorischer Natur sind. Aber dennoch trägt es infolge der Zusammensetzung der schweizerischen Bevölkerung aus Angehörigen dreier hochentwickelter Nationen schon jetzt einen internationalen Charakter, der sich seinen Sammlungen mit der Zeit immer mehr aufprägen wird. Darum glaubten die Landesmuseumsbehörden, es dürften diese eine genügende Anzahl Gegenstände von kunstgewerblich hervorragender, allgemeiner Bedeutung besitzen, deren Veröffentlichung nicht nur für die Altertumsfreunde ein wissenschaftliches, sondern ganz besonders für die Kunsthandwerker ein praktisches Interesse bietet. Denn dass von Anfang an ein Bedürfnis nach guten Abbildungen einzelner Objekte vorhanden war, beweist die zahlreiche Nachfrage nach solchen bei der Direktion. Die Schwierigkeit bestand darum nur noch in der praktischen Verwirklichung des Vorhabens. Aus der Bundeskasse konnte zu diesem Zwecke ein jährlicher Kredit von Fr. 2000. — erwirkt werden, eine Summe, die natürlich zur Finanzierung des Unternehmens auf eigenes Risiko in keiner Weise ausreicht. Die Behörden des Museums glaubten darum, am richtigsten zu handeln, wenn sie mit dem Verlage und der Herausgabe des Werkes eine leistungsfähige Firma betrauten, die sie gegen eine bestimmte Gegenleistung aus dem zur Verfügung stehenden Kredit subventionierten. Dies führte zu einem Vertrage mit der Kunstanstalt Hofer & Co. in Zürich, wonach diese Verlag und Vertrieb und damit auch das finanzielle Risiko für die Publikation übernimmt, während für die Auswahl der zu reprodu-

zierenden Gegenstände und eine kurze sachliche Beschreibung derselben in deutscher und französischer Sprache die Direktion sorgt. Vorausgesehen sind jährlich zwei Lieferungen zu je vier Blättern, wovon zwei farbig. Die Publikation, welche den Titel *„Kunstgewerbliche Altertümer aus dem schweiz. Landesmuseum in Zürich“* trägt, erscheint in je 10 Lieferungen, auf die als einer in sich abgeschlossenen Serie abonniert werden kann.

Ausser dieser rein geschäftlichen Regulierung des Unternehmens wandte aber die Direktion ihre Sorge auch den technischen Reproduktionsverfahren zu, wobei ihr namentlich daran gelegen war, Mittel und Wege für eine bessere Wiedergabe der Glasgemälde zu finden. Denn gerade für diesen glänzendsten Zweig altschweizerischen Kunsthandwerkes, der im Landesmuseum in einzig dastehender Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit vertreten ist, fehlte es bis jetzt an Reproduktionsverfahren, die auch nur einigermassen imstande waren, den Hauptreiz der Glasmalerei, das Spiel des Lichtes durch das farbige Glas, wiederzugeben. Um diesen Wünschen der Direktion nachzukommen, erfand die Verlagsfirma ein besonderes Verfahren, das in bis jetzt unerreichter Weise diesem Mangel abhilft und darum nicht verfehlen wird, die Anerkennung weitester Kreise zu finden.

Es ist klar, dass eine so vielseitige publizistische Thätigkeit nicht bewältigt werden kann, ohne eine nachhaltige Inanspruchnahme der Direktion, und zwar sowohl mit Bezug auf die Abfassung und Beschaffung der Texte, ihre illustrative Ausstattung und Redaktion, als die Organisation des Verkaufes und Tausches und die Aufsicht und Kontrolle über den Versandt.

Eine wertvolle Bereicherung der Publikationen des Landesmuseums bildet die von Professor Dr. J. R. Rahn, Mitglied der Landesmuseums-Kommission, geleitete *„Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler“* als Gratis-Beilage zum Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Davon erschienen im Verlaufe des Berichtsjahres fünf Druckbogen des von Dr. R. Durrer schon 1899 begonnenen Werkes über *„die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens.“* Die hiefür gemachten Auslagen aus dem für das Landesmuseum bestimmten Kredite für Erwerbung und Erhaltung vaterländischer Altertümer betragen laut Spezialrechnung von Professor Dr. J. R. Rahn Fr. 2048. 10.

Verkehr mit den kantonalen und lokalen Altertumssammlungen.

Im Berichtsjahre gelangte nur eine einzige Subvention für kantonale Altertumssammlungen zur Ausbezahlung. Auf das empfehlende Gutachten der eidgen. Landesmuseumskommission wurde dem *historischen Museum* von Freiburg ein Beitrag von 400 Fr., d. h. $33^1/_3$% des Totalbetrages von 1200 Fr. an die Erwerbung eines Glasgemäldes aus der Kirche von Maigrauge ausgerichtet. Das betreffende Gesuch war schon Ende 1899 eingegangen.

Ein zweites Subventionsbegehren, welches der Staatsrat von Freiburg gegen das Ende des Jahres hin einreichte, wobei es sich um die Erwerbung einer kleinen lokalen Altertumssammlung für das historische Museum handelte, musste auf das folgende Jahr zurückgelegt werden, da der Altertümerkredit des Landesmuseums bereits völlig erschöpft war.

Ein Gesuch des Musée Pédagogique in Freiburg um einen Beitrag von 115 Fr. an den Ankaufspreis einer bereits erworbenen Dose, welche die Stadt Solothurn im Jahre 1833 dem P. Girard schenkte, wurde von der Landesmuseumskommission in ablehnendem Sinne begutachtet, weil ein bereits angekaufter Gegenstand laut Gesetzesvorschrift nicht mehr subventioniert werden darf, und in diesem Falle auch nicht von einem Altertume im Sinne des Gesetzes von 1886 gesprochen werden konnte.

Die Liquidation der Sammlung Denier, worüber an anderer Stelle dieses Berichtes (Seite 12) die Rede ist, veranlasste den Verein für Geschichte und Altertümer von Uri und den historischen Verein von Nidwalden zu Eingaben an die Landesmuseumskommission, denen beiden entsprochen wurde. Jenem wurden schon vor dem Transport der Sammlung nach Zürich eine Anzahl Objekte im Gesamtwerte von Fr. 2152.20 abgetreten. Letztere Schatzung fusste

auf den Preisansätzen der endgültigen Gesamtankaufssumme von Fr. 70,000.—. Da diese ursprüngliche Forderung des Eigentümers namentlich mit Rücksicht auf einige Altertümer von hohem geschichtlichen und künstlerischen Wert, die alle in den Besitz des Landesmuseums übergingen, schliesslich acceptiert wurde, stellte der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri das Gesuch, es möchte der Preis für die von ihr erworbenen Gegenstände auf Grund der ersten Minimaltaxation für die ganze Sammlung berechnet werden, was auch geschah. Infolgedessen reduzierte sich die oben genannte Summe auf Fr. 1230.—, von welcher noch der, den kantonalen Sammlungen von vorneherein gewährte Rabatt von 50 % in Abzug kam.

In gleicher Weise kam man dem historischen Verein von Nidwalden entgegen, welcher aus der Sammlung Denier eine Unterwaldner Standesscheibe von 1643 und zwei von Maler Wyrsch gemalte Damenporträte erwerben wollte und bezüglich der Taxation die gleichen Gründe anführte, wie der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. Hier reduzierte sich der Ankaufspreis nach Abzug des Rabattes von 50 % auf 400 Fr.

Das historische Museum des Kantons Uri in Bürglen erhielt schliesslich noch eine wesentliche Bereicherung, indem der ganze Rest der Sammlung Denier, welcher derjenigen des Landesmuseums nicht einverleibt wurde, als Geschenk an dasselbe überging. Es waren dies gegen zweihundert Nummern, welche zusammen einen beträchtlichen Wert repräsentierten. So wanderte ein grosser Teil dieser meistens aus der Urschweiz stammenden Altertümer wieder in ihre engere Heimat zurück, und die einst gehegte Befürchtung, durch den Verkauf der ganzen Sammlung an das Landesmuseum würde der darin hauptsächlich vertretene Urväter-Hausrat den Ländern für immer entzogen werden, erwies sich als unzutreffend.

Wie in frühern Jahren, hatte die Leitung des vaterländischen Institutes auch 1900 öfters Gelegenheit, andern schweizerischen Museen mit Rat und That an die Hand zu gehen, sei es, dass die letztern — was häufig geschah — auf Altertümer von speziell lokal-historischem Interesse im In- und Auslande aufmerksam gemacht wurden, oder dass die Reparaturwerkstätte des Landesmuseums für kleinere oder grössere Konservierungsarbeiten in Anspruch genommen wurde. Der Direktor und sein Stellvertreter, Herr Dr. Lehmann,

unternahmen auch mehrmals Expertisen an Ort und Stelle auf Wunsch der betreffenden kantonalen und lokalen Museen.

Anknüpfend hieran darf ausdrücklich konstatiert werden, dass sich die Beziehungen zwischen dem Landesmuseum und den kantonalen und lokalen Altertumssammlungen von Jahr zu Jahr intimer gestalten. Die Direktion könnte zur Bestätigung dieser Thatsache zahlreiche Zuschriften der interessierten Kreise aus allen Teilen der Schweiz anführen. Leider haben wir eine Ausnahme zu nennen, welche zum Glück die einzige ist, nämlich die Behörden des historischen Museums in Bern. Nur ungern entschliessen wir uns dazu, diesen wunden Punkt in unserm Jahresbericht zu berühren, allein wir können im Interesse der Wahrheit und der gemeinsamen Bestrebungen für die Erhaltung vaterländischer Altertümer die von Bern aus gegen das nationale Institut begonnene Campagne nicht mit Stillschweigen übergehen. Wir werden uns dabei auf das Notwendigste beschränken und jede weitere Polemik vermeiden.

Als Antwort auf die aktengemässe Darstellung über die Vorgänge beim Verkauf der ehemals Bürki'schen Münzsammlung, welche unser Münzsammlungsdirektor, Hr. Dr. H. Zeller-Werdmüller, in unserm letzten Jahresberichte gegeben hatte, und zwar provoziert durch einen öffentlichen Angriff auf die Landesmuseumsbehörden durch ein Mitglied der Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums, enthielt der Jahresbericht letzterer Anstalt einen Artikel, betitelt „Zur Abwehr“. Diese behandelt nicht nur die Angelegenheit Bürki, sondern zwei weitere Steine des Anstosses aus dem Berichte des Landesmuseums für 1899, nämlich die Monstranz in Laufen und die sistierte Auktion der ehemaligen Sammlung Chabot.

Was die Münzsammlung Bürki anbetrifft, so können wir uns darauf beschränken, die kurze Antwort unseres Münzsammlungsdirektors auf die Auslassungen der Direktion des Bernischen Historischen Museums zu veröffentlichen. Herr Dr. H. Zeller-Werdmüller schreibt:

„Es ist uns unangenehm, auf einen Gegenstand zurückkommen „zu müssen, den wir schon im Vorjahr als „Abwehr“ nur mit „Widerwillen berührt haben.

„Unsere Darlegung über das Verhalten der Berner Museums„behörden in Sachen der Münzsammlung Bürki ist im Jahresberichte

„des Historischen Museums in Bern unter dem nämlichen Titel „Zur Abwehr“ in einer Weise beantwortet worden, welche im Wesentlichen nichts neues bringt und für den Unbefangenen unsern „Bericht vollauf bestätigt. Der Schreiber dieser Zeilen bedauert „einzig, dass er von dem Seite 78 des Berner Berichtes abgedruckten Briefe des Herrn H. Kasser aus Versehen keine Kenntnis „erhalten hatte, was sachlich allerdings nicht von Bedeutung ist, „aber dem Berner Berichterstatter Gelegenheit gegeben hat, uns des „Verschweigens wichtiger Thatsachen zu bezichtigen. Die Voraussetzung aber, dass sich das Landesmuseum in hinterlistiger Weise „hinter das Münzkabinett der Stadt Zürich versteckt habe (S. 79—82 „des Berner Berichtes), ist eine durchaus irrige, zu welcher wir selbst „keine Veranlassung gegeben haben.

„Der Landesmuseumsdirektion und dem Leiter der Münzsammlung war die bezügliche Korrespondenz völlig unbekannt; wir „verweisen auf die einschlägige Erklärung der Stadtbibliothek, „welche anbei folgt.“

20./IX. 1900.

An die Direktion des schweizerischen Landesmuseums

Zürich I.

In Sachen des Verkaufes der Bürkischen Münzsammlung geben wir Ihnen auf Ihren Wunsch folgende Erklärung ab:

1. Der Konvent der Stadtbibliothek hat nie und in keiner Weise Veranlassung und Gelegenheit gehabt, sich mit dem Ankauf der genannten Sammlung zu befassen.
2. Seitens der Behörden und Organe des schweizerischen Landesmuseums ist über diese Angelegenheit weder mit dem Konvent, noch mit der Direktion des Münzkabinetts, noch mit irgend einem andern Organ der Stadtbibliothek irgendwelche Unterhandlung geführt worden.

Den betreffenden Bericht legen wir bei.

Mit vollkommener Hochachtung:

Namens des Konvents der Stadtbibliothek

Der Präsident:

(sig.) *Dr. C. Escher.*

Der Aktuar:

(sig.) *Dr. Hermann Escher.*

Hinsichtlich der beiden andern Fragen, welche beide Ende 1900 noch der Erledigung harrten, glauben wir nichts besseres thun zu können, als die amtlichen Dokumente zum Abdruck zu bringen, welche darüber zwischen dem Historischen Museum von Bern und dem Departement des Innern einerseits und letzterm und der Landesmuseumskommission anderseits gewechselt worden sind.

Während es die Behörden des Landesmuseums aufs sorgfältigste vermieden, die Anstände mit dem Historischen Museum von Bern in der Tagespresse breit zu schlagen, erliess der Verwaltungsausschuss der genannten Anstalt schon unterm 9. August eine öffentliche Erklärung in Form eines Briefes an die Redaktion der Zürcher Post. In der Stadtchronik dieses Blattes vom 3. August war die „Abwehr“ von Herrn Dr. H. Zeller-Werdmüller besprochen worden, und zwar absolut ohne Vorwissen oder Mitwirkung der Museumsbehörden, wie von der Redaktion der Zürcher Post jederzeit bestätigt werden wird. Am Schlusse dieses, von den Herren Dr. Gobat und Direktor Kasser unterzeichneten Briefes hiess es wörtlich: „Im „übrigen werden sich die Behörden des bernischen Historischen „Museums mit der Frage befassen, welche Schritte gegen den Jahres- „bericht des Landesmuseums, der noch andere unrichtige Angaben „enthält, bei den Bundesbehörden zu thun seien.“ — Eine ähnliche Drohung enthielt der Schluss des Artikels „Zur Abwehr“ in dem Jahresberichte des bernischen Historischen Museums, wo es in gesperrter Schrift heisst: *„Dem Landesmuseum aber bestreiten wir „jedes Recht, sich in diese Sache irgendwie einzumischen,* wozu auch „nicht die entfernteste Veranlassung geboten war, und behalten uns „diesfalls weitere Schritte vor.“

In der That wurde dann unterm 12. September von der Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums folgendes Schreiben an den *Bundesrat* der schweizerischen Eidgenossenschaft gerichtet:

Die Aufsichtskommission
des
Bernischen Historischen Museums
in Bern
an
den hohen Bundesrat der schweizer. Eidgenossenschaft
in Bern.

Hochgeachteter Herr Bundespräsident!
Hochgeachtete Herren Bundesräte!

Schon seit längerer Zeit droht sich das Verhältnis des Schweizer. Landesmuseums zum historischen Museum in Bern zu trüben.

Unseres Erachtens wurde s. Zt. das Schweiz. Landesmuseum nicht zu dem Zwecke gegründet, alles, was in der Schweiz an künstlerisch- und historisch interessanten Gegenständen vorhanden ist, auf *einem* Fleck zu vereinigen, sondern um diejenigen schweizerischen Gegenstände einschlagender Art, die sich im Handel befinden oder bereits ins Ausland gewandert sind, für das Vaterland und den Gemeinbesitz zurückzugewinnen. Es sollte daher das Landesmuseum, wenn kantonale Sammlungen mit Aufbietung aller Kräfte sich bemühen, wertvolle Objekte der engern Heimat zu erhalten, dieses nicht als Konkurrenz empfinden, sondern als Mitarbeit freudig begrüssen. Es sollte dem Landesmuseum dieses auch um so leichter werden, als es durch die Generosität, mit welcher ihm die Bundesbehörden die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, in kürzerer Frist als irgend ein analoges Institut einen grossen Aufschwung genommen und die kantonalen Sammlungen überflügelt hat. Leider müssen wir eine solche entgegenkommende Haltung vermissen. Zeugnis dafür ist der 7. und 8. Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums für 1898 und 1899, der von Herrn Direktor Dr. Angst verfasst und im Namen der eidgen. Landesmuseumskommission an das eidgen. Departement des Innern gerichtet ist.

In diesem Berichte sind verschiedene Gegenstände, welche das Bernische Historische Museum betreffen, in einer Weise besprochen, zu der wir im Interesse des von uns verwalteten Institutes nicht stillschweigen können. Wir verweisen zunächst auf Seite 117—121 des Jahresberichtes für 1898, wo von einer kurzen und durchaus nur zugestandene Thatsachen enthaltenden Notiz im Politischen Jahrbuch des Herrn Prof. Dr. Hilty für 1898 (S. 612) Veranlassung genommen wird, die Behörde des bernischen historischen Museums einer illoyalen Handlungsweise anzuklagen, ferner auf den Jahresbericht für 1899, wo auf Seite 79—83 über die Bemühungen Berns, die Monstranz von Laufen dem Kanton zu erhalten, in übelwollender Weise berichtet wird, und endlich noch auf eine Stelle im gleichen Bericht Seite 89—90, welche einen zur Zeit vor den Gerichten anhängigen Rechtsstreit des Bernischen Historischen Museums mit der Erbschaft Chabot-Karlen, welcher das schweizer. Landesmuseum auch nicht im Geringsten angeht, in einer für uns sehr nachteiligen Weise bespricht.

Der Anwalt der Gegenpartei wird nicht ermangeln, den letzterwähnten Passus, welcher den Prozess der Erben Chabot-Karlen gegen uns betrifft, in welchem wir uns völlig im Rechte zu befinden glauben, für sich auszubeuten und die Sache so darzustellen, als ob die eidgenössische Landesmuseumsbehörde unsere Ansprache als eine ungerechte betrachte, wogegen wir uns nachdrücklichst verwahren müssen. Bezüglich des Verhaltens der Direktion des Landesmuseums im Handel um die Monstranz von Laufen wird sich der hohe Bundesrat durch Kenntnisnahme des Originals jenes an den römisch-katholischen Kirchgemeinderat gerichteten Telegramms selbst von den Thatsachen überzeugen können.

Die grössere Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums hat daher beschlossen, ihrem Jahresbericht für 1899 einen Abschnitt „Zur Abwehr" gegen die unmotivierten Angriffe beizufügen.

Wir beehren uns, diese von der Direktion des Bernischen Historischen Museums verfasste und von uns geprüfte und genehmigte aktenmässige Darstellung aller drei Fälle Ihnen hiemit vorzulegen, und stellen, hierauf gestützt, an den hohen Bundesrat folgendes ehrerbietige Gesuch:

1. Es möchte die Direktion des schweizer. Landesmuseums eingeladen werden, sich inskünftig in interne Sachen kantonaler Institute, die sie rein nichts angehen, nicht einzumischen, zumal nicht in einer Weise, welche den letztern bei allfälligen Verhandlungen oder Rechtssachen gegenüber Dritten offenbar zu schaden geeignet ist.

2. Es möchte der Direktion des schweizer. Landesmuseums für ihre gleichfalls uns sehr nachteilig gewordene und der Weisung des eidgen. Departements des Innern direkt zuwiderhandelnde Einmischung in den Handel um die Monstranz von Laufen ihre Zustimmung versagt werden.

3. Endlich sprechen wir den angelegentlichsten Wunsch aus, es möchte dem Kanton Bern bei Anlass der nächsten Vakanz in der Landesmuseumskommission auch eine *Vertretung* eingeräumt werden, wie sie andere Kantone mit historischen Museen haben, und wie es sich für den grössten Kanton der Schweiz mit einer Bevölkerung von 536,000 Seelen überhaupt geziemt. Es würde dieses zugleich das einzige sichere Mittel sein, um inskünftig derartige ungehörige Reibungen zwischen zwei schweizerischen Instituten zu verhüten, die jedenfalls nur beiden zum Nachteile gereichen können.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Bundespräsident, Herren Bundesräte, auch bei diesem Anlass den Ausdruck unserer vollkommensten Hochachtung.

Die Aufsichtskommission des historischen Museums in Bern:

Der Präsident: (sig.) *Dr. Gobat.*

Der Sekretär: (sig.) *Dr. G. Wyss.*

Bern, den 12. September 1900.

Das Departement des Innern überwies unterm 13. September diese Zuschrift an die Landesmuseumskommission, welche sich in ihrer Sitzung vom 8. November, an welcher der Chef des Departements des Innern anwesend war, auf nachstehende Antwort auf die bernische Klageschrift einigte:

An das Departement des Innern der schweizer. Eidgenossenschaft
in Bern.

Zürich, den 8. November 1900.

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Die Beschwerdeschrift der Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums in Bern an den hohen Bundesrat der schweizer. Eidgenossenschaft vom 12. September 1900 gegenüber der Leitung des schweizer. Landesmuseums, welche Sie uns mit Schreiben vom 13. September zur Vernehmlassung zustellten, hat der Landesmuseumskommission in ihrer Sitzung vom 8. November vorgelegen. Nach Anhörung eines Referates des Museumsdirektors ist sie darum im Falle, Ihnen folgende Gegenbemerkungen zu Handen des Bundesrates zu machen:

Was die erste Beschwerde hinsichtlich der Münzsammlung Bürki anbetrifft, so können wir uns damit begnügen, auf den angefochtenen Bericht selbst zu verweisen (Jahresbericht von 1898 Seite 117—121), welchem wir nichts Wesentliches beizufügen haben. Wir halten die darin vom Direktor unseres Münzkabinetts, Herrn Dr. H. Zeller-Werdmüller, Mitglied der Eidgen. Landesmuseumskommission, gemachten Angaben in ihrem vollen Umfange aufrecht, indem wir nachdrücklich betonen, dass wir dabei durchaus in der Notwehr handelten. Wir würden die bemühende Angelegenheit sogar in unserm Jahresberichte mit Stillschweigen übergangen haben, (indem das Landesmuseum dabei nicht offiziell beteiligt war, sondern einzig das in seinem Interesse handelnde Konsortium), wenn wir nicht im Politischen Jahrbuch der schweizer. Eidgenossenschaft (XII. Jahrgang 1898, S. 612) von Herrn Nationalrat Prof. Hilty, Mitglied der Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums, in ungerechtfertigter Weise öffentlich angegriffen worden wären. Die Versuchung lag nahe für uns, diesen Angriff ebenfalls durch das Mittel der öffentlichen Presse abzuwehren; wir beschränkten uns jedoch darauf, die Rückweisung desselben in unsern Jahresbericht aufzunehmen, wogegen die Aufsichtskommission des Bernischen Historischen Museums die Polemik gegen das Landesmuseum in Tagesblättern fortsetzte. Es wird jedem Unbefangenen leicht werden, an der Hand der Erwiderung des Bernischen Historischen Museums selbst (siehe dessen Jahresbericht pro 1899, S. 69—82) zu entscheiden, auf wessen Seite die Provokation und das Recht oder Unrecht liegt. Wir fügen der Ordnung wegen bloss bei, dass die in dem Jahresbericht des Bernischen Historischen Museums geäusserte Vermutung, wir haben nachträglich durch die Stadtbibliothek Zürich den Versuch gemacht, mit ihm Unterhandlungen anzuknüpfen, durchaus unrichtig ist, was aus der beigelegten Erklärung des Konvents des genannten Instituts vom 20. September 1900 hervorgeht.

Der zweite Punkt betrifft die Monstranz von Laufen-Zwingen. Auch hier verweisen wir wieder auf unsern Jahresbericht (1899 S. 78—83) und den Bericht des Basler historischen Museums im Anzeiger für schweizer. Altertumskunde (N. F. Bd. I, S. 95), welcher mit den Worten schliesst: „Wir wollen diesen eher bemühenden Handel nicht eingehender besprechen, es wäre dies nur ein weiterer Beitrag zu der bekannten Thatsache, dass beim Antiquitätenhandel Dinge als

erlaubt angesehen werden, die zum Glück sonst unter getreuen lieben Eidgenossen sich nicht von selbst verstehen.“ Diesen Ausspruch hat der Direktor des Basler Museums, Herr Prof. Dr. A. Burkhard-Finsler, nachher in einem Artikel in den „Basler Nachrichten“ vom 19. September 1900 näher präzisiert. Das historische Museum von Basel bemühte sich, das von einem Basler Goldschmied verfertigte, aus dem ehemaligen Bistum Basel stammende und thatsächlich in unmittelbarster Nähe der Stadt befindliche Kunstwerk aus eigenen Mitteln, also ohne eine Bundessubvention, zu erwerben. Nachdem der Bundesrat entgegen dem Antrage der Landesmuseumskommission beschlossen hatte, dem Bernischen Historischen Museum eine Subvention von Fr. 4000 an den Ankauf der Monstranz zu gewähren, reklamierte unterm 30. März 1899 Herr Direktor Kasser diesen Betrag von der Direktion des Landesmuseums mit folgender Begründung:

„Wie uns vom eidgen. Departement des Innern mitgeteilt wurde, ist uns für den Ankauf der Monstranz in Laufen eine Bundessubvention von Fr. 4000 bewilligt und Ihre Amtsstelle beauftragt, uns dieselbe auszurichten. Da wir nächste Woche die Monstranz, die uns durch gemeinsamen Beschluss der beiden beteiligten Kirchgemeinderäte vom 3. März 1899 zugesichert ist, zu behändigen gedenken, die Abgabe aber nur gegen Barzahlung geschieht, so wäre es uns sehr erwünscht, diese Summe nächster Tage zu erhalten.“

Der Betrag wurde ausgerichtet und selbstverständlich angenommen, derselbe sei der Kirchenpflege Laufen ausbezahlt worden und die Monstranz in den Besitz des Bernischen Historischen Museums übergegangen. Zu unserm grossen Erstaunen vernehmen wir nachträglich zufällig, dass die Aushingabe der Monstranz nicht nur rundweg von der Kirchenpflege Laufen verweigert worden sei, sondern dass von der gleichen Behörde weitere Angebote entgegengenommen werden. Die Sache schien uns so unglaublich, dass wir unterm 13. April 1899 die von dem Bernischen Historischen Museum erwähnte Depesche an das Präsidium der katholischen Kirchgemeinde Laufen absandten, worauf die Antwort eintraf, dass in der That Angebote immer noch angenommen würden. Indem wir dies thaten, erfüllten wir bloss die doppelte Pflicht, uns über die richtige Verwendung einer sehr bedeutenden Subvention, welche dem Jahreskredite des Landesmuseums entnommen wurde, sowie über das weitere Schicksal eines wertvollen schweizerischen Kunstwerkes zu vergewissern. Wenn wir recht berichtet sind, so ist das Objekt heute noch nicht in den Besitz des Bernischen Historischen Museums übergegangen, welches schon vor $1^1/_2$ Jahren die Subvention von 4000 Fr. dafür in die Tasche gesteckt hat.

Die dritte Beschwerde richtet sich gegen die Berichterstattung über die Sammlung des verstorbenen Herrn Chabot-Karlen. Diese ist eine alte Bekannte des Landesmuseums. In dem Jahresberichte von 1894, S. 13 wird konstatiert, dass der Direktor mit seinem damaligen Assistenten, Herrn Prof. Dr. Zemp in Freiburg, die Sammlung am 1. Januar 1894 in Fontenay-le-Comte inventarisiert hat. Einzig die viel zu hoch gespannte Forderung des verstorbenen Herrn Chabot verhinderte damals das Eintreten auf den Ankauf dieser Sammlung en bloc seitens der Landesmuseums-Kommission. Nach Chabots Tode wurde die Sammlung dem

Landesmuseum neuerdings von den Erben zum Kaufe angetragen, wir verzichteten aber mit Rücksicht auf die Berner auf weitere Unterhandlungen; dagegen erwähnten wir die aufgeschobene Auktion Chabot, welche am 14.—16. September 1898 in Zürich hätte stattfinden sollen, in dem Kapitel: „Schweizerische Altertümer im In- und Auslande in den Jahren 1898 und 1899", worin wir nach bisheriger Praxis die bemerkenswertesten Erscheinungen auf dem Gebiete des schweizer. Altertumsmarktes anführen. Bei dieser durchaus objektiven Darstellung enthielten wir uns wohlweislich jedes Kommentars, indem wir einzig die Schlussbemerkung beifügten (Jahresbericht von 1899, Seite 90): „Dieser Vorgang, der in den Annalen der Kunstauktionen bis jetzt einzig dasteht, erregte in Museums- und Sammlerkreisen begreifliches Aufsehen, und man darf auf den Ausgang des gegenwärtig vor den bernischen Gerichten schwebenden Prozesses gespannt sein."

Es ist selbstverständlich, dass wir uns auch für die Zukunft das Recht wahren, in unserem Jahresberichte alle derartigen Vorgänge in durchaus sachlicher Weise zu besprechen.

Was schliesslich die Vertretung Berns in der eidgen. Landesmuseums-Kommission anbetrifft, so erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, dass ein seit 40 Jahren in Bern ansässiger hoher eidgenössischer Beamter in der Landesmuseumskommission sitzt, was die Petenten offenbar übersehen haben.

Die Landesmuseumsbehörden sind sich bewusst, die Interessen der kantonalen Museen in weit grösserem Masse wahrgenommen zu haben, als man dies aus dem Gesetze ableiten könnte, worüber zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Schweiz vorliegen. Wenn sie sich ungebührlichen Angriffen gegenüber verteidigen, wenn sie die Interessen des Landesmuseums bei Übergriffen und sonderbaren Machenschaften wahren und auf die Vorgänge auf ihrem Gebiete ein wachsames Auge halten, so thun sie nur, was ihres Amtes ist und im Vorteile des ganzen Landes im Gegensatz zu Sonderinteressen und Sonderbestrebungen liegt.

Wir schliessen die Jahresberichte pro 1898 und 1899 mit besonderer Hervorhebung der beanstandeten Stellen bei, und versichern Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat, unserer vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit.

Namens der eidgen. Landesmuseumskommission
Der Präsident:
(sig.) *H. Pestalozzi.*

Der Direktor des schweiz. Landesmuseums:
(sig.) *H. Angst.*

Damit fiel die Sache aus Abschied und Traktanden. Wir enthalten uns jeden Kommentars, indem wir uns darauf beschränken, unsere Leser einzuladen, die von dem Bernischen Historischen Museum mit solcher Hitze angefochtenen Stellen in unseren Jahresberichten nachzulesen. Sie sind zu finden in den beiden Artikeln „Verkehr mit den kantonalen Altertumssammlungen (1899, pag. 78—83") und „Schweizerische Altertümer im In- und Auslande in den Jahren 1898 und 1899" (1899, pag. 89/90).

Schweizerische Altertümer im In- und Auslande.

Mit Schluss des Jahrhunderts verliessen vier, mehr oder weniger vollständige Getäfer nebst Zubehör des 16. und 17. Jahrhunderts die Schweiz, um in drei verschiedenen Museen Deutschlands ihre Aufstellung und bleibende Stätte zu finden. Unzweifelhaft ist dieser Umstand in erster Linie dem Erfolge zuzuschreiben, welchen die alten Zimmereinrichtungen des Landesmuseums gehabt haben; eine ähnliche Erscheinung zeigte sich 1883 infolge der schweizerischen Landesausstellung in Zürich, wo die alte Kunst der Schweiz dem Publikum zum ersten Male in einem gewissen, wenn auch sehr lückenhaften Zusammenhang vorgeführt wurde. Damals wanderte das schöne Zimmer nebst Ofen vom Jahre 1542 von Schloss Haldenstein nach Berlin, dem zwei Getäfer des 16. und 17. Jahrhunderts aus Flims nachfolgten und das in Gruppe 38 (Alte Kunst) selbst ausgestellte (Howald'sche) Zimmer von 1656 von der obern Zäune in Zürich wurde ebenfalls nach Deutschland verkauft. Oberflächlich betrachtet, erscheint dies als eine recht unerwünschte Folge von vorübergehenden oder bleibenden Ausstellungen schweizerischer Altertümer, allein bei näherem Zusehen nimmt die Sache eine etwas andere Gestalt an. Gerade der Verlust so wertvoller einheimischer Kunsterzeugnisse wie das Haldenstein-Zimmer öffnete weitern Kreisen die Augen und trug viel dazu bei, die Idee der Erhaltung vaterländischer Altertümer aus Bundesmitteln und später die Errichtung eines eidgenössischen Centralmuseums populär zu machen. Das erste Augenmerk der 1886 bestellten Spezialkommission zur Verwaltung des Fr. 50,000. — Kredites war denn auch auf die Erwerbung gefährdeter Zimmereinrichtungen von kulturgeschichtlichem und künstlerischem Werte gerichtet, und die dann rasch nach einander gekauften Interieurs des 15.—17. Jahrhunderts bilden den Kern, um welchen sich die ganze Einrichtung des Landesmuseums gruppiert. Seit der Eröffnung wurden eine Anzahl weiterer

Zimmer erworben, welche der Aufstellung harren, und die Landesmuseumsbehörden halten beständig ein wachsames Auge auf die wenigen, nicht in ganz festen Händen befindlichen alten Zimmereinrichtungen der Schweiz, von denen ihnen wenige unbekannt sein dürften. In der zweiten Hälfte des Jahres 1900 wurde eine gotische Zimmerdecke in Zug von 1489 gerade deshab gekauft, weil ein Angebot aus dem Auslande dafür eingelaufen war. Aber jedes alte Getäfer und jede alte Zimmerdecke im Lande festzuhalten, dazu reichen weder die Mittel, noch die Raumverhätnisse des Landesmuseums hin, und ein solches Vorgehen liesse sich auch nicht rechtfertigen, wenn keine Hindernisse vorhanden wären. Gewisse Typen aus den verschiedenen Stilperioden genügen für die Zwecke des Landesmuseums; Wiederholungen wären gerade auf diesem Gebiete für den Fachmann von wenig Wert und für die Besucher langweilig. Wenn also fremde Museen sich in unserm Lande um alte Zimmereinrichtungen bewerben, welche geradezu Doppelgänger von solchen im Landesmuseum bilden, so wäre es weder kollegialisch noch nützlich, ihnen in jedem Falle entgegentreten zu wollen. Weit besser ist es, dass diese Zeugen altschweizerischen Kunstsinns und Kunstkönnens in öffentlichen Museen das Auge des Publikums erfreuen und den Gewerbebeflissenen dort Anregung bieten, als dass sie in Privathäuser wandern, wo sie für die Allgemeinheit verloren sind, oder an Ort und Stelle zu Grunde gehen, was auch schon vorgekommen ist. Die obenerwähnten vier Getäfel nebst Decken und Zubehör gingen nach Darmstadt, Köln und Nürnberg, und wir verdanken der Freundlichkeit der betreffenden Direktoren folgende kurze Beschreibung jedes einzelnen:

Herr Dr. Back, Direktor des Grossherzoglich Hessischen Museums in Darmstadt schreibt:

„Im Besitze Ihres gef. Schreibens vom 8. d. M., erstatten wir Ihnen für Ihren Jahresbericht folgende kurzen Mitteilungen über die von uns angekauften Getäfel der schweizerischen Renaissance.

1. Wand- und Decken-Getäfel aus der Casa Moro (früher im Besitz der Familie Pestalozzi) in Chiavenna. Flächenmass ca. 5,70 : 4,80; Höhe ca. 3,50. Material: verschiedene Holzarten, besonders Nussbaum und Esche.

Die Wandflächen gegliedert durch plastische Karyatiden und Bogenstellungen; oben, zwischen grossen Masken, Intarsien mit architektonischen Veduten und Blumensträussen. An der Decke tiefe Kassetten, das Mittelstück mit ornamentalen Intarsien und kleinen Masken.

Wenn an der Stelle des heute in dem Zimmer befindlichen, offenbar in späterer Zeit gesetzten kleinen Steinofens auch ursprünglich ein Ofen gestanden hat — das Getäfel ist hier in einer Breite von ca. $1^1/_2$ Meter auf die obere Hälfte der Wandfläche beschränkt — so war ein mit dem Getäfel verbundenes Buffett niemals vorhanden. Die fehlende Waschvorrichtung war in einer, später als Wandschränkchen verwendeten Mauernische angebracht, trat also nicht als besonderes Möbel hervor. Das einzige mit dem ganzen in Verbindung stehende Möbel ist eine in eine Nische des Getäfels neben dem Ofenplatz eingebaute Sitztruhe, von der aber nur die Vorderwand erhalten ist.

Die verschiedenen auf die Wandflächen verteilten eingelegten Schrifttafeln mit lateinischen Sentenzen, z. T. in Distichenform, enthalten kein Datum, aber auf einem im Hause befindlichen in Stein gehauenen Wappen, steht die Jahreszahl 1579, wozu der Charakter des Getäfels durchaus passt.

2. Wand- und Decken-Getäfel eines Erkerzimmers aus einem Hause der Muntalta in Laax. Flächenmass ca. 4,50 : 5,50. Höhe ca. 3 Meter.

Das mit dem Getäfel zusammen hergestellte Buffett und das Waschschränkchen (beide wie auch die zwei Thüren aus Nussbaumholz mit einfachen ornamentalen Einlagen) waren noch vorhanden. Auch ein in geschnitzter Cartousche befestigtes Hirschgeweih war noch da. Hingegen war der ursprüngliche Kachelofen durch einen schmucklosen steinernen ersetzt. An den Decken einfache aber nicht seichte Kassetten.

In den Giebeln über den Thüren die Jahreszahl 1625. Aussen am Erker Jahreszahl 1616 und Wappen des Wolf von Muntalt (gewesster Podest zu Tirano) und seiner Gattin.“

Herr Dr. O. von Falke, Direktor des Städtischen Kunstgewerbe-Museums zu Köln berichtet:

„Die für unser Museum gekaufte Zimmertäfelung stammt aus Kazis aus dem Haus eines Frl. Fyt. Sie ist ca. 4 à 5 Meter gross, datiert vom Jahr 1660. Die Kassetten-Decke ist aus grossen Achtecken und kleinen Quadraten kombiniert, in jedem Feld eine Rosette. Unter der Decke läuft ein schmaler Fries um, mit aufgelegten, dünn ausgesägten Ornamenten aus hellem Holz. Die Wandvertäfelung — Zirbelkiefer glaube ich — ist einfach glatt, die einzelnen Felder durch aus Nussholz geschnitzte, kannelierte Pilaster mit hoher Basis getrennt. Die auf drei gedrechselten Füssen ruhende Kredenz ist mit guten Intarsiaarabesken verziert, ebenso das daran stossende hohe Möbel mit Waschnische. Von der gleichen Arbeit und Intarsiaverzierung ist die Umrahmung der Thür. Über der Kredenz ist ein sehr mässig gemaltes Bild eingelassen, Anbetung des Herzens Christi oder dergleichen, ich glaube mit irgendwelcher Beziehung auf die Gegenreformation, vom Jahre 1675. Zwischen den beiden Fenstern lief eine Bank, von der nur die Einfügungsstellen noch erhalten sind. Das Ganze ist überaus einfach, an vielen Stellen der Ergänzung bedürftig. Für das Landesmuseum wäre es meines Erachtens kaum geeignet gewesen. Ich habe das Zimmer hauptsächlich deshalb gekauft, um zu zeigen, mit wie einfachen Mitteln eine behagliche Wirkung zu erzielen ist.“

Herr G. von Bezold, I. Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg sagt:

„Wir haben im Jahre 1899 eine Vertäfelung und Decke in Gunterswyl oberhalb Ermatingen erworben. Die Täfelung trägt das Datum 1666; ihre Formen sind die des sogenannten Knorpelstils. Über einen niedrigen Sockel erheben sich geschnitzte Pilaster mit jonisierenden Kapitellen. Die Füllungen zwischen den Pilastern sind oben halbkreisförmig geschlossen. An der Rückwand ist ein Waschkästchen und ein Buffet mit der Täfelung in Verbindung, ein Kasten für die Uhr und diese selbst sind aus dem 18. Jahrhundert. Diese Decke ist in rechteckige Kassetten eingeteilt. Das Material ist Lärchenholz für die Flächen, Nussbaumholz für die Profile und Schnitzereien. Die Länge des Zimmers ist 6,60 Meter, die Breite 5,10 Meter.“

Nach langen Unterhandlungen wurde im Berichtjahre auch der Kauf der gesamten innern Einrichtung des „Untern Schlosses“ in

Zizers für die Société Auxiliaire du Musée de Genève perfekt. Die beiden Hauptstücke sind zwei vollständige Zimmer mit Buffet und Winterthurerofen von 1688, wozu eine Anzahl Holzdecken in den Korridoren kommen. Diese ihrer Vollständigkeit und saubern Ausführung wegen bemerkenswerte Einrichtung eines Graubündner Schlosses aus dem Ende des 17. Jahrhunderts bleibt also in der Schweiz. In letzter Zeit hiess es auch, dass die beiden getäfelten Zimmer, wovon eines mit einem Winterthurerofen aus der Wende des 17. Jahrhunderts, schon in dem ehemals von Schmid'schen Hause in Ilanz verkauft worden seien. Die Bestätigung dieser von Zeit zu Zeit auftauchenden Nachricht ist aber abzuwarten. Eine Indiskretion wird mit dieser Bemerkung aus dem Grunde nicht begangen, weil die Ilanzer-Zimmer schon seit zwanzig Jahren käuflich und seitdem von zahlreichen einheimischen und fremden Privatliebhabern und Museumsdirektoren besichtigt worden sind. Von Maienfeld aus wurden 1900 ebenfalls vier geschnitzte Thüren aus einem alten Herrenhause an einen ausländischen Kurgast in Ragaz verkauft. Kein Kanton der Schweiz war so reich an künstlerisch gehaltenen und doch behaglichen Zimmereinrichtungen wie Graubünden, dessen auf ennetbirgische Vogteien oder in fremde Kriegsdienste gezogene Söhne ihrer Anhänglichkeit an ihr Vaterland dadurch Ausdruck verliehen, dass sie den in der Ferne erworbenen Wohlstand zum Bau prächtiger Heimstätten verwendeten. Da diese in den abgelegenen Thälern Graubündens errichteten Bauten den vielen Wechseln nicht unterworfen waren, welche unter den Patrizier- und Bürgerwohnungen der Städte bei uns so gründlich aufgeräumt haben, so gelangten ihre Einrichtungen in beinahe unveränderter Gestalt auf uns, um schliesslich eine nach der andern in Museen oder reiche Privathände ausserhalb des Landes zu wandern. Man kann sich eines Gefühls des Bedauerns über diesen unerbittlichen wirtschaftlichen Prozess nicht entschlagen, wenn man sich anderseits auch gestehen muss, dass alles besser ist, als der Ruin, dem die meisten dieser Interieurs sonst anheim gefallen wären. Zudem haben gerade die schönen und charaktervollen Bündnerzimmer viel dazu beigetragen, im Auslande die Meinung zu modifizieren, dass die alten Schweizer nicht viel anderes gewesen seien als Viehzüchter und Reisläufer.

Neben den alten Zimmern sind es hauptsächlich die schweizerischen Glasmalereien des 16. und 17. Jahrhunderts, welche die Aufmerksamkeit fremder Museumsdirektoren und Sammler je länger je mehr auf sich lenken. Was schon in einem unserer frühern Berichte gesagt worden ist, dass in Anbetracht der auf diese köstlichen Werke der Kleinkunst verwendeten Arbeit und der Zerbrechlichkeit der Malereien, die Preise von Schweizerscheiben im Vergleich zu denjenigen anderer zeitgenössischer Altertümer und namentlich auch von Tafelgemälden immer noch äusserst bescheiden seien, wird nun ziemlich als richtig anerkannt. Die Folge ist eine anhaltend starke Nachfrage nach schweizerischen Glasgemälden und eine entsprechende Preissteigerung, welche auf Auktionen des Auslandes und bei Privatkäufen zu konstatieren ist. Dass der reiche Schmuck des Landesmuseums mit Glasmalereien und die günstigen Verhältnisse, unter welchen sie in unserer Anstalt gezeigt werden, zu diesem Resultate wesentlich beigetragen hat, ist sehr wahrscheinlich. Die Zeit günstiger Einkäufe im Auslande für Rechnung des Landesmuseums, wie sie in den letzten Jahren noch mehrmals bewerkstelligt werden konnten, dürfte deshalb bald vorbei sein. Ein merkwürdiger Umstand ist übrigens der, dass im Auslande die schweizerischen Glasgemälde aus der zweiten Hälfte des 16. und namentlich aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verhätnismässig mehr bewundert und relativ besser bezahlt werden, als die von 1500—1550, welche wir als in künstlerischer und dekorativer Beziehung als viel mehrwertiger zu betrachten gewohnt sind. Die minutiöse, miniaturartige Ausführung dieser spätern Produkte der Glasmalerei mit ihrem Auftrage von Schmelzfarben imponiert dem fremden Sammler mehr als die einfache Zeichnung und das Mosaikgefüge der spätgotischen und Frührenaissance-Scheiben. Es ist deshalb für das Landesmuseum in der Regel leichter, im Auslande Glasgemälde aus dieser letztern Zeit zu kaufen, als solche aus der Periode, welche wir mit „Verfall" bezeichnen. Die wenigen im Jahre 1900 in Paris und London stattgehabten Auktionen, auf welchen schweizerische Glasmalereien zur Versteigerung gelangten, zeigen dieses sonderbare Missverhältnis ohne Ausnahme. Scheiben von 1630—1680, welche wir Fr. 400. — bis 500. — taxiert hätten, wurden zu Fr. 900. — bis 1500. — verkauft, zum guten Teil nach Amerika, wo einige

Liebhaber alles aufzunehmen bereit scheinen, was in diesem Scheiben-Genre auf den Markt kommt. Es hängt dies offenbar mit dem Umstande zusammen, dass in keinem Lande die Glasmalerei in der Innendekoration der Häuser eine solche Rolle spielt, wie in den Vereinigten Staaten. In Deutschland, wo man ein besseres Verständnis für die alte Kabinettscheibenmalerei hat, ist die Sache anders; dort werden, wie bei uns, die frühern Scheiben bevorzugt.

Das Durchgehen der zahlreichen deutschen, französischen, englischen und italienischen Auktionskataloge ist eine Arbeit, welche kaum genügend gewürdigt wird, die aber dem Landesmuseum schon manchen guten Einkauf eingetragen hat. In dem Berichtjahre ist übrigens keine ausländische Versteigerung zu verzeichnen, welche in Bezug auf schweizerische Altertümer von Bedeutung gewesen wäre. Der Direktor wohnte denn auch bloss einer einzigen solchen Auktion persönlich bei, derjenigen des H. Eugen von Miller-Aichholtz von Wien, welche vom 18.—22. Mai in der Gallerie Georges Petit in Paris stattfand. Das schweizerische Hauptstück und eines der besten Renaissance-Objekte der Sammlung überhaupt, war ein einfacher, aber schön geformter hölzerner Doppelbecher, ein sogenannter „Maserkopf“ mit Silbergarnitur, welcher die späte Jahrzahl 1570 und die Beschaumarke von Einsiedeln trug. Schon aus letzterm Grunde und weil uns aus Einsiedeln noch keine Silberarbeiten vorgekommen sind, hätten wir diesen Holzbecher gerne ersteigert; der Preis war aber ein so übertriebener, mit dem Aufgeld nahezu zehntausend Franken (für einen Holzbecher!), dass der Direktor von dessen Erwerbung absehen musste. Zwei Monate vorher war ebenfalls in Paris auf der Auktion Desmottes die in dem Abschnitt „Einkäufe“ erwähnte Monstranz mit dem Wappen Chevron ersteigert worden. Die sehr zutreffende Beschreibung der Monstranz in dem Auktionskatalog liess auf deren schweizerische Herkunft schliessen, obgleich der Katalog nichts von deren Provenienz sagte, und als von unserm Agenten infolge telegraphischer Erkundigung die Skizze des Wappens Chevron eintraf, war gerade noch Zeit, um per Depesche eine Limite zu erteilen. Diesmal glückte der Coup; in der Regel ist aber persönliche Anwesenheit an einer Auktion notwendig, wenn man seiner Sache ganz sicher sein und sich nicht unangenehmen Enttäuschungen aussetzen will. Auf mehreren Auktionen des Aus-

landes kamen Zürcher-Porzellane vor, hauptsächlich Gruppen und Figuren; die Preise waren aber derart hohe, dass das Landesmuseum nicht als Konkurrent hätte auftreten können.

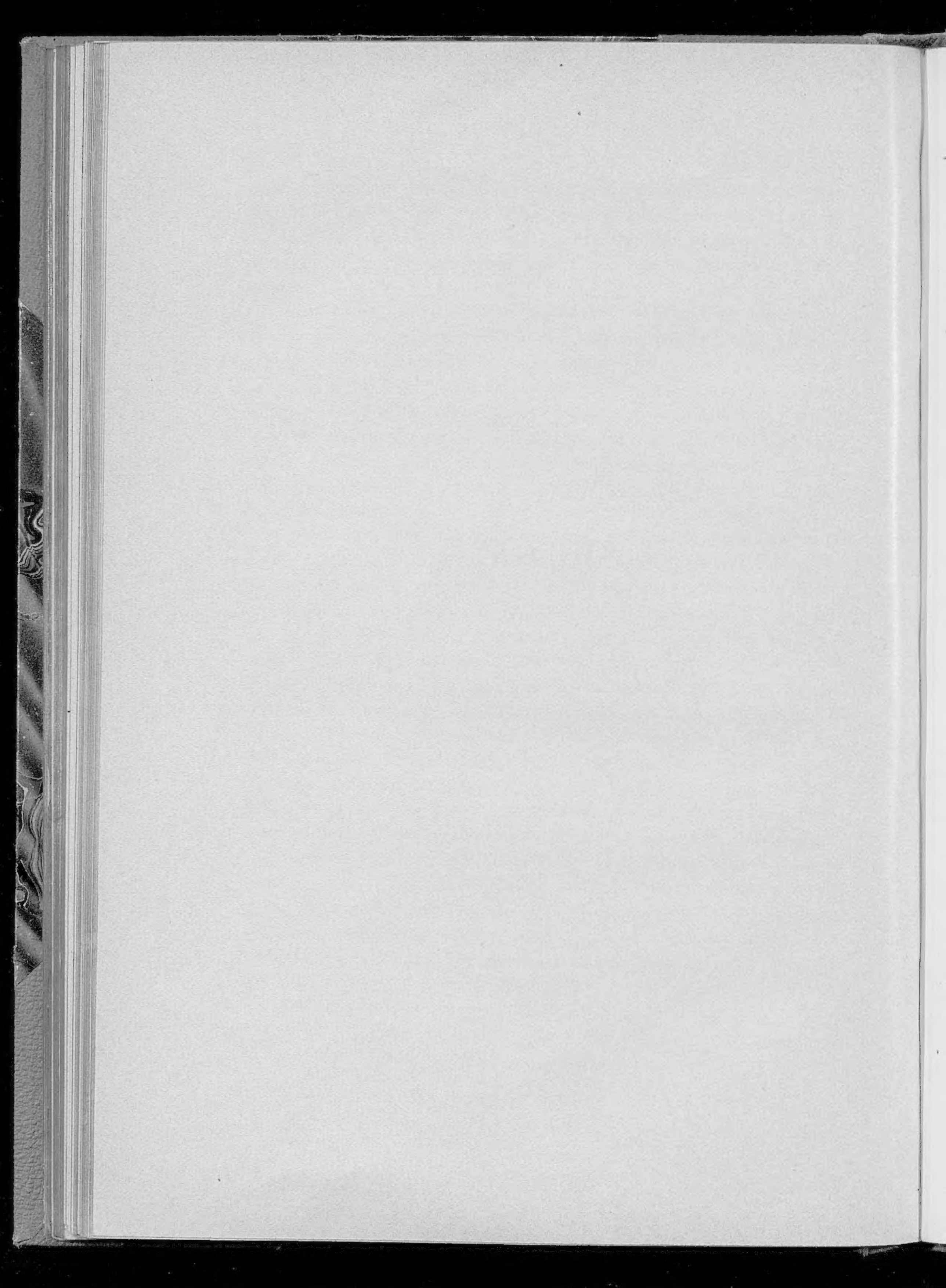
In der Schweiz selbst fand ausser einer Münzauktion, worüber andern Orts berichtet ist, eine einzige öffentliche Versteigerung von Altertümern statt, nämlich in Zürich am 10. und 11. Dezember durch die Herren Messikommer und Meyer. Auch hier erzielte das Zürcher-Porzellan prohibitive Preise; dagegen erwarben wir einige der seltenen Locarneser Majoliken mit Wappen deutsch-schweizerischer Landvögte und einige Möbel, die in dem nächsten Jahresberichte beschrieben werden, weil sie wegen Erschöpfung des Jahreskredites auf die Rechnung von 1901 übertragen werden mussten.

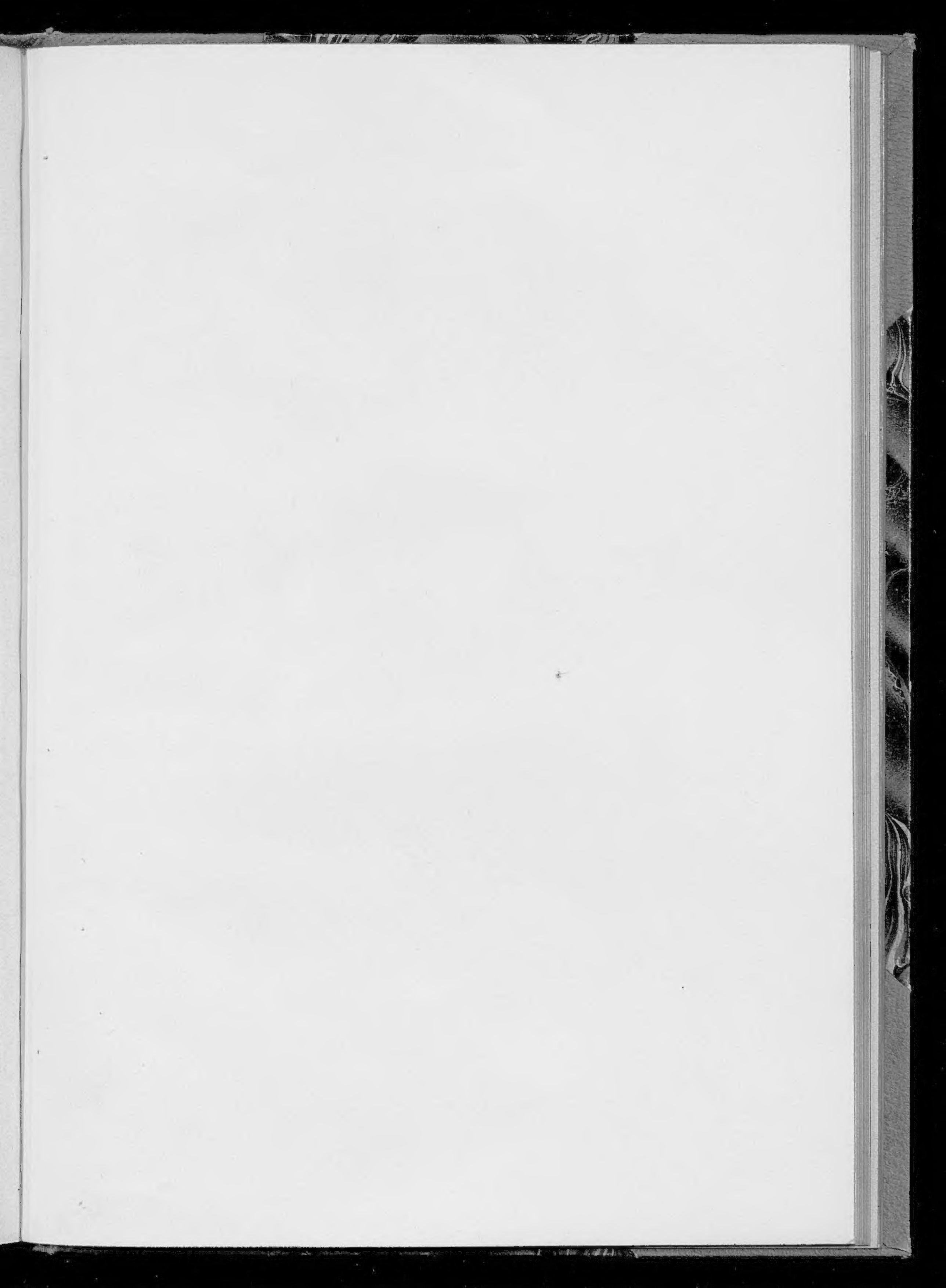
Von nachhaltiger Wirkung auf die Preisgestaltung für alte Kunstwerke sind die grossartigen Vermächtnisse von Privatsammlungen von Altertümern, welche in den letzten Jahren in Frankreich und England in öffentlichen Besitz übergingen. Nachdem das britische Museum schon zwei Jahre vorher durch Testament seines langjährigen, hervorragenden Direktors, Sir Wollaston Franks, in den Besitz von dessen Sammlung silberner Trinkgeschirre des 15. und 16. Jahrhunderts, sowie seiner unerreichten Kollektion von goldenen Fingerringen (3500) von den ältesten Zeiten bis zur Zeit des Rokoko, gelangt war, vermachte ihm der am 17. Dezember 1898 verstorbene Baron Ferdinand Rothschild, englisches Parlamentsmitglied und Mitglied der Museumskommission, sein in dem Landgut Waddesdon bei London befindliches Silber- und Goldgeschirr nebst einer Anzahl anderer kostbarer Altertümer wie Kunstwaffen, Schmuckgegenstände, Email, etc. Die aus 265 Nummern bestehende und für Steuerzwecke amtlich auf £ 325,000, also mehr als acht Millionen Franken, geschätzte Kollektion, welche Baron Rothschild selbst angelegt hatte, wurde 1900 in einem besondern, von Herrn Direktor Read sehr geschmackvoll hergerichteten Raume in dem Museum aufgestellt und dem Publikum zugänglich gemacht. Unter den zahlreichen Renaissance-Bechern der Sammlung findet sich auffallenderweise kein einziges schweizerisches Stück. Es erklärt sich dies wohl daraus, dass der verstorbene Sammler eine ausgesprochene Vorliebe für grosse Prunkstücke der Spätrenaissance besass, welche durchschnittlich an überreicher Dekoration leiden. Seinem Geschmack

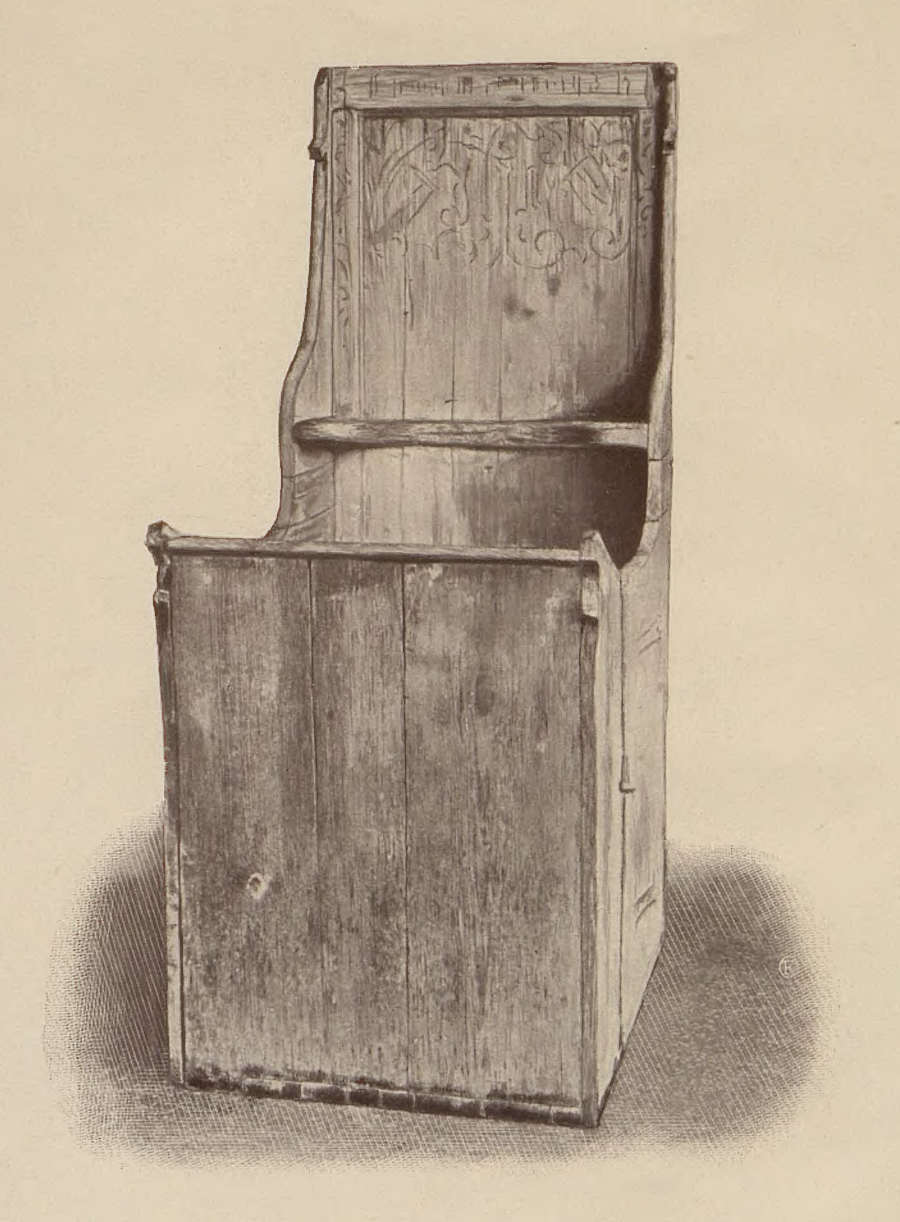
konnten deshalb die schweizerischen Silberarbeiten jener Zeit nicht dienen, weil sie bei äussert sorgfältiger Arbeit, in der sie den besten ausländischen Werken durchaus nicht nachstehen, einfacher und noch strenger im Stil gehalten sind, als die gleichzeitigen Augsburger und Nürnberger Becher.

Ein anderes Mitglied der Familie Rothschild, der verst. Baron Adolphe de Rothschild in Paris, vermachte dem Musée du Louvre eine von ihm selbst angelegte Kollektion, welche hauptsächlich aus hervorragenden Kirchengeräten des 13.—17. Jahrhunderts besteht, worunter sich grosse Seltenheiten und Kostbarkeiten befinden. Der Wert dieser etwas über hundert Nummern zählenden Spezialsammlung wird annähernd auf die gleiche Summe wie das Londoner Rothschild-Legat geschätzt. Wie dort, so wird auch im Louvre ein eigenes, dem Zwecke entsprechendes Ausstellungslokal für dieses Legat hergerichtet.

Allein das grossartigste Vermächtnis, dem gegenüber die beiden Rothschild'schen Legate stark in den Hintergrund treten, erhielt die englische Nation von der 1897 verstorbenen Witwe und Erbin des Sir Richard Wallace. Die Sammlung wurde in der Hauptsache von zwei Vorfahren des Sir Richard Wallace, dem dritten und vierten Marquess of Hertford zusammengebracht. Dieses reiche Erbe vermehrte der Genannte unter Verwendung grossartiger Mittel; die hervorragende Sammlung europäischer Waffen ist ausschliesslich sein Werk. Von der Vielseitigkeit und dem fabelhaften Reichtum dieser von drei Generationen angesammelten Kunstschätze ist es schwer, sich einen Begriff zu machen. Die französischen Maler des Rokoko sind in einer Weise vertreten, wie sonst in keiner privaten oder öffentlichen Gemäldegallerie, den Louvre einzig ausgenommen und dies bloss teilweise. Daneben finden sich zahlreiche Meisterwerke der Italiener, Spanier, Niederländer und Engländer, sowie der Franzosen des 19. Jahrhunderts. Hervorragend ist die Kollektion italienischer Majoliken, und diejenige von Sèvres Porzellan wird bloss von der königlichen Sammlung in Windsor übertroffen. Ganz einzig ist das Ensemble französischer Prunkmöbel des 17. und 18. Jahrhunderts; kein Museum der Welt besitzt eine solche Auswahl der herrlichsten Leistungen der Möbelschreinerei und Bronzegiesserei. In der Sammlung europäischer Schutz- und Trutzwaffen, welche von









Der Spiezer Kirchenstuhl.

Vor der Reinigung.

Nach der Reinigung.

